

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

[] LICHT AN

Entwicklungsstrategien für Bad Gastein

DIPLOMARBEIT

[] LICHT AN Entwicklungsstragien für Bad Gastein

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

O.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Alfons Dworsky
E260 Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen
Fachbereich Städtebau

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von Gabriele Kohlmaier

e0526039
1060 Wien, Schmalzhofgasse 6|13

Wien, am 23. September 2014

ABSTRACT

Der ländliche Raum unterliegt einem Nutzungswandel. Wirtschaftliche, kulturelle und demographische Entwicklungen haben den Alpenraum im letzten Jahrhundert transformiert. Zahlreiche Ortskerne in ruralen Gebieten sind durch Abwanderung und Verlagerung diverser Funktionen durch Leerstand geprägt. Die folgende Arbeit behandelt dieses Phänomen der räumlichen Entwicklungen anhand von Bad Gastein.

Bad Gastein, ein traditioneller Sommerkurort und nun Wintersportparadies, zählt zu den ältesten Tourismusregionen Österreichs. Es ist ein Ort der Extreme - hohe Berge kesseln den Ort ein, der sich über mehrere Ebenen erstreckt, und ein mächtiger Wasserfall durchschneidet das Zentrum. Man trifft auf Architekturen aus unterschiedlichen Epochen, doch im historischen Ortskern findet man seit Jahren leerstehende Gebäude. Währenddessen entsteht ein neues Zentrum nahe dem Bahnhof.

Bad Gastein bildet einen spannenden und heterogenen Raum, jedoch ohne Perspektiven. In dieser Arbeit wird der Ort analysiert um Qualitäten, Defizite und Potentiale herauszufiltern. Mit unterschiedlichen Maßnahmen, Maßstäben und einer theoretischen Fundierung sollen Strukturen geschaffen werden, die positive Entwicklungen stimulieren und den Ort aus dem Dornröschenschlaf wecken.

Rural regions are underlying changes in their utilization. Economic, cultural and demographic developments have transformed the Alpine region in the last century. Especially town centres are being affected by vacancy due to migration, market and interest shifts. This thesis deals with these spatial developments with a focus on the place Bad Gastein.

Bad Gastein, a traditional summer health resort and nowadays also a well-known winter sport paradise, is one of the oldest tourism regions of Austria. It is a place of extremes - tall mountains surround the city, which extends over several height levels, and a dominant waterfall intersects its structure. Architecture out of different epochs characterises the historical centre, however the majority of the buildings there are vacant. Meanwhile a new centre emerges close by the train station.

It's a fascinating and heterogenic place, though without perspectives. The aim of this thesis is to analyse and select the city's qualities, deficits and potentials. Various methods and actions in different scales and theoretical foundation are used to produce new structures to stimulate positive developments in the city with the ambition to resurrect Bad Gastein.

INHALT

01 EINFÜHRUNG	08
02 EINE ANNÄHERUNG AN DIE THEMATIK	
021 Territorium	12
022 Kontext	20
03 EIN STÄDTEBAULICHES PORTRAIT	
031 Stadtmorphologische Veränderung	30
032 Hardware	40
033 Software	46
034 Ressourcen	56
035 Schlussfolgerung	68
04 EINE VISION – MASSNAHMENKATALOG	
041 Mobilität	74
042 Aktivierung Raumressourcen	88
043 Öffentlicher Raum	90
05 FAZIT	136
06 ANHANG	
061 Literaturverzeichnis	142
062 Abbildungsverzeichnis	144

[01] EINFÜHRUNG

„Die bauliche Faszination des Ortes besteht ungebrochen darin, dass in einer alpinen, zum Teil wildromantischen Topographie eine großstädtische Architektur gebaut wurde, die den denkbar größten Kontrast zur natürlichen Kulisse darstellt.“
(Achleitner 1980: 217)

Bad Gastein, eine `Mini-Metropole` mit urbanem Flair und alpinem Bergpanorama, zählt zu den ältesten Tourismusregionen Österreichs. Die heutige Gestalt des Ortes ist geprägt von einem Wasserfall und Architekturen aus unterschiedlichen Epochen, die im historischen Zentrum zu einem großen Teil seit Jahren leerstehen. Am Bahnhofsplattform entsteht ein neues Zentrum. Es ist ein Ort, der nicht mit anderen alpinen Resorts vergleichbar ist.

Diese Arbeit macht die grundsätzliche Frage wie sich Bad Gastein aus städtebaulicher Sichtweise weiterentwickeln kann zum Thema. Bad Gastein bildet einen spannenden und heterogenen Raum, jedoch ohne Perspektiven. Defizite und Potentiale werden durch eine intensive Analyse aufgezeigt. Durch unterschiedliche Maßnahmen und Maßstäbe sollen Strukturen geschaffen werden, die positive Prozesse anregen und das Bewusstsein und die Wahrnehmung für diese Ressourcen schärfen. Das Gebaute ist der Ausgangspunkt. Es scheint notwendig durch Veränderung Raum für bestehende Strukturen zu geben. Bad Gastein ist ein besonderer Ort der auf irgendwas zu warten scheint ...

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Bereiche:

In `einer Annäherung an die Thematik` werden im ersten Abschnitt das Territorium verortet und der Kontext der Arbeit beschrieben. Bad Gastein befindet sich in den Alpen und bildet einen rural|urbanen Raum.

Im Zuge eines `städtebaulichen Portraits` erfolgt eine schrittweise Annäherung in unterschiedlichen Maßstäben. Durch die Analyse einzelner Strukturen und Parameter werden Konflikte und Potentiale Bad Gasteins herausgefiltert, die die Grundlage für die Vision darstellen.

`Der Maßnahmenkatalog` schlägt gezielte Ideen vor, anhand derer zukünftige räumliche Entwicklungen aufgezeigt werden. Durch unterschiedliche Einzelmaßnahmen wie Mobilität, Aktivierung der Raumressourcen und öffentlicher Raum werden Ideen und Konzepte vorgeschlagen die den Stadtraum neu definieren und durch Veränderung bestehender Strukturen Raum für neue Entwicklungen geben.

[02] EINE ANNÄHERUNG AN DIE THEMATIK

[021] TERRITORIUM

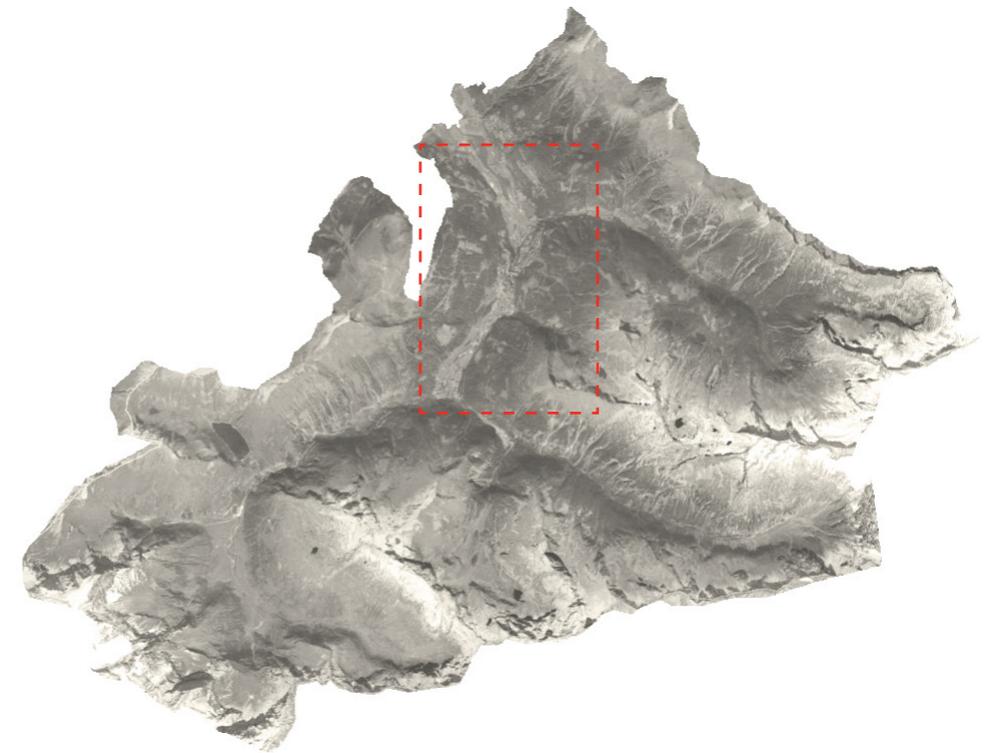
Bad Gastein befindet sich inmitten der Alpen. Durch die Topographie und der bedeutenden Rolle in der europäischen Kulturgeschichte bildet der Alpenraum einen einzigartigen Raum in Europa. Insgesamt umfassen die Alpen 190.000 km² und erstrecken sich vom Ligurischen Meer bis zum Pannonischen Becken. Acht Staaten - Deutschland, Österreich, Schweiz, Lichtenstein, Italien, Frankreich, Monaco und Slowenien - haben Teil am Alpenraum. Somit formiert der Alpenbogen die größte zusammenhängende Erholungsregion im Zentrum Europas, umgeben von dynamischen Großstädten und Ballungsräumen im Norden und Süden. Nur sechs Städte im Alpenraum (Grenoble, Innsbruck, Salzburg, Trento, Bozen und Maribor) haben über 100.000 Einwohner. Alle anderen Städte lassen sich in die Kategorie der Klein- und Mittelstädte einordnen. Der Alpenraum besteht aus 6.124 Gemeinden, wovon sich 84 Prozent unterhalb von 1.000 Metern Seehöhe befinden. Der Großteil der Bevölkerung lebt auch unterhalb dieser Höhenlage. (vgl. Bätzing 2005: 23ff)



LEGENDE: ● Bad Gastein ● Städte in Alpen > 100.000 E ● Städte außerhalb Alpen

GEMEINDE BAD GASTEIN

Größe:	170,6 km ²
Koordinaten:	47°7' N, 13°8' O
Höhe:	1.002m üA
Dauersiedlungsraum:	7,34 km ²
Ortschaften:	Bad Bruck, Bad Gastein, Böckstein
Einwohner:	4.271
Bevölkerungsdichte:	555 E/km ²
Nächtigungen ´13:	1.127.920



-2,1 °C

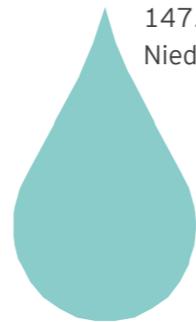
Tagesmittel Februar

+14,1 °C

Tagesmittel August



44,6 l/m²
Niederschlag Februar



147,1 l/m²
Niederschlag August

7,9

Sonnentage Februar

16,7

Sonnentage August

wichtige Klimawerte aus Bad Gastein



LEGENDE: Gasteiner Tal ● Zentren

Industriellen Revolution, wandelte sich das Bild der Alpen und sie wurden erstmals als 'schön' empfunden. (vgl. Bätzing 2005: 13–15, Diener et al. 2006: 877–880)

Somit begannen Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten touristischen Entdeckungen im Alpenraum. Die Infrastrukturen waren noch bescheiden. Nur wenigen Adligen und Bürgern war es vorbehalten zu reisen. Mit der gesteigerten Mobilität, der fortlaufenden Erschließung der Alpen und dem Aufkommen des Bürgertums erreichte das Reisen ihre erste Blütephase um die Jahrhundertwende. Die Sommerfrische konzentrierte sich auf wenige Alpenorte und kurze Zeit im Sommer. Der Aufenthalt dehnte sich über mehrere Wochen. Zu dieser Zeit wurden riesige Belle-Epoche Hotels erbaut, Aussichtspunkte zugänglich gemacht und Alpenvereine gegründet, die Schutzhütten in den Bergen errichteten. Die Alpen wurden für den Tourismus erschlossen. (vgl. Baumhackl 1995: 24–26)

Zur selben Zeit begann in tieferen Tallagen im Alpenraum eine Industrialisierung und die Landwirtschaft verlor langsam an Bedeutung. Das führte zu einer Entleerung jener Täler, die vorwiegend agrarisch organisiert waren und sich abseits von Transitachsen, Tourismusregionen oder hoch über den Industriezonen lagen. Durch all diese Veränderungen verlor der Alpenraum seine Homogenität und hinterließ einen Fleckenteppich mit wirtschaftlich und demographisch stark differenzierten Gebieten. (Diener et al. 2006: 877–880)

Im 20. Jahrhundert begann sich das Freizeitverhalten der Gesellschaft zu ändern. War es noch vor einigen Jahrzehnten nur wenigen vorbehalten zu Reisen, erreichte der Fremdenverkehr nach und nach die breite Masse. Mit dem steigenden Wohlstand der Bevölkerung keimten nach einer langen Zeit der Rezession durch Kriege und Wirtschaftskrisen Mitte des 20. Jahrhunderts unterdrückte Reise- und Erholungswünsche auf. Der Tourismus erlebte wieder einen Aufschwung. Nach und nach begann sich der Alpentourismus auch auf den Winter auszudehnen. Viele Orte entwickelten sich zu Zwei-Saisonen-Orten mit verschiedenen Zielgruppen. Mit der Entwicklung des alpinen Skilaufs rückte das sportliche Erlebnis in den Mittelpunkt. Die alpine Landschaft wurde zur Kulisse, sie wurde austauschbar. Die Alpen wurden zu ersetzbaren Freizeiträumen. Im Sommer wollte eine eher ältere Zielgruppe die Natur und Kultur erleben, im Winter benutzten eher junge, dynamische Wintersportler die Berge. Ab den 1970er Jahren flaute der Sommertourismus immer mehr ab, auch der Wintertourismus erfuhr immer mehr Konkurrenz. Die klimatischen Veränderungen setzten den Tourismusorten zu. (vgl. Baumhackl 1995: 24–26)

Jüngste Entwicklungen im Tourismus zeigen eine „Wiederentdeckung des Bergsommers“. Mit dem veränderten Freizeitverhalten steht nun auch im Sommer der Aktiv-Sport-Urlaub mit spezialisierten Modesportarten wie

Mountain-Biking, Sportklettern oder Golf, im Vordergrund. Doch auch bei der Entwicklung des neuen Sommertourismus stehen technische Infrastrukturen für die physische Herausforderung im Vordergrund. Die Alpen werden nicht mehr als eine ästhetisch schöne Landschaft wahrgenommen, sondern als „Sportgerät“. (vgl. ebd: 24–26, Yean 2005: 67)

Neben neuen gesellschaftlichen Wertepreferenzen im Freizeitverhalten findet ein Strukturwandel von der Industrie- in eine Dienstleistungsgesellschaft statt, womit grundsätzliche wirtschaftliche, gesellschaftliche und räumliche Veränderungen verbunden sind. Traditionelle Wirtschaftsbereiche wie Industrie und Landwirtschaft verlieren an Bedeutung, wobei das Netzwerk des globalen Marktes immer größer wird. Der ländliche Raum wird strukturschwach. Historische Zentren transformieren sich immer mehr in Regionen ohne feste Grenzen. Der klassische Stadt-Land-Unterschied verschwindet langsam. (vgl. Bätzing: 1ff)

[022] KONTEXT

Die Entwicklung des Alpenraumes spiegelt die Gesellschaft wider.

Über Jahrhunderte hat sich der Alpenraum von einer peripheren Zone in Europa zu einer Freizeit- und Erholungslandschaft entwickelt.

Die Besiedelung der Alpentäler geht auf das 11. bis 14. Jahrhundert zurück und bildete einen vorwiegend agrarischen Lebensraum, später auch einen Wirtschafts- und Transitraum. Bis ins 18. Jahrhundert besaß der Alpenraum in der europäischen Kulturgeschichte keinerlei ästhetischen Wert und wirkte abstoßend, feindlich, schroff und primitiv. Mit der Herausbildung einer rationalen Weltanschauung, der Aufklärung und

[1000]

[1300]

[1500]

[1700]

1. Besiedelung der Alpen

[1800]

[1900]

[2000]

Industrialisierung der Täler

Kriege, Wirtschaftskrise

1. touristische Entdeckungen

Massentourismus

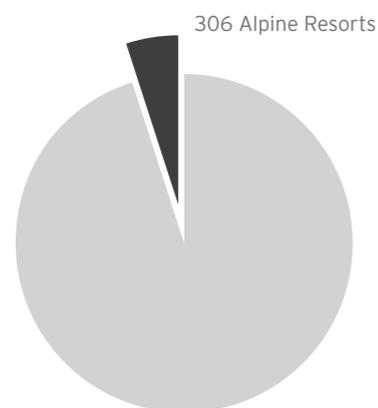
Krise im Tourismus

mehr Winter- als Sommertourismus

[WIE WERDEN DIE ALPEN HEUTE GESEHEN?]

Über Jahrhunderte hat sich das Bild der Alpen gewandelt. So waren sie lange Zeit eine periphere Zone in Europa. Wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen haben den Alpenraum stark geprägt. Industrie und Landwirtschaft verlieren an Bedeutung. Die Freizeit nimmt für die heutige Gesellschaft einen hohen Stellenwert ein. Das Verhältnis zur Natur hat sich gewandelt. Wichtige historische Zentren entleeren sich oder transformieren sich immer mehr in Regionen ohne feste Grenzen.

Durch all diese kulturellen und wirtschaftlichen Veränderungen deckt der Alpenraum rund 17 Prozent des europäischen Tourismus ab. Dabei handelt es sich um kein flächendeckendes Phänomen. Nur 306 Gemeinden von insgesamt 6.124 verfügen über eine touristische Monostruktur. In Österreich sind es 36 Gemeinden. (Bätzing 2005: 157) Bad Gastein ist ein Ort mit touristischer Monostruktur. Solche Orte werden von Diener/Herzog/Meili/de Meuron/Schmid als `Alpine Resorts` bezeichnet und zeichnen sich durch eine gute Erreichbarkeit und Infrastruktur aus, die doch weitgehend abgeschlossene Welten formieren.



Viele Alpine Resorts gleichen in der Entstehung und Baukultur einander. Mit Hilfe der Parameter Entstehung, Topographie, Baukultur und Ressourcen werden im folgenden Abschnitt die drei Orte Bad Gastein, St. Anton am Arlberg und Saalbach/Hinterglemm gegenübergestellt.

Die beiden Orte St. Anton am Arlberg und Saalbach/Hinterglemm waren ursprünglich bäuerliche Ortschaften. Mit der Entwicklung des alpinen Schilafes wurden sie touristisch erschlossen und haben ab den 1950er Jahren die erste Boomphase erreicht. Wobei St. Anton am Arlberg die Wiege des alpinen Schilafes ist und schon ab Beginn des 20. Jahrhunderts touristisch genutzt wurde. Bad Gastein hingegen wurde bereits Mitte des 19. Jahrhunderts von Adeligen und Bürgern für die Sommerfrische aufgesucht. (vgl. Tourismusverband St. Anton am Arlberg 2014, Tourismusverband Saalbach 2014, Gasteinertal Tourismus GmbH 2014) Bad Gastein erstreckt sich über mehrere Ebenen, wobei St. Anton am Arlberg als auch Saalbach/Hinterglemm jeweils entlang der Talsohlen erbaut wurden. Diese beiden Ortschaften sind mit dem Tourismus gewachsen. Dies können wir bei genauer Betrachtung der Gebäudetypologien auch lesen. So handelt es sich bei den meisten Hotels um überdimensionierte Bauernhöfe und

hybride Agglomerationen von Bauwerken. Bad Gastein hingegen wirkt sehr mondän. Auch wenn man hier eine hybride Agglomeration von verschiedenen Bauepochen vorfindet, ist die Baukultur Bad Gasteins sehr einmalig und noch am ehesten mit den Schweizer Palasthotels des späten 19. Jahrhunderts vergleichbar. Alle drei Ortschaften verfügen über die Ressourcen Natur, Schnee und Klima, die für den Tourismus unabdingbar sind. Bad Gastein verfügt darüber hinaus auch noch über Thermalwasser. Das Verhältnis der Tourismusintensität in den Winter- und Sommermonaten gibt Aufschluss über die Vielfältigkeit am Angebot. St. Anton am Arlberg ist ein starker Wintersportort, das Verhältnis von 90:10 belegt. Auch Saalbach/Hinterglemm ist mit einem Verhältnis von 70:30 stark am Winter orientiert. Hier ist Bad Gastein mit einem Verhältnis von 60:40 schon viel ausgeglichener. (vgl. Statistik Austria 2014)

Anhand dieser Parameter wird aufgezeigt, dass sich Bad Gastein klar von anderen vergleichbaren alpinen Resorts differenziert. Die Baukultur, Topographie, Ressourcen und Geschichte des Ortes machen diesen Ort einmalig im Alpenraum. Durch die ganze Geschichte ziehen sich immer wieder Ansätze des Übermaßes.



Vergleich Bad Gastein, Saalbach/Hinterglemm, St. Anton am Arlberg

[SIND DIE ALPEN URBAN?]

Die Kulturlandschaft der Alpen steht mit dem Urbanen untrennbar in Verbindung, doch kann sie nicht als urban bezeichnet werden. Rural und Urban treffen in vielen Gebieten aufeinander – mal mehr, mal weniger.

Vor allem in Alpinen Resorts wird dieses Phänomen deutlich. Sie profitieren von der alpinen Lage in der Natur. Technische und soziale Infrastrukturen sind auf einem sehr hohen Niveau und für saisonale Spitzenzeiten ausgerichtet, auch wenn sie nur an wenigen Tagen im Jahr ausgelastet sind. Zinganel verbildlicht Alpine Resorts mit einander füllenden und leerenden Gefäßen. Ein- bis zweimal im Jahr schwellen diese für wenige Wochen zu dicht bevölkerten, fast metropolitanen Orten an. Die Zwischensaisonen sind sehr lokal und regional ausgerichtet. Diese unterschiedlichen Erscheinungen lassen einen Ort nicht als urban gelten. Wenn wir jedoch Lefebvres Auslegung folgen, definiert sich Urbanität nicht über Dichte, sondern über Differenz. Somit müssten gerade alpine Resorts über eine besonders urbane Qualität verfügen, da diese Orte sehr auf Differenz setzen. Damit sind nicht nur die baulichen Agglomerationen und der Konsum der Landschaft gemeint, sondern auch soziale Kontakte wie zum Beispiel andere Touristen. (vgl. Zinganel 2013: 64–49, Diener et al. 2006: 900–904)

Rural und Urban treffen in Bad Gastein in unterschiedlichsten Erscheinungen aufeinander.



[03] EIN STÄDTEBAULICHES PORTRAIT

Das städtebauliche Portrait basiert auf einer schrittweisen Annäherung innerhalb eines größeren Rahmens, die mit Unterstützung unterschiedlicher Hilfsmittel wie statistische Daten, thematische Karten, fotografische Aufnahmen, historische Berichte und zahlreichen Feldspaziergängen versucht, ein informatives Licht auf den Ort zu werfen.

Der erste Teil widmet sich der stadtmorphologischen Veränderung der letzten Jahrhunderte und dokumentiert verschiedene Entwicklungsdynamiken. Im Abschnitt 'Hardware' werden verschiedenen Strukturen wie Mobilität, Dichte und Nachbarschaften beleuchtet und anhand von Karten und Grafiken dargestellt. 'Software' beschreibt und dokumentiert die Parameter Bewohner und Gäste. Diese Größen stehen im ständigen Wechsel, je nach Jahreszeit. Der vierte Abschnitt veranschaulicht die 'Ressourcen' Thermalwasser und Raum, die wichtige Bausteine im gesamten Ortsgefüge darstellen. Daraus ergeben sich verschiedene Konflikte und Potentiale, die die Grundlage für die Vision darstellen.



[031] STADTMORPHOLOGISCHE VERÄNDERUNG



Besuch des Kaisers vorm Badeschloss

Die Geschichte Bad Gasteins beruht auf zwei Naturschätzen – dem Goldbergbau und dem heilenden Wasser. Mit dem Niedergang des Goldbergbaus gewann das Wildbad von Jahrzehnt zu Jahrzehnt an seiner Bedeutung und erreichte Mitte des 16. Jahrhunderts seinen ersten Höhepunkt. Es herrschten sehr primitive Verhältnisse. So gab der „Gasteiner Badgesang“ von 1500 Aufschluss über das damalige Badeleben und beschrieb darin die hier herrschenden Zustände. Bereits Ende des 15. Jahrhunderts wurde das Badespital, heutige Kurkommission, durch Stiftungen errichtet, wodurch auch stets Bedürftigen die Möglichkeit zur Kur geboten wurde. Die Geschichte des Wildbades war geprägt von Höhen und Tiefen. Zahlreiche Naturkatastrophen und Veränderungen im politischen und religiösen Weltbild führten nach dem ersten Höhepunkt zu einem Stillstand in der Entwicklung des

Ortes. Dieser hielt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts an. (Hintersseer/Krisch 2012: 97–99) Erst zwischen 1791 und 1794 wurde das Badeschloss – als erster Steinbau – errichtet. Kurze Zeit später folgte der Bau des Dunstbades über dem Elisabethstollen, um den Dampf des Quellwassers für Heilzwecke zu nutzen. Die Unterkunftsverhältnisse und Badeeinrichtungen befanden sich in den Anfängen und genügten nicht den gesteigerten Anforderungen. Die ständigen politischen Änderungen hemmten die Entwicklung des Wildbades. Mit der endgültigen Übernahme des Landes zu Österreich kehrte 1816 Stabilität ein. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verweilte Kaiser Franz Josef I das erste Mal zur Kur im Badeschloss. Auch König Wilhelm I von Preußen war oftmals Gast im Wildbad. König Wilhelm und Kaiser Franz Josef bereinigten bei ihren Aufenthalten hier im Ort wichtige Themen in der Politik. So wurden bei den Aufenthalten der

Gasteiner Vertrag, das Verteidigungsbündnis und der Dreibund abgeschlossen. Dadurch kamen zahlreiche Besucher, und das Wildbad erlebte eine Blütephase. Noch heute kann man an vielen Stellen die Spuren der zahlreichen hochrangigen Gäste spüren. (ebd: 99–106)

Die „Kaiserzeit“ war für die Entwicklung von großer Bedeutung: Bad Gastein wuchs zum „Weltbad“. Die Verkehrsverbindung wurde modernisiert. Ständig wurden immer komfortablere Unterkünfte und Badeeinrichtungen errichtet – ein wahrer Bauboom trat ein. Der bedeutende Baumeister der Zeit war Angelo Comini. Dieser hatte in der Zeit von 1879 bis 1915 mit verschiedenen Architekten über 100 Bauten alleine in Bad Gastein errichtet. Unter anderem erbaute er gemeinsam mit dem Architekten Josef Wessiken zahlreiche Bauten rund um den Wasserfall. 1889 wurde das Grand Hotel de l'Europe errichtet. Mit 148 Gästezimmern und insgesamt 250 Betten, Badezimmern und Thermalkabinen auf den Stockwerken zählte es zu den größten und modernsten Hotels der Österreich–Ungarischen Monarchie. Alle Zimmer wurden mit elektrischem Licht, Zimmertelefonen und Warm- und Kaltwasser ausgestattet. (Krisch 2009: 21) So beschrieb ein Gasteiner Reiseführer aus dem Jahre 1920 diese Zeit mit folgenden Worten:

„Mit ungeahnter Schnelligkeit erwachsen die großen Hotelbauten, die inmitten der erhabenen Gebirgsnatur ein Ortsbild schufen, das mit seinen vornehmen Großstadthotels uns anmutet, als ob ein Stück erlesenster Stadt hierher verpflanzt wäre.“
(Anonym 1920: 27–28)

[1600]

[1700]

● Bau Badespital
Ende 15. Jhd

[1800]

[1850]

Bauboom 01

● Neubau Badespital
1751

● Bau Badeschloss – 1. Steinbau
1791–1794

● Bau Dunstbad
1794

● 1. Postverbindung Sbg – BG
1804

● Neubau Wandelhalle
Beginn 19. Jhd

● Bau Wasserfallbrücke
1840

● Bau Poststraße Lend–BG
1854

Bad Gastein zählte zu den ersten Orten in den Alpen, das mit elektrischem Licht ausgestattet wurde. Bereits 1887 wurde der Ort mit einer elektrischen Straßenbeleuchtung erhellt. Nach einigen Jahren wurde ein neues E-Werk am unteren Wasserfall errichtet, um die neuen und immer steigenden Anforderungen zu erfüllen. (Hinterseer/Krisch 2012: 131) Einen Höhepunkt erlebte Bad Gastein mit dem Bau der Tauernbahn. Mit der Eröffnung des Bahnhofes und der Inbetriebnahme der zweiten Teilstrecke 1909 kam es zu einem sprunghaften Anstieg der Besucherzahlen. (ebd: 108)



Zentrum Bad Gastein um 1930

Die zwei Weltkriege hemmten die Entwicklung des Ortes. Während der Kriegszeiten mussten viele Hotels für Lazarette zur Verfügung gestellt werden. Auch nach dem zweiten Weltkrieg wurden einige Häuser von der Militärpolizei beschlagnahmt und im Ort wurde ein Camp für jüdische Flüchtlinge eingerichtet, die in Folge bis zu zwei Jahre im Ort verweilten. (ebd: 33)

Mit der Eröffnung des Heilstollens, des ersten Skiliftes, dem Haimalmliift am Graukogel, und der Austragung der Skiweltmeisterschaften 1958 bekam Bad Gastein aufs Neue einen Aufschwung. (ebd.: 126ff) Es wurde wieder investiert, erneuert und modernisiert. Sämtliche Bauten im 20. Jahrhundert stammen vom Baumeister Franz Xaver Franzmair. Dieser arbeitete rund sechs Jahrzehnte mit vielen renommierten Architekten zusammen. Der Tourismus erreichte die breite Masse und mit dem steigenden Wohlstand der



Ansicht Zentrum Ende 19. Jahrhundert

Bevölkerung keimten die unterdrückten Reise- und Erholungswünsche auf. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden neue Ideen zur Revitalisierung und Modernisierung des Ortes laut. Mit dem Bau der Felsentherme und des Kur- und Kongresszentrums wollte der damalige Bürgermeister gemeinsam mit dem Architekten Gerhard Garstenauer den Ort in ein neues Licht rücken. (ebd: 59)

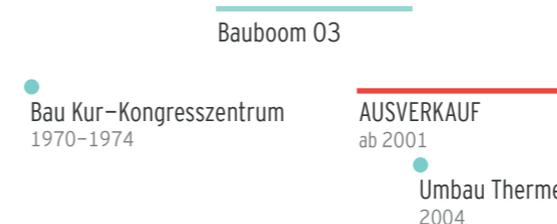
Von den Schulden des Kur- und Kongresszentrums konnte sich die Gemeinde nicht mehr erholen. Eine zusätzliche Depression in den 1990er Jahren setzte dem Ortszentrum zu. Es folgte der große „Ausverkauf“. Bereits in den 1980er Jahren wurde das Grand Hotel

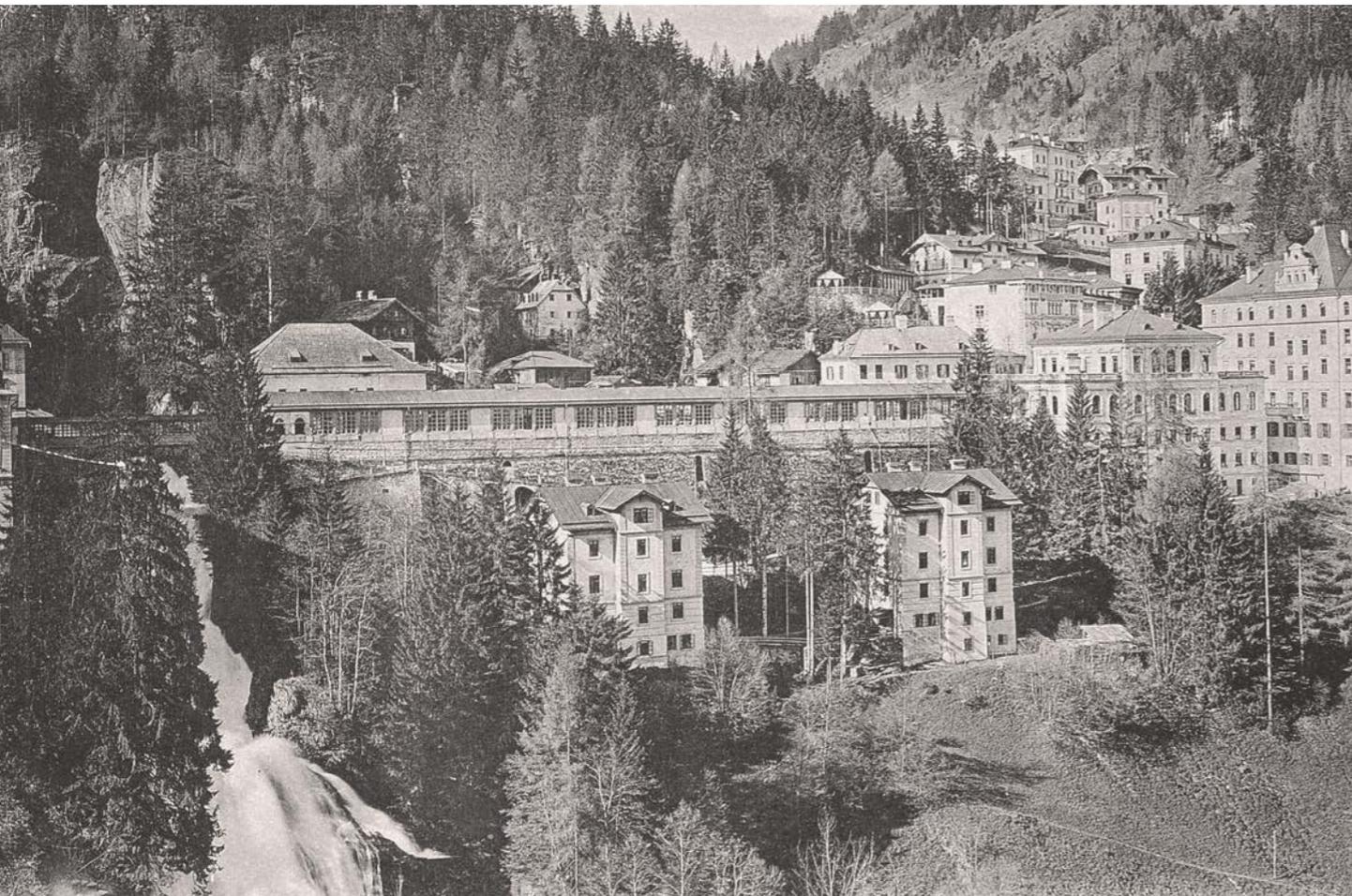
de l'Europe veräußert, wo falsches Spiel getrieben wurde. Mittlerweile gehört es einer Eigentümergemeinschaft und wird wieder bewohnt. Ebenso wurden das Hotel Straubinger, die alte Post und das Badeschloss verkauft. 2004 folgte dann noch der Verkauf vom Haus Austria und dem Kur- und Kongresszentrum. So manch andere verfallene Hotelbauten wurden abgetragen. Mittlerweile steht der historische Ortskern seit vielen Jahren leer. (vgl. Strobl 2011, Podzeit-Lütjen 2013, Redl 2013) Der Ort baut sich ein neues kommerzielles Zentrum am Bahnplateau. Doch hier ist alles beengt und der historische Ortskern liegt weiterhin im Dornröschenschlaf.

[1900]

[1950]

[2000]

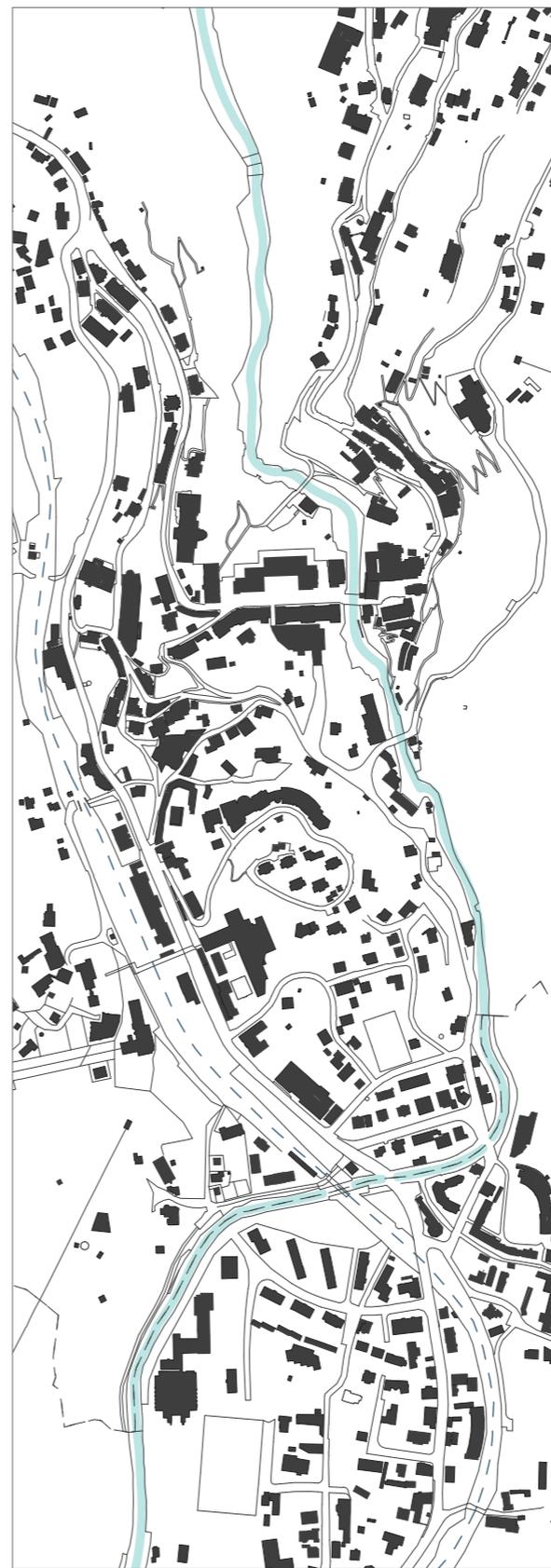
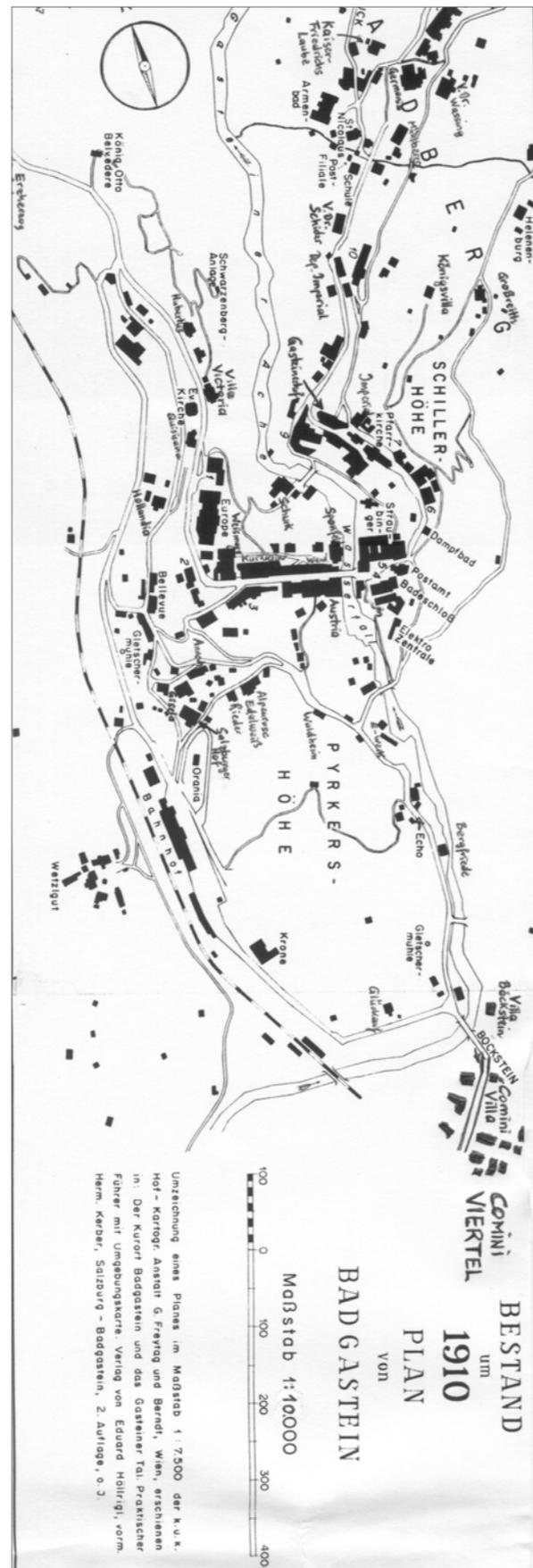
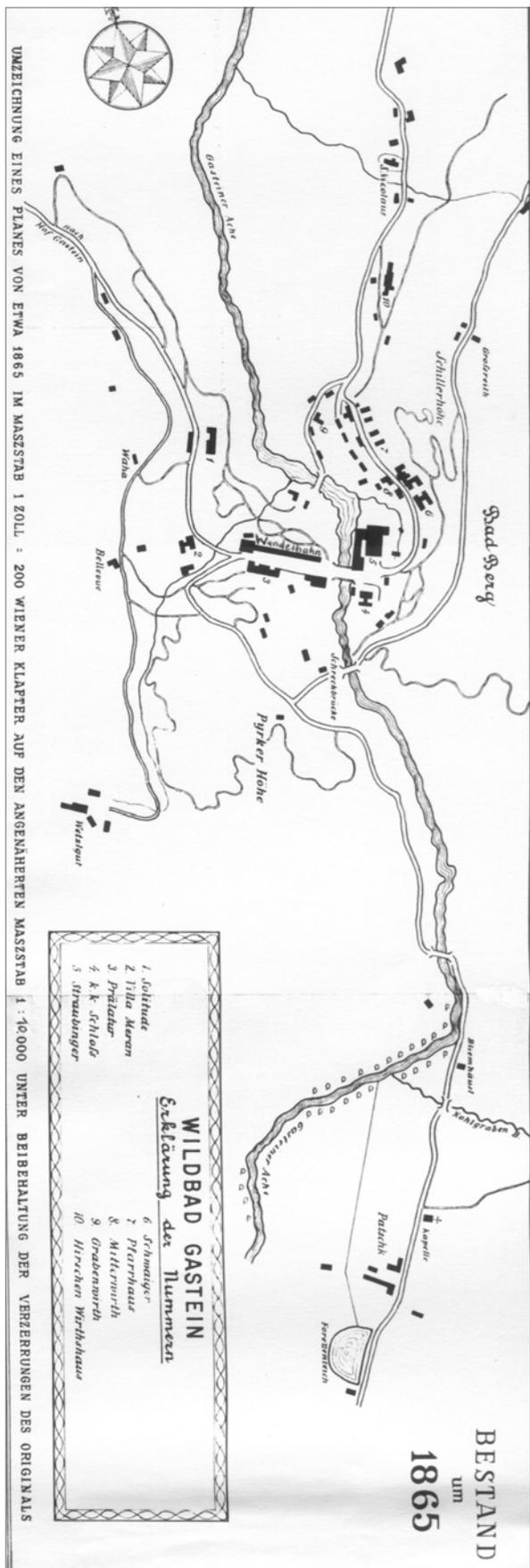




Ansicht historisches Zentrum mit Wandelbahn um 1898



Ansicht historisches Zentrum bei Bau der Parkgarage um 1969



Vergleich: Bestand 1865, 1910 und 2013

Historische Ereignisse, Bauentwicklung und Besucherzahlen stehen in enger Abhängigkeit und verlaufen in einem sehr ähnlichen Zyklus. Bad Gastein ist eine hybride Sammlung aus Grand Hotel Bauten der Belle Epoque Phase, historischen Villen und Hotelburgen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschränkt sich die Besiedelung auf die Badbrucker Bergseite. Die Unterkunftsverhältnisse und Badeeinrichtungen sind sehr einfach. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wächst das Wildbad und dehnt sich immer mehr aus. Aus dieser Zeit geht die Ortsbild prägende Bausubstanz mit den wuchtigen Hotelblöcken hervor. Mit dem Bau der Tauernbahnstrecke und der Errichtung des Bahnhofes am Plateau entsteht ein neues Level im Ort. Bis dahin befanden sich am Bahnhofplateau nur wenige Villen und vor allem Arbeiterunterkünfte wie das Comini-Viertel. Während den beiden Kriegszeiten kommen die Bautätigkeiten zum Stillstand und werden nur durch einen kurzen Aufschwung in den 1920er Jahren unterbrochen. Ab 1945 wird der Ort erneuert, verbessert und ausgebaut. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts werden vor allem am Bahnhofplateau zahlreiche Wohnbauten gebaut, ohne Berücksichtigung der vorgegebenen Topographie oder bestehenden Struktur. In den 1970er Jahren forciert der damalige Bürgermeister mit dem Bau der Felsentherme und dem Kur- und Kongresszentrum eine Revitalisierung und Modernisierung des Ortes. Derzeit stehen zahlreiche Bauten im historischen Zentrum leer. Einige wurden zwar veräußert, die trotzdem seit Jahren leer stehen und verfallen, andere werden abgetragen. Der Ort entwickelt am Bahnhofplateau ein neues Zentrum. (vgl. Krisch 1997, Krisch 2004 und Krisch 2005)



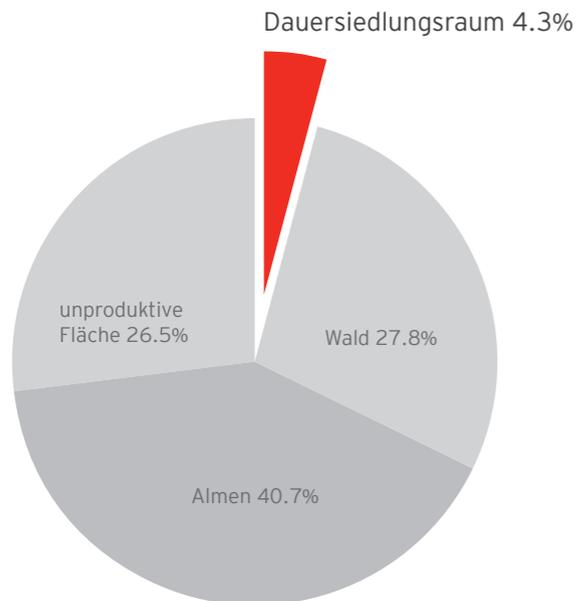
Ansicht historisches Zentrum 2013

[032] HARDWARE

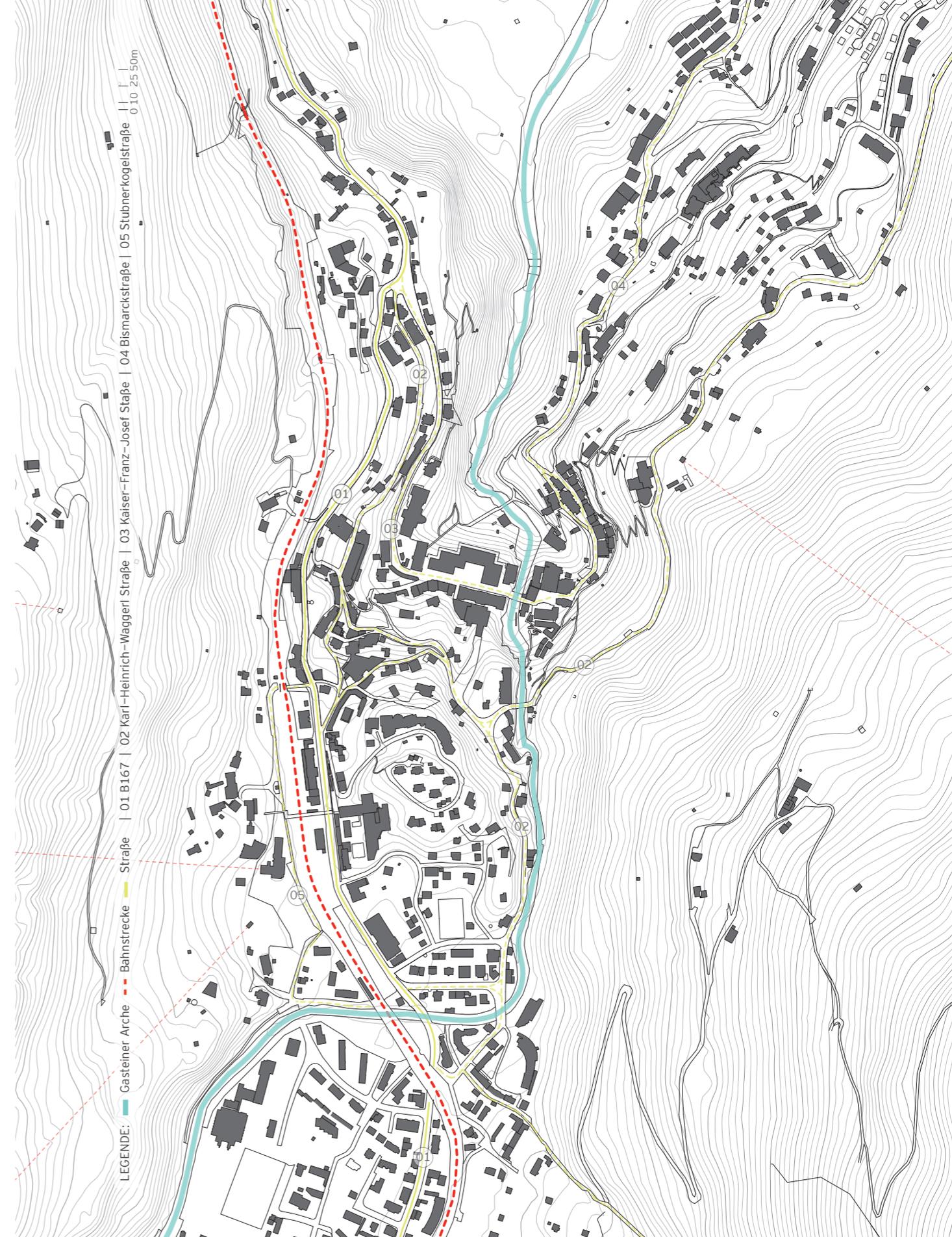
Die Gesamtfläche von Bad Gastein beträgt 170,6 km². Auf Grund des hohen alpinen Flächenanteils mit Almen und alpinen Gebirgsland, Wald, und unproduktiver Fläche wie Ödland oder Gewässer stehen nur 4,3 Prozent der Fläche für den Dauersiedlungsraum zur Verfügung. Dieser Raum wird für Siedlungen, Landwirtschaft und Verkehrsanlagen genutzt. Im Vergleich zu anderen alpinen Gemeinden ist dieser Wert gering. Der Dauersiedlungsraum des gesamten Bezirkes St. Johann beträgt 17,8 Prozent.

[INFRASTRUKTURELLE GRUNDAUSSTATTUNG]

Bad Gastein befindet sich am Talschluss des Gasteiner Tales und wird über die Bundesstraße B167 und die Tauernbahnstrecke erschlossen. Am oberen Plateau befinden sich der Bahnhof und die Gasteiner Bergbahnen, die den Ort mit der Skiregion verknüpfen. Innerörtlich sind die zwei Bergseiten am oberen Plateau über die Karl-Heinrich-Waggerl-Straße und am unteren Level über die Kaiser-Franz-Josef Straße verbunden. Zu Spitzenzeiten kommt es zu einem großen Verkehrsaufkommen. Für den ruhenden Verkehr stehen ein elf-geschossiges Parkhaus und ein Parkplatz am Bahnofsplateau zur Verfügung. Diese sind jedoch zu Spitzenzeiten stark ausgelastet.



Flächennutzung von Bad Gastein



1293 Gebäude

48 Gebäude denkmalgeschützt



[BEDEUTENDE GEBÄUDE]

Seit 1991 ist Bad Gastein eine Nationalparkgemeinde der Hohen Tauern. Derzeit verfügt die Gemeinde über 1341 Gebäude, wovon 48 unter Denkmalschutz stehen. Dies spiegelt einen sehr hohen Anteil an denkmalgeschützten Objekten in einer Alpengemeinde wider.

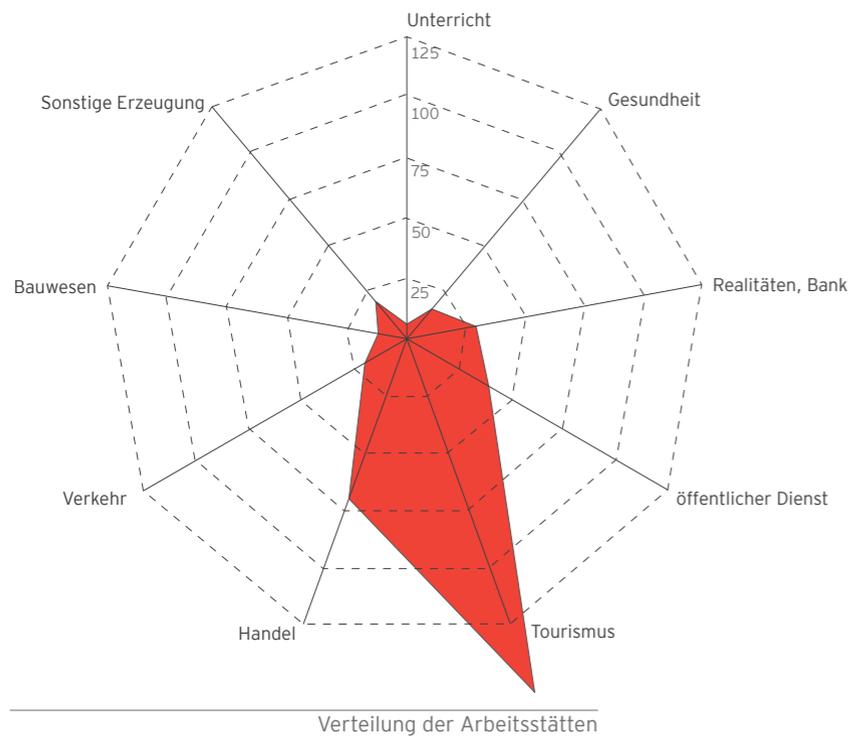
Am oberen Plateau befinden sich entlang der Bundesstraße der Bahnhof, die Felsentherme und die Talstation der Stubnerkogelbahn. Entlang der Kaiser-Franz-Josef Straße liegen das Casino, das Museum, eine evangelische und eine katholische Kirche. Das Badehospiz bildet mit der Nikolauskirche und der Polytechnischen Schule ein Konglomerat. Auch ein Golfplatz ist am unteren Talboden angeordnet. Am unteren Wasserfall ist das alte Kraftwerk situiert. Das Parkhaus bildet eine alternative Erschließung zwischen den Ebenen. Im Gebiet des ehemaligen Comini-Viertel befinden sich nun ein Seniorenheim, das Gemeindeamt und der Mistplatz. Entlang der Talsohle Richtung Tauernschleuse befindet sich ein Schul- und Kindergartenzentrum.



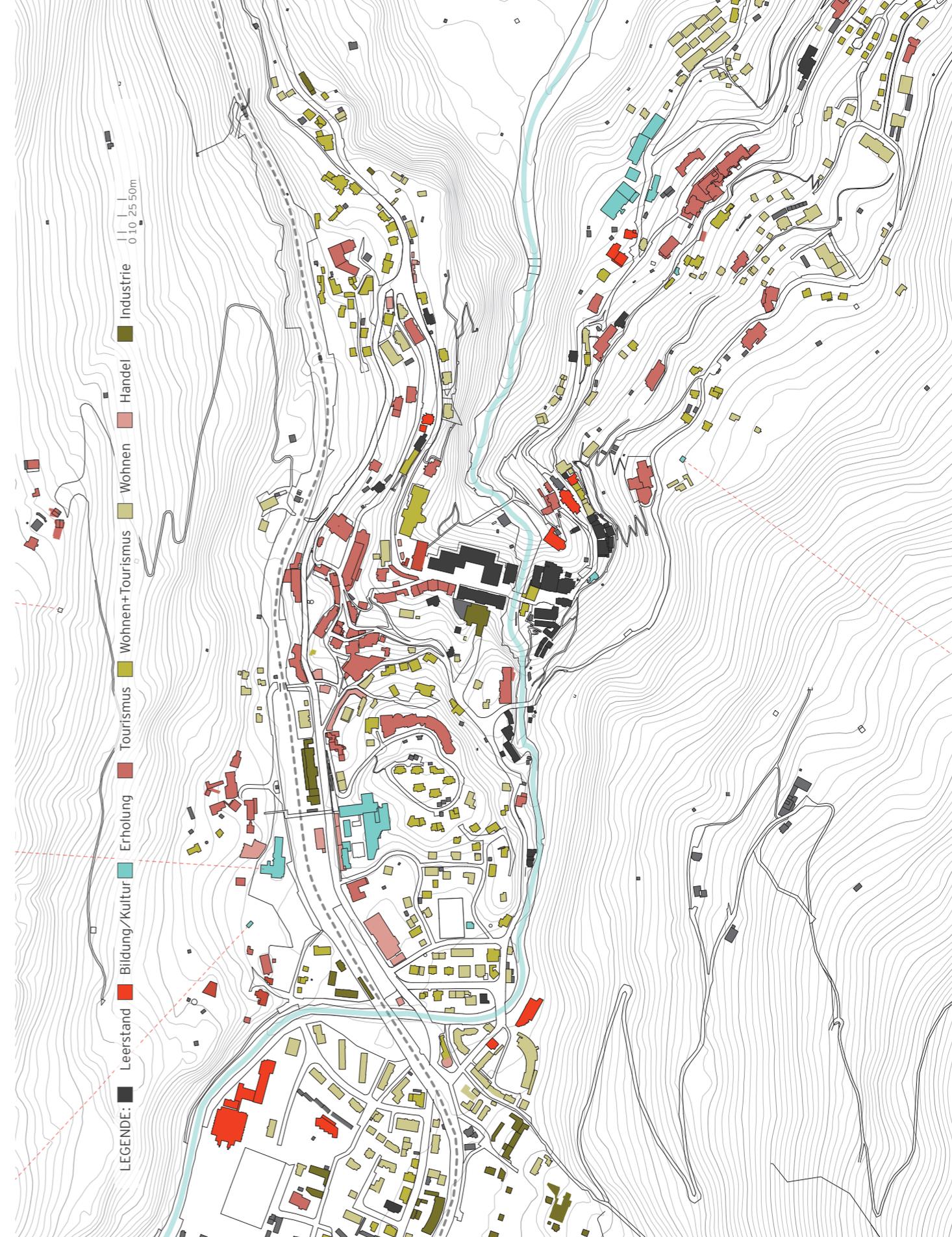
[NACHBARSCHAFTEN]

Der wirtschaftliche Fokus liegt im Tourismus und den damit verbundenen Tätigkeiten wie Handel, Gesundheit, Realitäten/Bank und Verkehr.

Bad Gastein ist im Großen und Ganzen auf zwei Ebenen aufgebaut - das historische und das kommerzielle Zentrum. Im historischen Zentrum wechseln sich entlang der Promenade touristische und kulturelle Nutzungen ab. Das Gebiet rund um den Wasserfall ist von Leerstand gezeichnet. Die obere Ebene ist sehr heterogen. Der Bahnhof bildet gemeinsam mit der Felsentherme, der Talstation der Bergbahnen und Geschäften entlang der Bundesstraße ein neues Zentrum. Am Plateau sind hauptsächlich privates Wohnen und Wohnen gekoppelt mit Vermietung angesiedelt. Hier befinden sich die Schule und der Kindergarten als auch das Gemeindeamt und das Seniorenheim. Im östlichen Bereich sind der Mistplatz und wenig industrielle Nutzung angeordnet.



Verteilung der Arbeitsstätten



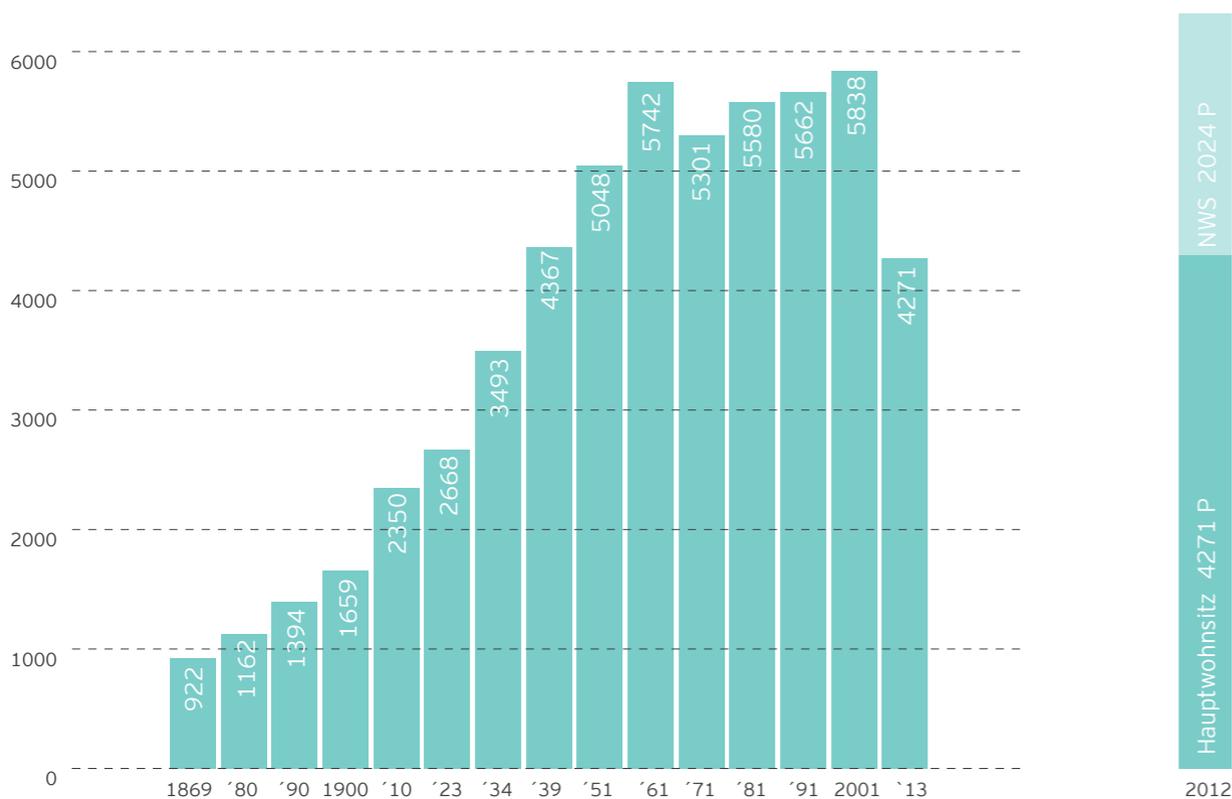
[033] SOFTWARE

[BEWOHNER]

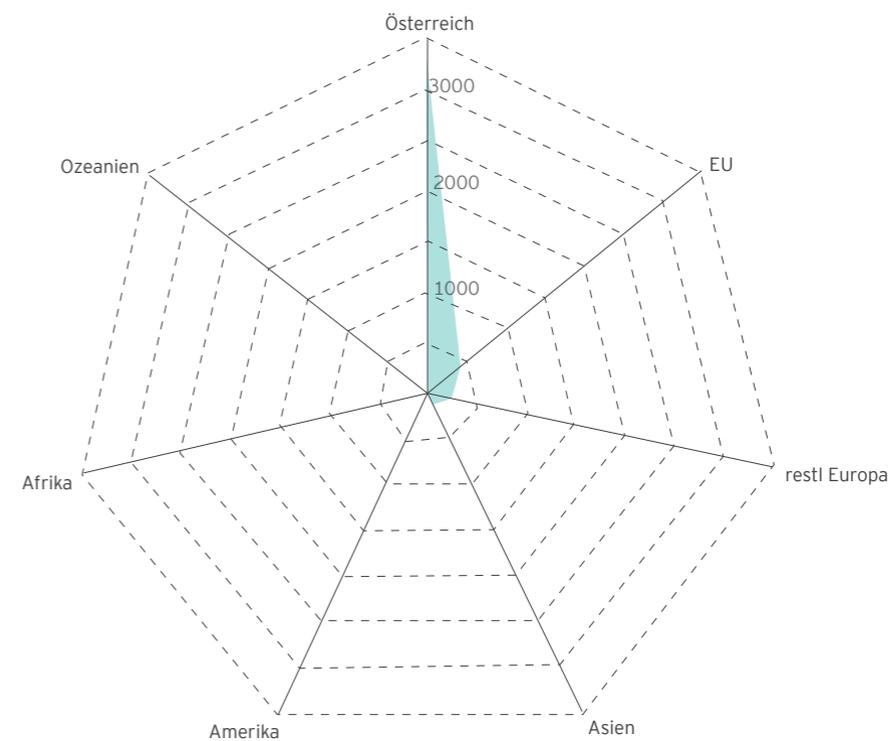
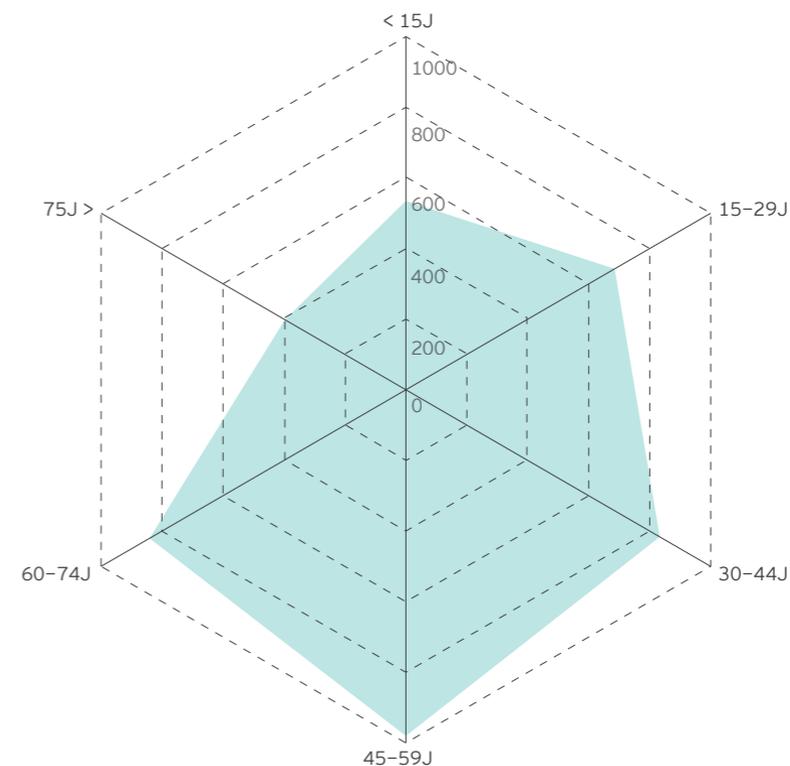
Ab Beginn der Aufzeichnungen kann Bad Gastein bis ins Jahr 2001 ein stetiges Wachstum verzeichnen, mit Ausnahme der 1960er Jahre. In den letzten zehn Jahren hat die Bevölkerungszahl um rund ein Viertel abgenommen. Hingegen verzeichnet der gesamte Bezirk St. Johann im Pongau einen stetigen Wachstum. Derzeit umfasst die Gemeinde 4.271 Bewohner mit Hauptwohnsitz und 2.024 Bewohner mit Nebenwohnsitz. Der Anteil von 32 Prozent an Nebenwohnsitzen ist hoch.

Es liegt eine Tendenz der Überalterung vor. Der größte Anteil der regionalen Bevölkerung wird von den 45- bis 59jährigen eingenommen. Lediglich 19 Prozent der Bevölkerung sind nicht österreichischer Herkunft. Viele junge Menschen verlassen die Region in Folge geringer beruflicher Auswahlmöglichkeiten und fehlenden Perspektiven. Der Hauptwirtschaftssektor Tourismus stellt meist für Jugendliche hinsichtlich schlechten Images und schlechten Arbeitsbedingungen keinen attraktiven Arbeitsplatz dar. Langfristig bedeutet das einen Verlust an Dynamik, Entwicklung und Innovation.

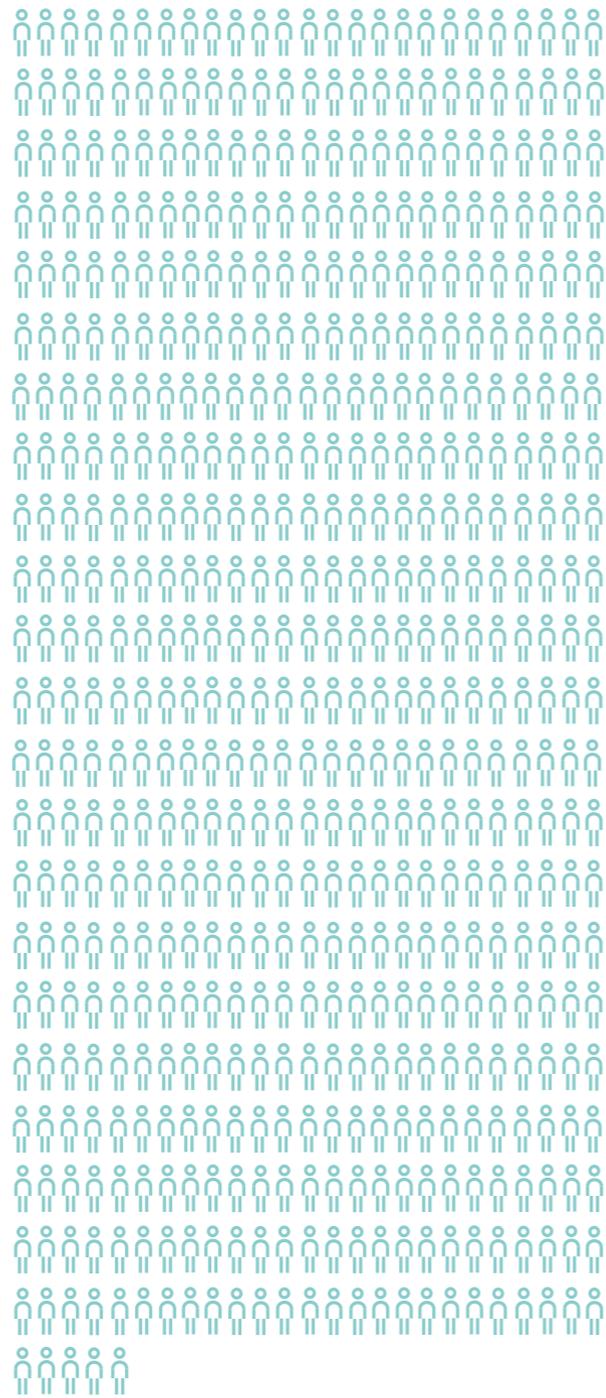
In den letzten zehn Jahren hat die Bevölkerungszahl um rund ein Viertel abgenommen.



Bevölkerungsentwicklung 1869–2013



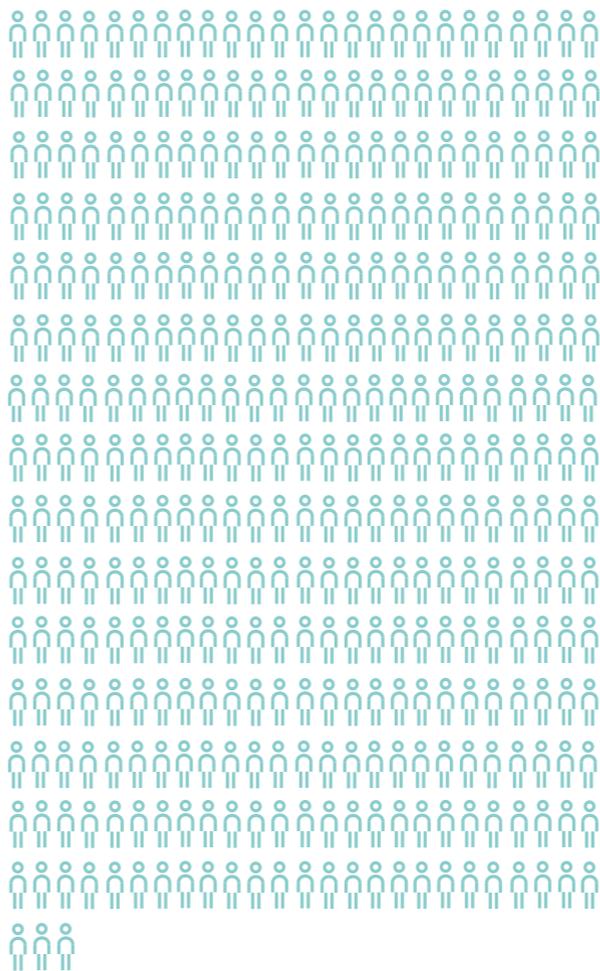
Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen und Herkunft



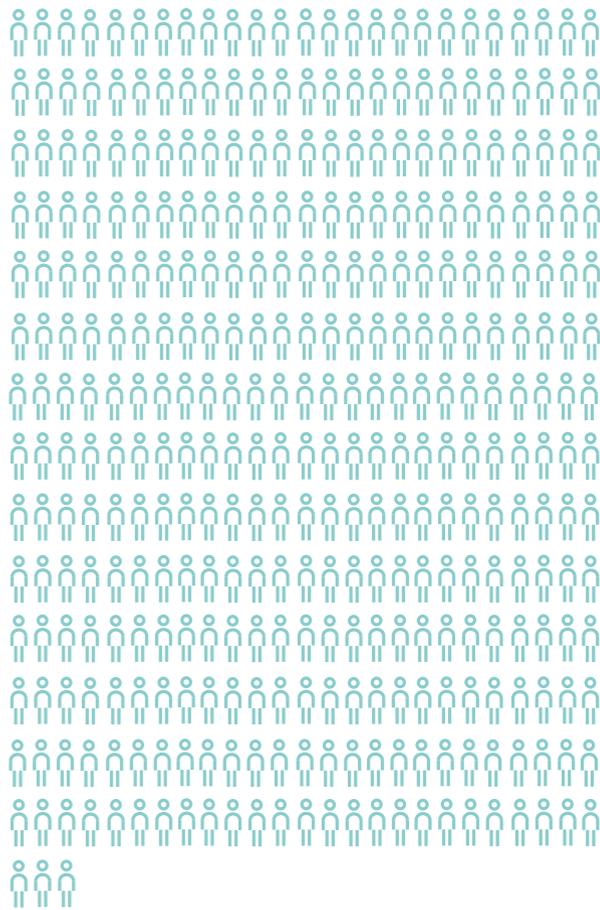
Die Gemeinde Bad Gastein hat einen Dauersiedlungsraum von 7,69 km², woraus sich eine Bevölkerungsdichte von 555 Personen/km² ergibt. Dieser Wert ist für Gemeinden in den Alpen hoch. Das Bundesland Salzburg hat eine Siedlungsdichte von 353 Personen/km². Dazu ist die Bevölkerungsdichte der Nachbargemeinde, Bad Hofgastein, mit 378 Personen/km² dem durchschnittlichen landesweiten Wert eher angeglichen.



Bevölkerungsdichte Bad Gastein: 555 E/km²



Bevölkerungsdichte Bad Hofgastein: 378 E/km²

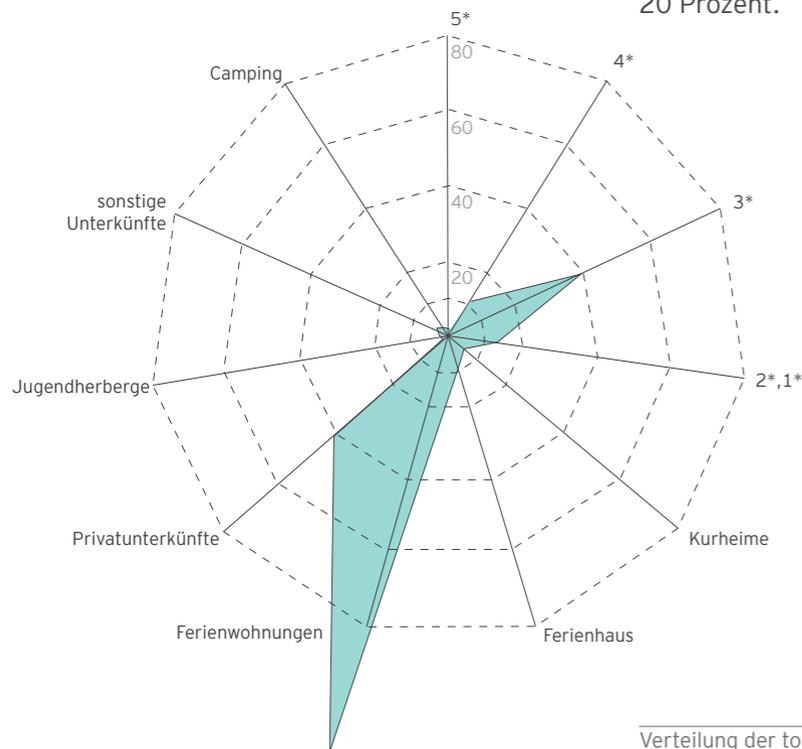


Bevölkerungsdichte Salzburg: 353 E/km²

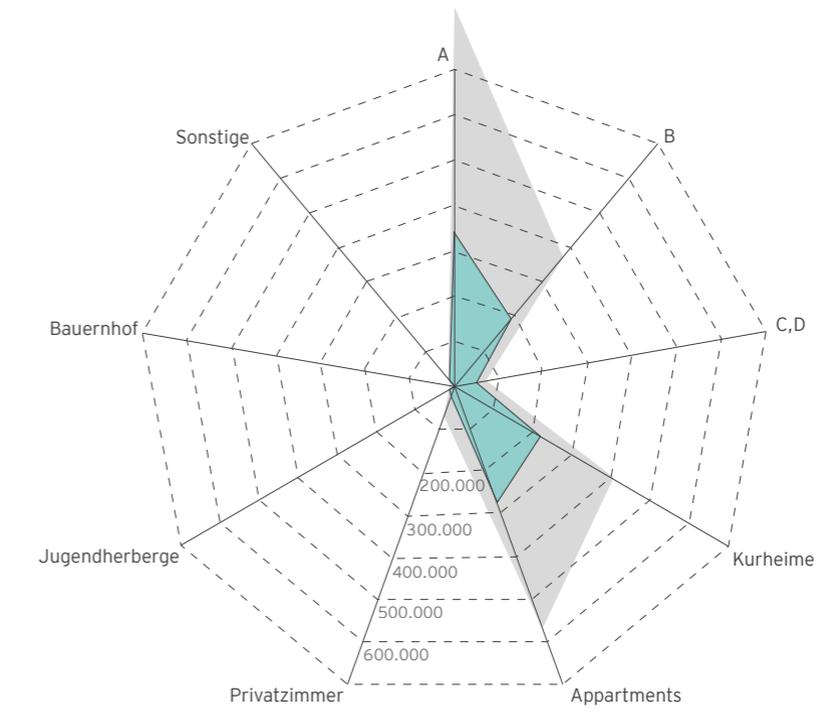
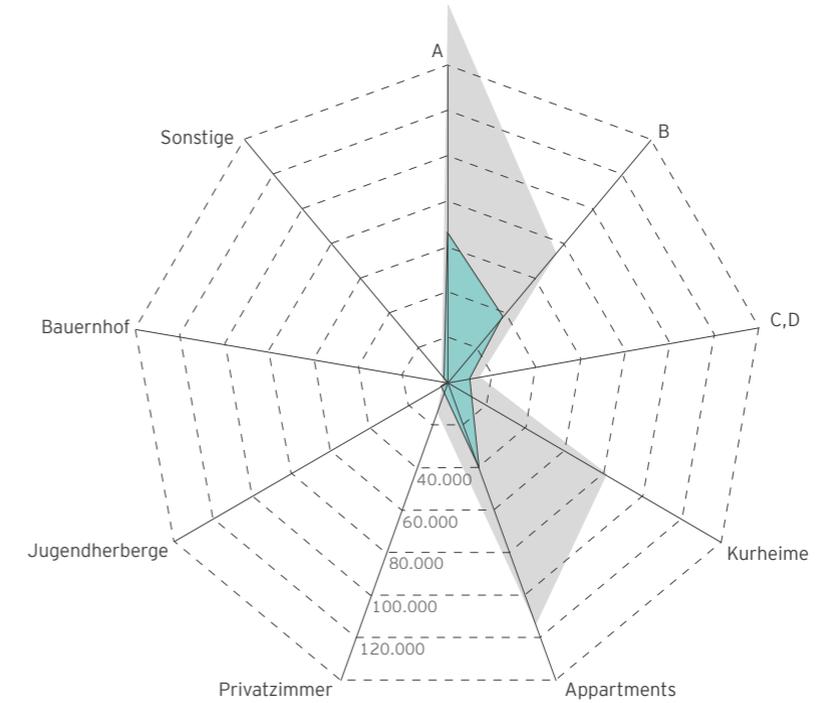
[GÄSTE]

Der Alpenraum bildet mit etwa fünf Millionen Ferienbetten die größte zusammenhängende Erholungsregion in Europa. Rund 120 Millionen Gäste besuchen jährlich die Alpen. Trotzdem handelt es sich um kein flächendeckendes Phänomen. Nur 600 Gemeinden aus insgesamt 6.124 können als 'Tourismusgemeinden' bezeichnet werden. Wovon wiederum nur 306 Gemeinden über mehr als 5.000 touristische Betten verfügen. Bad Gastein ist eine davon. (Bätzing 2005: 156ff)

Die gesamte Region 'Gasteiner Tal' zählt jährlich 2.357.690 Nächtigungen. Alleine 1.127.920 Nächtigungen zählt Bad Gastein, was beinahe 50 Prozent der gesamten Region ausmacht. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei fünf Tagen, die Dauer des Aufenthalts bei Kurheimen hingegen bei 19 Tagen. Die Hälfte der Gäste logiert in einem Hotelbetrieb und ein Viertel in Appartements. Der Anteil der Kurgäste umfasst 20 Prozent.



Verteilung der touristischen Betriebe

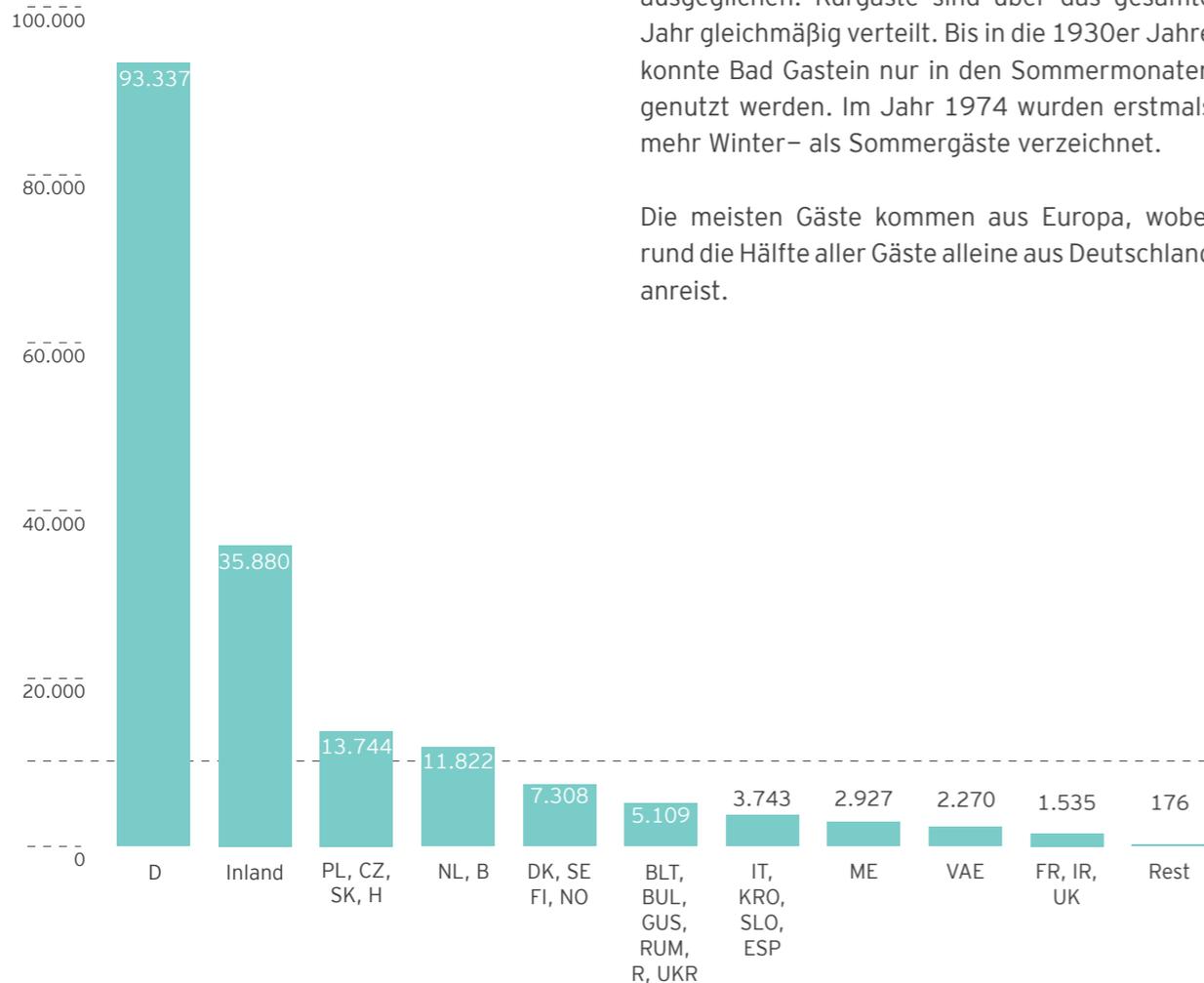


Im Jahr 2013 verfügt Bad Gastein über die höchste Bettenanzahl, womit auf einen Einwohner zwei Gästebetten fallen.

Ankünfte und Nächtigungen nach Kategorie

Im Jahr 2013 verfügt Bad Gastein über die höchste Bettenanzahl, womit auf einen Einwohner zwei Gästebetten fallen. Dieser Wert ist im Vergleich zu anderen Tourismusorten wie zum Beispiel Lech mit fünf Gästebetten pro Einwohner, relativ klein. Das Verhältnis der Tourismusintensität zwischen den Spitzenmonaten Winter (Februar) und Sommer (August) ist mit 60:40 verhältnismäßig ausgeglichen. Kurgäste sind über das gesamte Jahr gleichmäßig verteilt. Bis in die 1930er Jahre konnte Bad Gastein nur in den Sommermonaten genutzt werden. Im Jahr 1974 wurden erstmals mehr Winter- als Sommergäste verzeichnet.

Die meisten Gäste kommen aus Europa, wobei rund die Hälfte aller Gäste alleine aus Deutschland anreist.



Nächtigungen nach Herkunftsländer

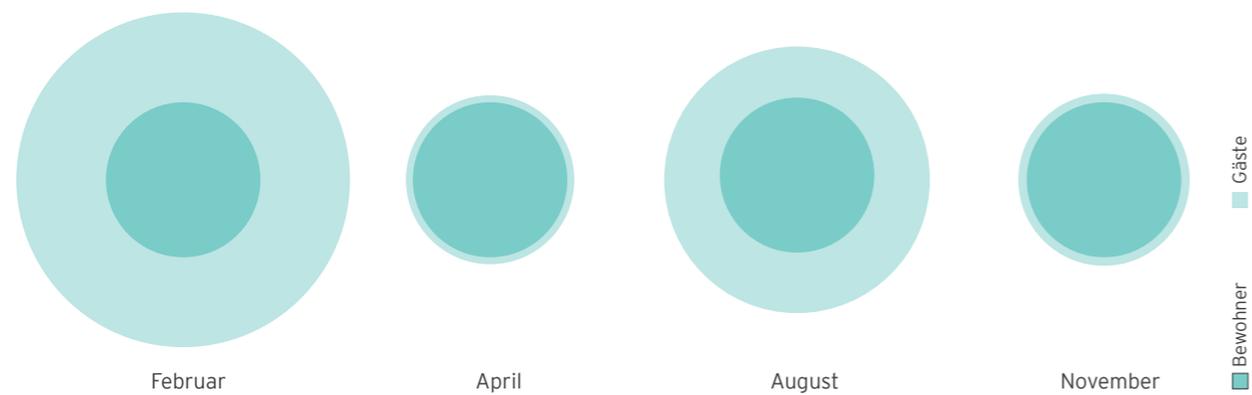


[DYNAMISCHE BEVÖLKERUNG]

Bad Gastein ist ein 'alpines Resort'. Diese zeichnen sich durch eine gute Erreichbarkeit und Infrastruktur sowie auch dem vorwiegend wirtschaftlichen Faktor Tourismus aus. Ein- bis zweimal im Jahr schwellen Resorts für wenige Wochen zu dicht bevölkerten, fast metropolitanen Orten an. In dieser Zeit prallen lokale und globale Welten aufeinander. Aus den Überlagerungen der alpinen und städtischen Kultur bildet sich eine eigene Kultur heraus. Die Zwischensaisonen sind sehr lokal und regional ausgerichtet. Der innere Raum von alpinen Resorts ist meist zweigeteilt. So deckt sich der Lebensraum der Ansässigen und Gewerbetreibenden nicht mit

den Aktivitätsräumen der Touristen. (vgl. Diener et al: 2006: 900-904)

Je nach Saison kann sich der Ort zu einer Stadt ausdehnen oder zusammenziehen. Der Spitzenmonat in der Region ist der Februar. Hier wächst der Ort auf rund 9.250 Einwohner an, was einer immerhin einer Kleinstadt entspricht. In den Zwischensaisonen schrumpft der Ort auf seine 4.271 Einwohner und wenigen Gästen zurück. Im August, dem Spitzenmonat im Sommer, wächst er wieder auf immerhin 7.400 Personen.



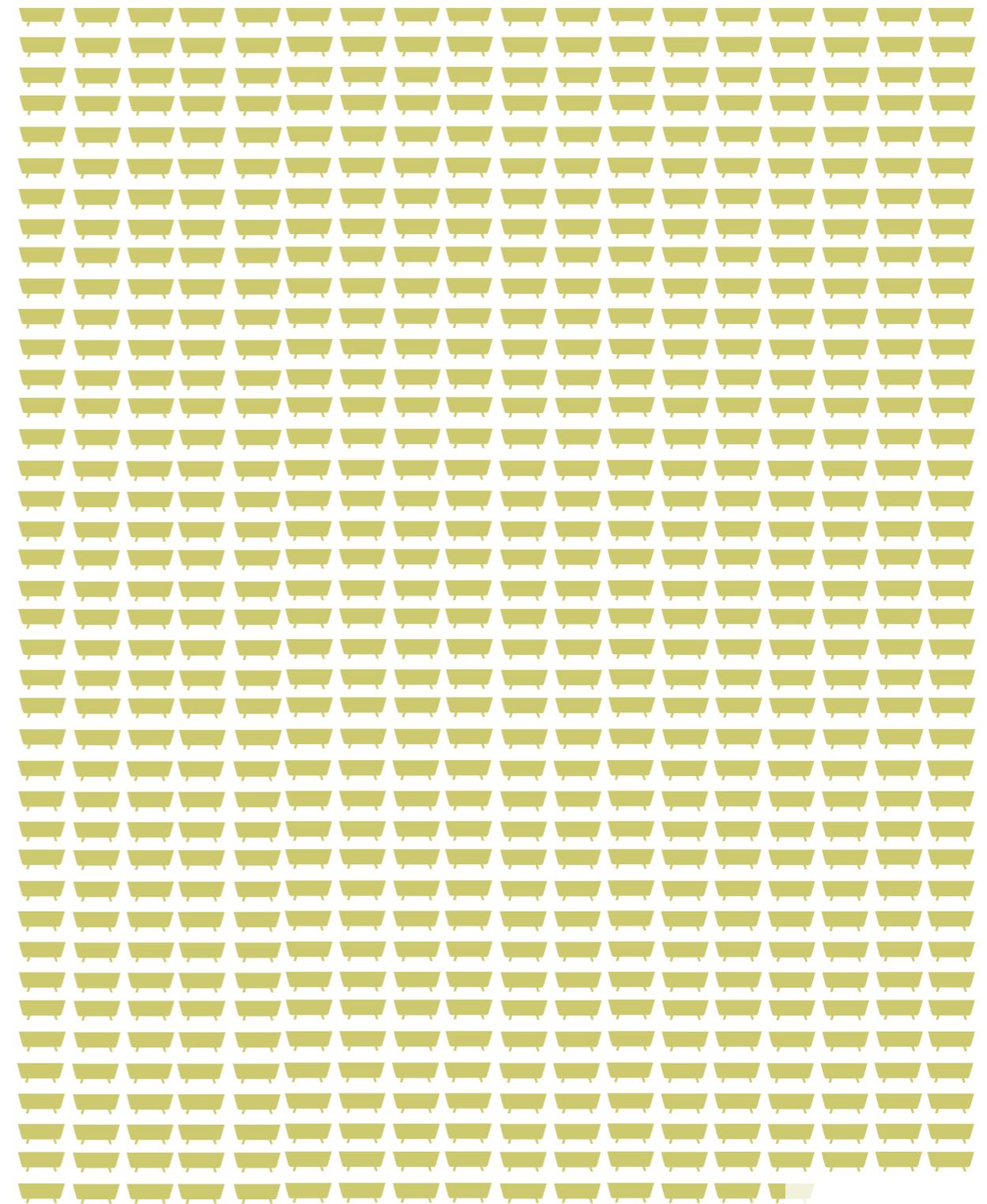
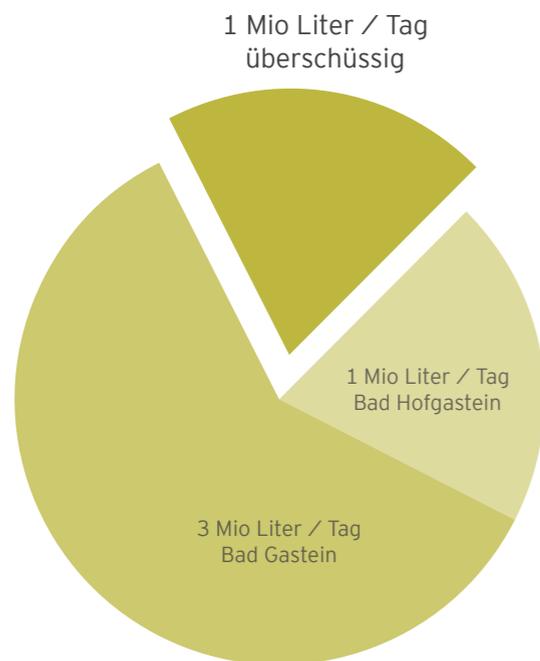
[034] RESSOURCEN

Ressourcen sind natürliche Vorkommen, oft Rohstoffe oder auch Reserven. Bis ins 16. Jahrhundert war die Region für den Goldbergbau bekannt. Heute wird vor allem die Ressource Wasser und Ressource Raum vorgefunden.

[RESSOURCE WASSER]

Die 18 Quellen haben eine tägliche Schüttung von fünf Millionen Liter Wasser mit rund 48 Grad Celsius. Vier Millionen Liter werden benutzt, wovon eine Million Liter nach Bad Hofgastein geleitet werden. Eine Million Liter sind täglich überschüssig, was 7.124 Badewannen entspricht. So könnte jeder Bewohner täglich eineinhalb Vollbäder einfüllen.

Seit 1929 wird mit dem Gasteiner Wasser Mineral- und Tafelwasser erzeugt. Die Kapazität beträgt 60.000.000 Liter jährlich, woraus 55 Millionen Glas- und Petflaschen pro Jahr abgefüllt werden. (vgl. Pleininger 1998, Gasteiner 2014)



 = 1000 Badewannen [140l/Badewanne]

[RESSOURCE RAUM]

Der Bestand in Bad Gastein muss als eine wichtige kulturelle und architektonische Ressource gesehen werden – auch wenn zahlreiche Objekte derzeit ruhen und verfallen, sollen diese wieder in den Nutzungskreislauf eingegliedert werden.

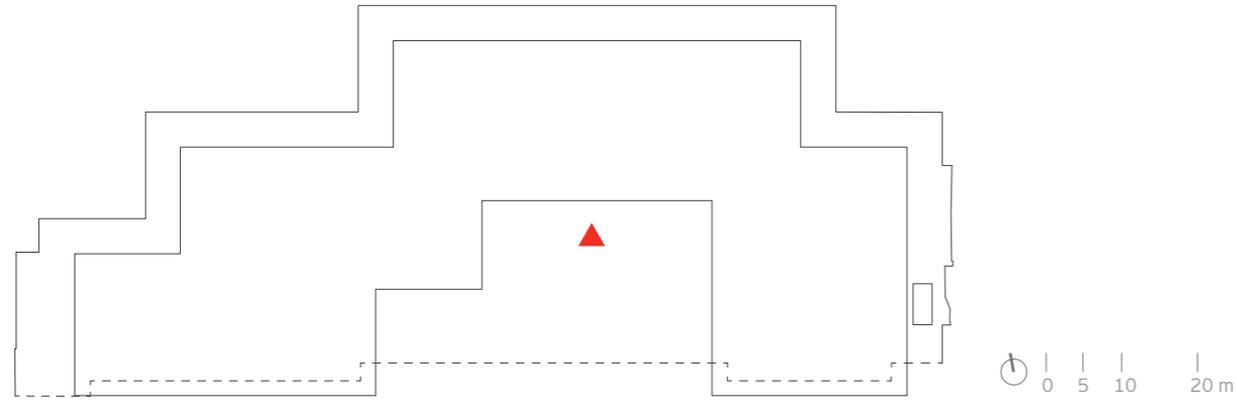
In diesem Abschnitt werden Raumressourcen vom historischen Ortskern in Bad Gastein erfasst und dokumentiert. Unter Raumressourcen werden hier Objekte verstanden, die augenscheinlich durch keine Nutzung in Verwendung stehen. Für eine nachhaltige Ortsentwicklung soll das Ziel ein Wiederverwenden von bestehenden Gebäuden und ein Minimieren von Landverbrauch sein. Anstatt am Ortsrand weitere Grünflächen zu verbauen, soll der Bestand als eine wichtige Ressource und Baustein im gesamten Ortsgefüge gesehen werden.

Insgesamt stehen im historischen Zentrum sieben Objekte leer. Diese umfassen 11.300 m² verbauter Fläche. Das größte Objekt ist das Kur- und Kongresszentrum, das kleinste Objekt ist die Alte Post.

Eckdaten zu den einzelnen Objekten wurden allgemein zugänglichen Informationsquellen entnommen. (vgl. BDA 2014, Lafenthaler 2012)



KUR- UND KONGRESSZENTRUM



Architekt: Gerhard Garstenauer
 Erbaut: 1970-1974
 Letzte Nutzung: Kur- und Kongresszentrum
 [öffentliche Nutzung]

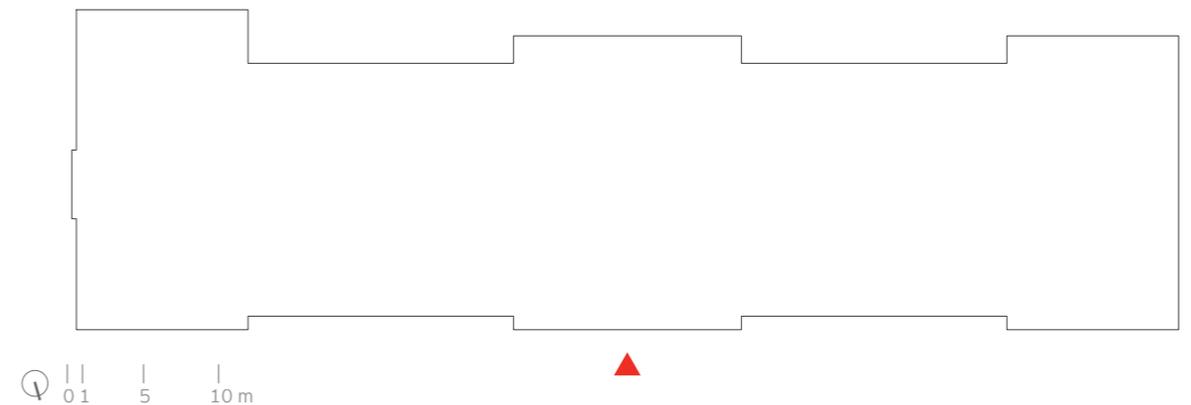
Besitzer: Duval
 Grundfläche: 4.900 m²
 Geschosse: 7
 Denkmalschutz: Nein



HAUS AUSTRIA

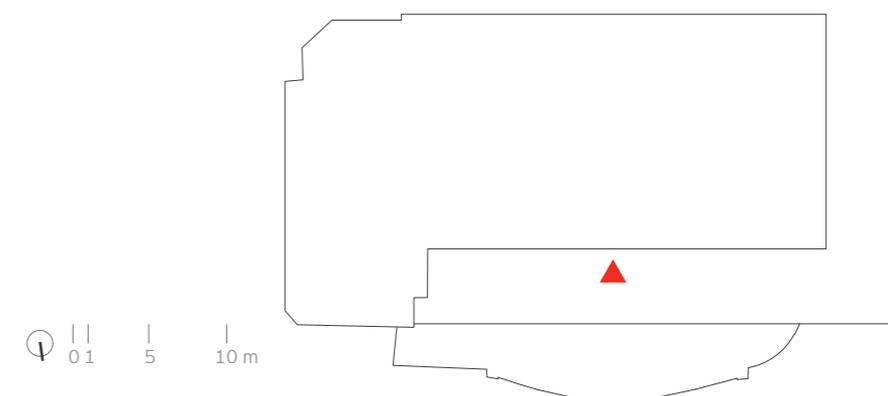
Architekt: Josef Wessicken,
 Erweiterung – Gerhard Garstenauer
 Erbaut: 1897-1899, Erweiterung 1902 und 1968
 Letzte Nutzung: Kur- und Kongressverwaltung, Gemeindeamt
 [öffentliche Nutzung]

Besitzer: Duval
 Grundfläche: 1.300 m²
 Geschosse: 5
 Denkmalschutz: Ja





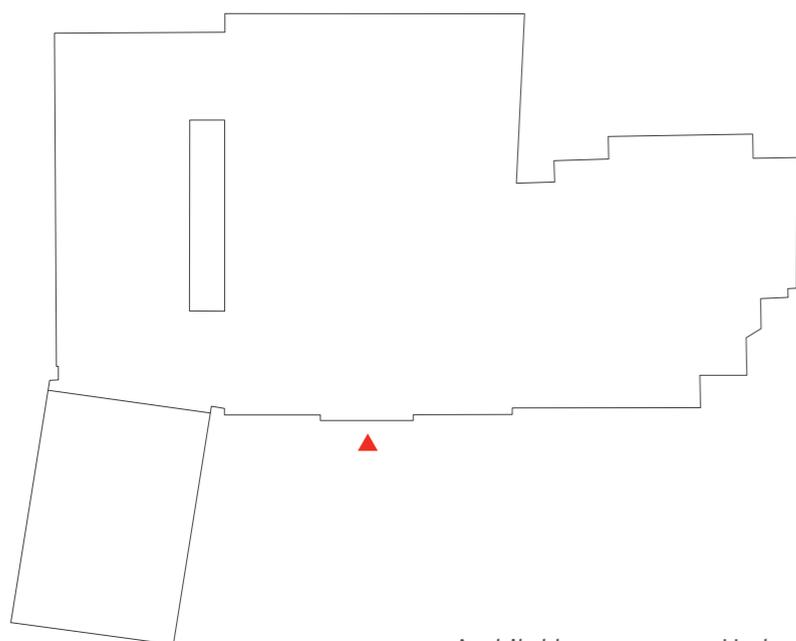
BADESCHLOSS



0 1 5 10 m

Architekt: anonym, Umbau – Josef Wessicken
 Erbaut: 1791–1792, Umbau 1857, 1921–1925
 Letzte Nutzung: Badehaus und Hotel

Besitzer: Duval, Wojnarowski
 Grundfläche: 60 m² + 890m² Zubau
 Geschosse: 5
 Denkmalschutz: Ja



HOTEL STRAUBINGER

0 1 5 10 m

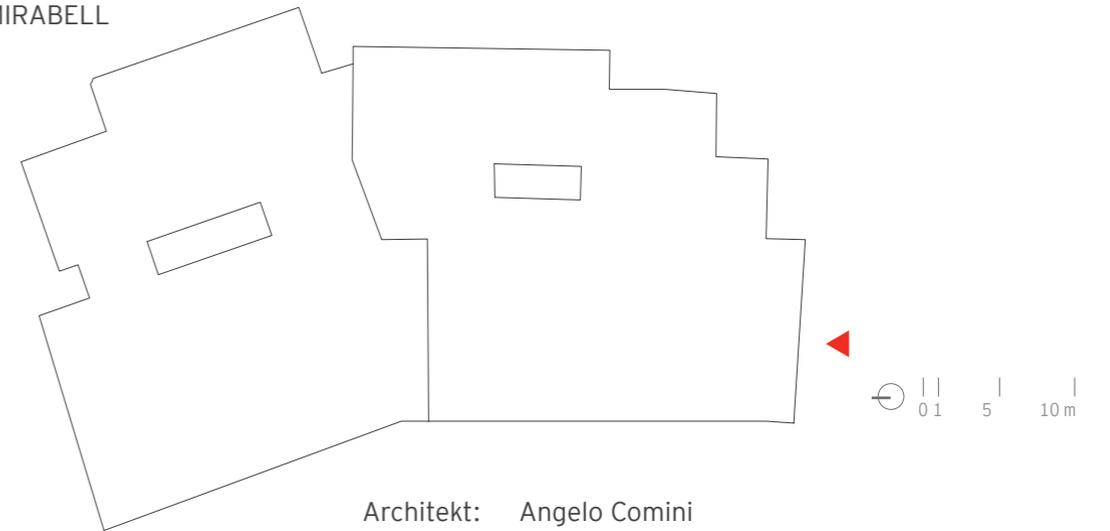
Architekt: anonym, Umbau – Josef Wessicken
 Erbaut: 1840–184, Erweiterung 1880
 Letzte Nutzung: Hotel

Besitzer: Duval, Wojnarowski
 Grundfläche: 2.300 m²
 Geschosse: 5
 Denkmalschutz: Ja



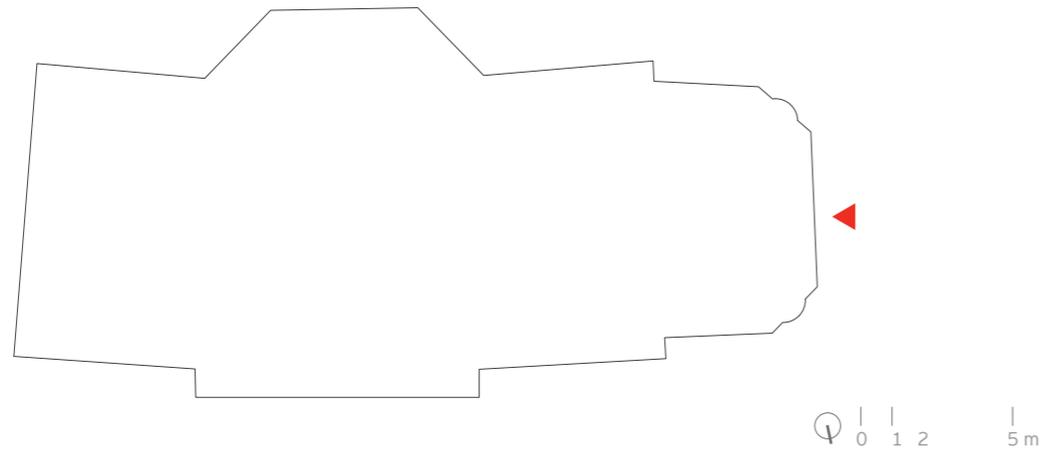


HOTEL MIRABELL



Architekt: Angelo Comini
 Erweiterung - Franz Xaver Franzmair
 Erbaut: Mitte 19.Jhd, Erweiterung 1905/06 und 1929
 Nutzung als Hotel ab 1863
 Letzte Nutzung: Hotel
 Besitzer: Mahdi
 Grundfläche: 1.100 m²
 Geschosse: 5
 Denkmalschutz: Ja

ALTE POST

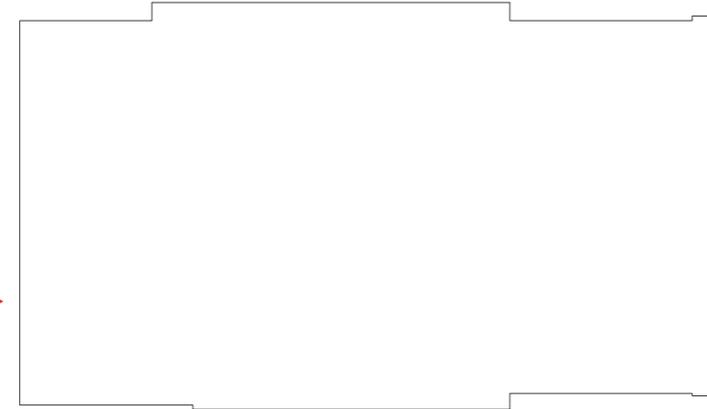


Architekt: Josef Wessicken
 Erbaut: 1886-1888
 Letzte Nutzung: Postamt
 Besitzer: Duval, Wojnarowski
 Grundfläche: 250 m²
 Geschosse: 3
 Denkmalschutz: Ja



APARTEMENTS SPONFELDNER

0 1 5 10 m



Architekt: Angelo Comini
Erbaut: 1906–1909
Letzte Nutzung: Gastronomie, Verkauf, Wohnungen

Besitzer: Projektentwicklung Sponfeldner GesmbH
Grundfläche: 500 m²
Geschosse: 8
Denkmalschutz: Nein



Der Individualverkehr hat trotz der beengten Verhältnisse einen hohen Stellenwert. So kommt es zu Spitzenzeiten zu einem sehr großen Verkehrsaufkommen. Durch die öffentliche Verkehrsanbindung mit der Tauernbahnstrecke könnte der Individualverkehr ein wenig abgefangen werden. Denn über einen nationalen und internationalen Bahnanschluss wie hier, verfügen nur wenige alpine Resorts. Bedingt durch die Topographie ist Bad Gastein auf zwei Levels aufgebaut. Ein Höhenunterschied von 120 Meter trennt die zwei Zentren. Leerstand im historischen Zentrum und beengte Verhältnisse im kommerziellen Zentrum führen zu einem ungenügenden öffentlichen Raum.

Im letzten Jahrzehnt hat eine fühlbare Abwanderung der Bevölkerung stattgefunden. Gründe hierfür sind geringe berufliche Auswahlmöglichkeiten und fehlende Perspektiven.

Nur wenige Orte in den Alpen verfügen über mehr als einer Million Nächtigungen pro Jahr. Das Verhältnis von zwei Gästebetten pro Einwohner ist durchschnittlich und die Tourismusintensität in den Saisonen ausgeglichen. Der Ort schwillt zu Spitzenzeiten der Saisonen zu kleinen internationalen Städten an.

In Summe verfügt Bad Gastein über zahlreiche Ressourcen wie Wasser, Raum, Tourismus und einer guten öffentlichen Verkehrsanbindung. Durch die nachfolgenden Entwicklungsstrategien soll die Einmaligkeit des Ortes hervorgehoben und Defizite reduziert werden.

[035] FAZIT

Bad Gastein, ein Ort der Kontraste; Die Geschichte, Topographie und Architektur machen diese Mini-Metropole zu einem einmaligen Ort, der über zahlreiche Ressourcen verfügt. Ein zentrales Thema ist die ortsbildprägende Bausubstanz im historischen Zentrum, die großteils leersteht. Durch das Dokumentieren der Raumressourcen soll die Wichtigkeit als kulturelle und architektonische Ressource unterstrichen werden. Zugleich verfügt die Gemeinde über einen sehr geringen Dauersiedlungsraum, womit das Wiedereingliedern von bestehenden Gebäuden und Minimieren von Landverbrauch ein vorrangiges Ziel darstellen soll.



Tourismus



Raum



Thermalwasser



Verkehrsanbindung

[04]EINE VISION – MASSNAHMENKATALOG

Um städtebauliche Defizite zu beheben werden im folgenden Teil unterschiedliche Schritte für räumliche Entwicklungen dargestellt. Hierbei handelt es sich um unterschiedliche Einzelmaßnahmen, die teilweise von langfristiger Dauer sind. Diese Aktionen bilden Maßnahmen, die sich aus der Analyse heraus entwickelt haben und die Umgebung verbessern sollen. Die drei Abschnitte Mobilität, Aktivierung der Raumressourcen und Öffentlicher Raum schlagen gezielte Ideen vor, anhand derer zukünftige Entwicklungen aufgezeigt werden können.



Die Analyse zeigt, dass trotz der beengten Verhältnisse dem Individualverkehr ein sehr hoher Stellenwert zugeschrieben wird. So kommt es zu Spitzenzeiten zu einem sehr großen Verkehrsaufkommen und einer starken Auslastung der Abstellplätze. Ebenso verfügen nicht alle Tourismusbetriebe über eine ausreichende Anzahl an privaten Parkplätzen. Über einen nationalen und internationalen Bahnanschluss wie Bad Gastein verfügen nur wenige alpine Resorts. Dies birgt ein großes Potential und ist ausbaubar. Das Verreisen mit öffentlichen Transportmitteln wird wieder immer wichtiger werden.

Das Thema `Mobilität` wird auf drei unterschiedlichen Ebenen beleuchtet - autofreier Ortskern, Verbindung der zwei Zentren und ruhender Verkehr. Das Ziel soll sein, den Individualverkehr weitgehend aus dem Zentrum zu verbannen und durch die Verschiebung der Hierarchien eine Reduzierung des Verkehrsaufkommens zu erreichen und Aufenthaltsqualität zu schaffen.

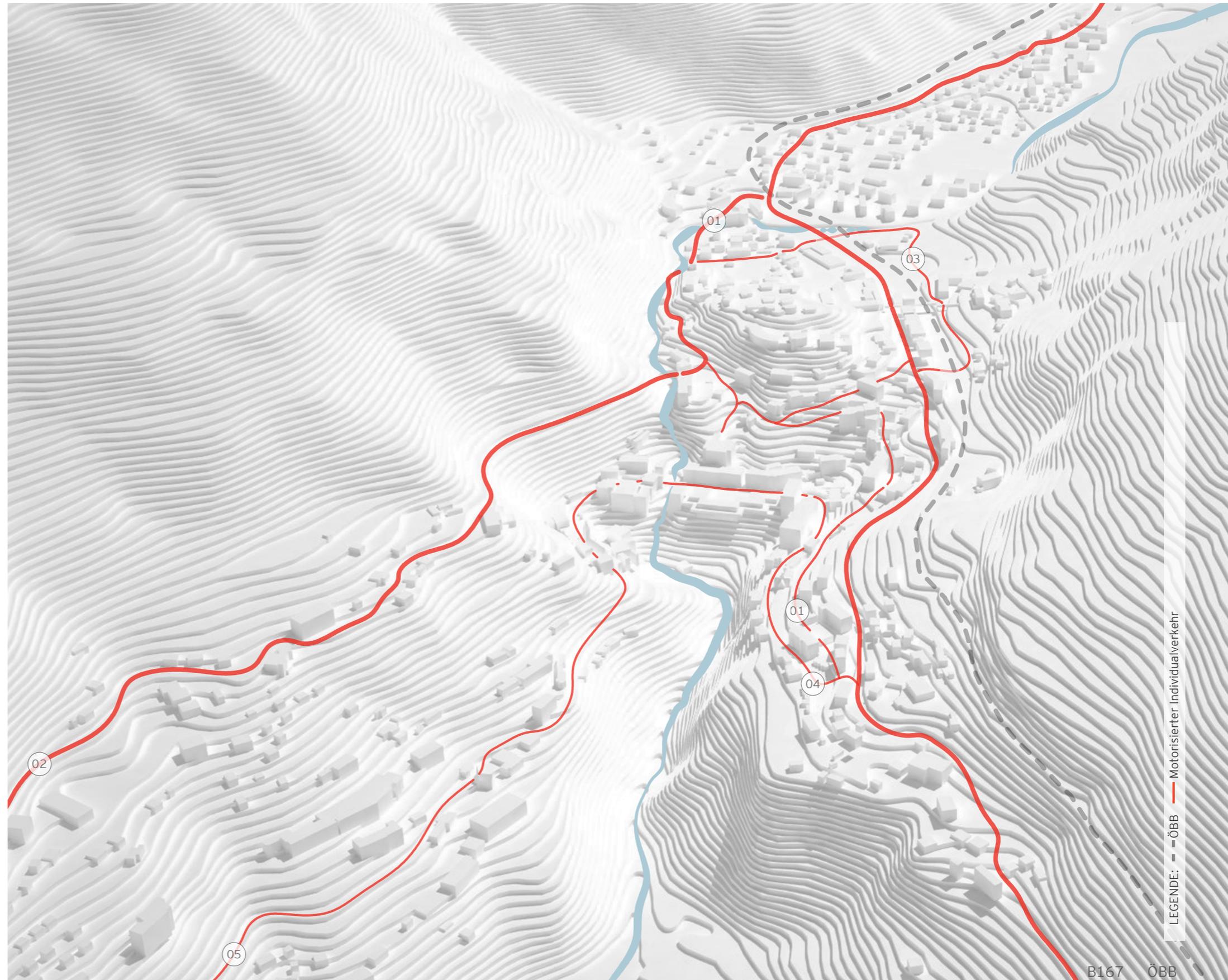
Die Reduzierung des Verkehrsaufkommens stellt für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität ein vorrangiges Ziel dar. Um eine Verbesserung der Verkehrssituation und des Ortsbildes zu erhalten wurde bereits 1990 ein Architekturwettbewerb ausgelobt. Daraus wurden nur geringe Aspekte verwirklicht und Ideen wurden wieder verworfen. Die Situation des Ortes hat sich seit den 1990er Jahren jedoch stark verschlechtert.

[BESTEHENDE SITUATION]

Bad Gastein befindet sich am Talschluss des Gasteiner Tales und wird über die Bundesstraße B167 und die Tauernbahnstrecke erschlossen. Über diese erreicht man das kommerzielle Zentrum mit dem Bahnhof. Zu Spitzenzeiten kommt es hier zu einem sehr großen Verkehrsaufkommen. Einerseits handelt es sich bei dieser Straße um eine Durchzugsstraße nach Böckstein, wo sich die Autoschleuse Richtung Kärnten befindet, andererseits befindet sich am Plateau auch der große Parkplatz für die Talstation der Stubnerkogelbahn. Die Ost- und Westseite von Bad Gastein wird durch die Gasteiner Arche getrennt. Verbindungen zwischen diesen Teilen bilden am oberen Plateau die Kötschachtaler Straße und im historischen Zentrum die Kaiser-Franz-Josef Straße. Bei dieser Straße handelt es sich um die eigentliche Promenade, deren ursprüngliche Funktion durch den starken Verkehr gestört ist. Zu- und Abfahrt zum elfgeschossigen Parkhaus erfolgt über das historische Zentrum und die Karl-Heinrich-Waggerl Straße am oberen Plateau.

LEGENDE:

- 01 Karl-Heinrich-Waggerl Straße
- 02 Kötschachtaler Straße
- 03 Stubnerkogelstraße
- 04 Kaiser-Franz-Josef Straße
- 05 Badbergstraße



[AUTOFREIER ORTSKERN]

Das Ortsgebiet wird zu einer verkehrsberuhigten Zone mit einer Geschwindigkeitsobergrenze von maximal 30 km/h. Des Weiteren soll die Kaiser-Franz-Josef Straße wieder autofrei werden, um die Benützung der Promenade zu ermöglichen. Diese Promenade mündet im Osten in die Kaiser-Wilhelm Promenade und im Westen in die Erzherzog-Johann Promenade.

Die Realisierung eines autofreien Ortskernes ist mittels einer 'BEGEGNUNGSZONE' möglich. Hier wird je nach Saison der Verkehr beschränkt. Zu Spitzenzeiten bzw in den Hauptsaisons dürfen nur mehr Radfahrer, Einsatzfahrzeuge, Taxi, Hoteltransporte und City-Busse diese Zone passieren. In den Zwischensaisons soll dies auch für den Individualverkehr möglich sein. Eine Umfahrungsmöglichkeit der 'Begegnungszone' stellt die Karl-Heinrich-Waggerlstraße und die fortführende Kötschachtaler Straße am oberen Plateau dar. Die Zufahrt zum Parkhaus erfolgt nur mehr von der oberen Ebene, der Karl-Heinrich-Waggerlstraße.

Entlang der Bundesstraße am oberen Plateau wird dem Fußgänger mehr Hierarchie gegeben, indem diese mehr Platz bekommen und die Straßen für das Tempolimit entsprechend verschmälert werden. Weitere Maßnahmen, die den Verkehr bremsen sollen, sind ein Wechsel des Bodenbelages und eine niveaugleiche Verkehrsführung.

LEGENDE:

- 01 Karl-Heinrich-Waggerl Straße
- 02 Kötschachtaler Straße
- 03 Stubnerkogelstraße
- 04 Kaiser-Franz-Josef Promenade
- 05 Badbergstraße

- A Stadtweg
- B Wasserfallweg
- C Kaiser-Wilhelm Promenade
- D Erzherzog-Johann Promenade



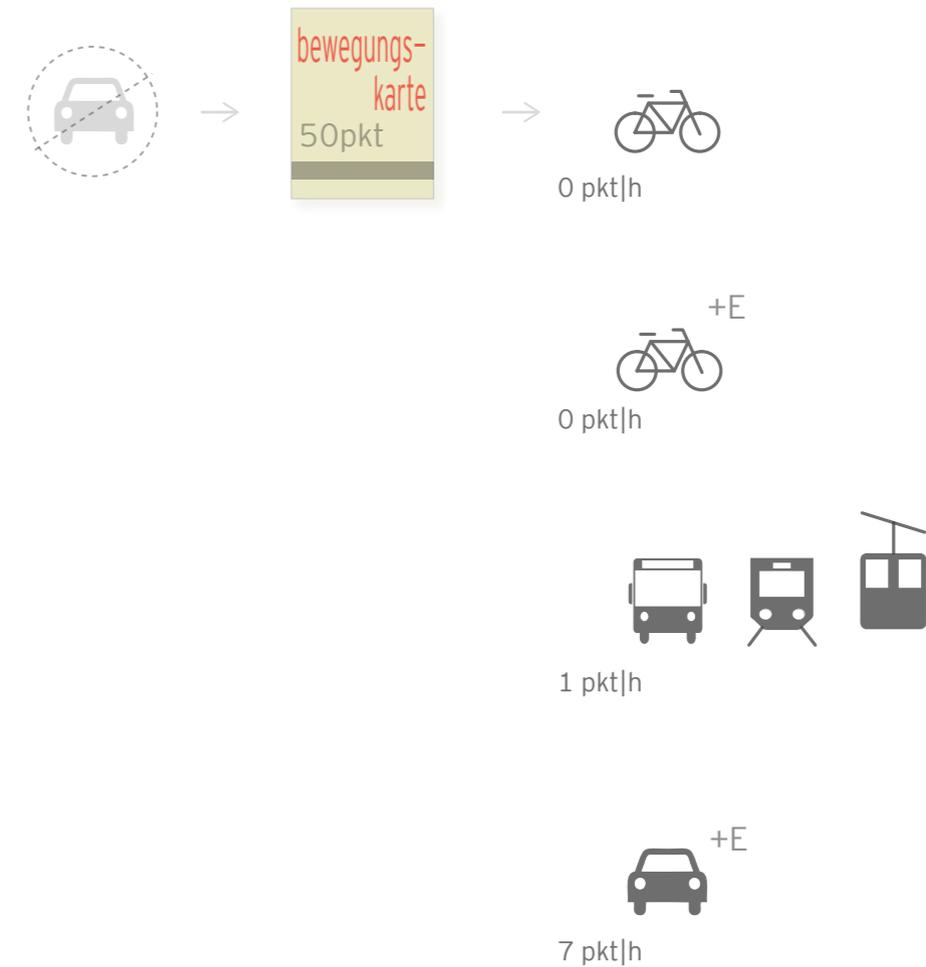
LEGENDE: — — — — — ÖBB — — — — — Motorisierter Individualverkehr — — — — — Begegnungszone — — — — — Promenade

[ALTERNATIVE INFRASTRUKTUR]

Die öffentliche Verkehrsanbindung mittels Bahn weißt großes Potential auf, was auch relativ einfach weiter ausbaubar ist. Es müssen Anreize geschaffen werden, dass man gerne ohne eigenes Auto anreist. Hiermit wird auch das Problem der ausgelasteten Parkmöglichkeiten gehemmt. Anstatt in ein neues Parkhaus zu investieren wäre es sinnvoll im Zuge dieser Maßnahme eine `Bewegungskarte` einzuführen. Diese Bewegungskarte ist eine Art Mobilitätskarte, mit der unterschiedlichste alternative Verkehrsmittel benutzt werden können. Für die Anreise ohne Privatauto werden Punkte gutgeschrieben. Das Fahrrad kann man kostenlos benutzen und Punkte sammeln, für alle anderen Transportmittel werden Punkte abgezogen. Die Höhe des Abzugs richtet sich nach der Dauer und dem Energieverbrauch des jeweiligen Transportmittels.

Im Urlaub sind wir bereit neue alternative Dinge auszuprobieren. Ein wichtiger Faktor der zu beachten ist, ist die Bequemlichkeit. Das Reisen darf keine Anstrengung bzw Beschwerlichkeiten darstellen. Wenn Gäste nicht mit dem Auto anreisen, verspüren sie auch kein Bedürfnis während des Urlaubes, vorausgesetzt es stehen genügend alternative Möglichkeiten zur Verfügung.

Solch ein Konzept benötigt Vorbereitung. Bis zur Umsetzung gibt es möglicherweise auch noch andere alternative Fortbewegungsmittel, die in diesem Konzept Platz finden.



INFO Bewegungskarte

Was? Mobilitätspackage für
 Bike
 E-Bike
 Bus, Bahn, Seilbahn
 E-Car

Die Darstellung zeigt, dass es an unterschiedlichen Stellen im Ort Bushaltestellen und Abstellmöglichkeiten und Ladestationen für Fahrräder gibt, um unkompliziert Entnehmen und Retournieren zu ermöglichen. Die Erdgeschosszone des Parkhauses erhält eine großzügige Fläche für überdachte Fahrradabstellplätze und Lademöglichkeiten. Hier gibt es auch die Möglichkeit zur Positionierung eines Car-Sharing Angebotes.



[RUHENDER VERKEHR]

Die primäre Parkmöglichkeit für den Individualverkehr ist das Parkhaus. Dieses wird um drei Geschosse aufgestockt. Dadurch ist auch ein verbessertes Zu- und Abfahren möglich. Die Erdgeschosszone des Parkhauses ist für alternative Fortbewegungsmöglichkeiten reserviert.

Eine weitere Abstellmöglichkeit für Fahrzeuge bietet der große Parkplatz am oberen Plateau. Parkmöglichkeiten beim Mozartplatz und vor der katholischen Kirche sind einzuplanen.

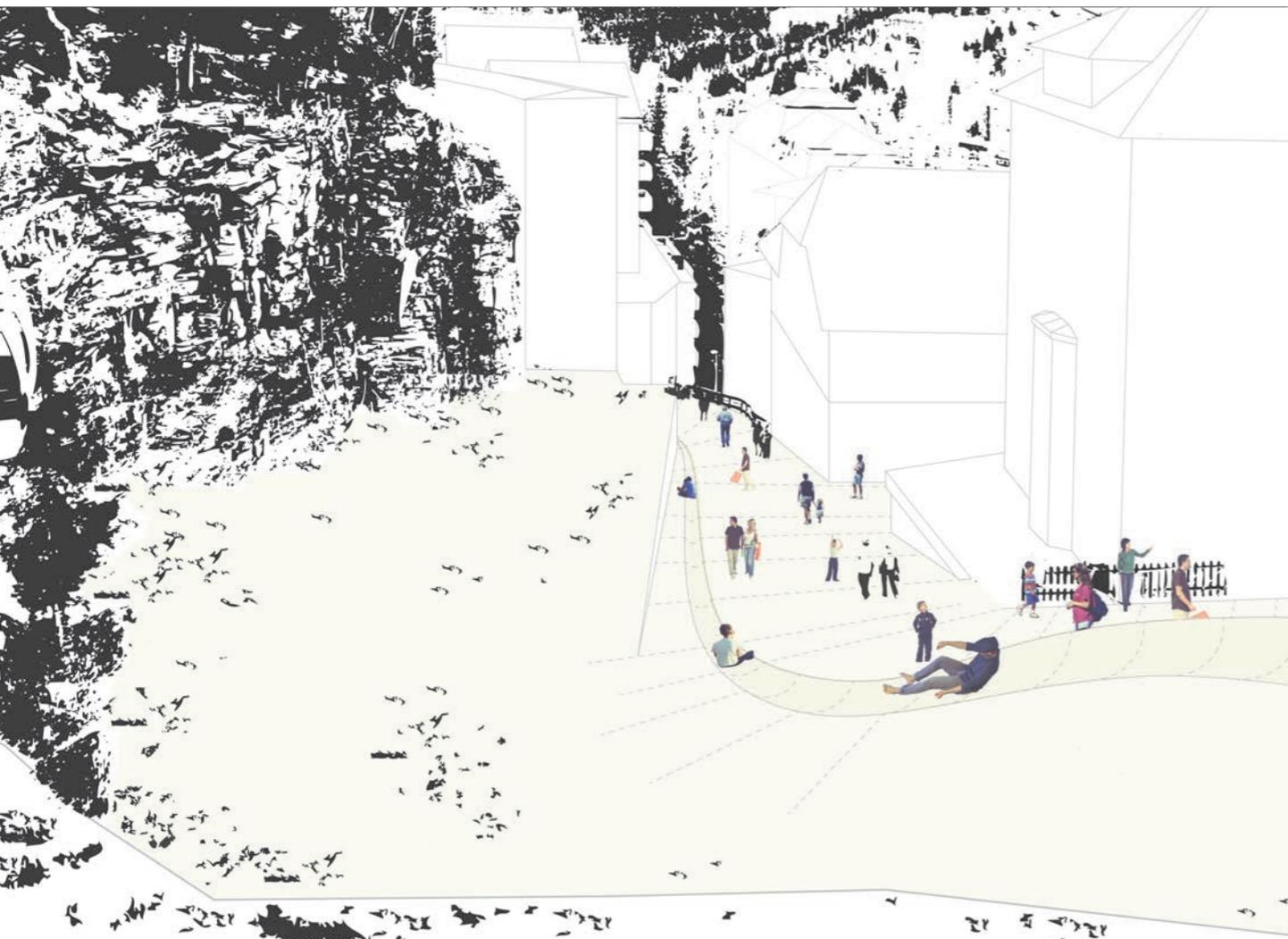
Die Anlieferung und Entsorgung für das historische Zentrum erfolgt nach Möglichkeit über das Parkhaus. Der Großteil des historischen Zentrums ist unterirdisch verbunden. Das führt zu einer Entlastung der neuen Begegnungszone entlang der Kaiser-Franz-Josef Promenade. Sollte doch eine Anlieferung oder Entsorgung über die Promenade erfolgen, ist das in den Spitzenzeiten nur zu eingeschränkten Zeiten möglich.

[VERBINDUNG DER ZENTREN]

Alleine wegen der Topographie hat Bad Gastein zwei Zentren, die eine Höhendifferenz von 120 Metern aufweisen. Um diese zu stärken muss der Verbindung Aufmerksamkeit geschenkt werden. Benützer sollen angeregt werden den öffentlichen Raum zu nutzen und zu verweilen.

Um die Höhendifferenz möglichst einfach zu überwinden werden zwei Lifte positioniert. Die erste Etappe erfolgt mit dem bereits bestehenden Lift im Parkhaus, die zweite Etappe kann über einen neu positionierten Lift beim Kletterpark erschlossen werden. Der bereits bestehende Lift im Parkhaus ist sehr verwaht. Durch das Umbauen des Parkhauses kann die Benützung attraktiver gestaltet werden.





DIE RUTSCHE

... stellt eine schnelle Transportalternative zum Hinunterkommen. Es wird ein Impuls gesetzt, um den öffentlichen Raum benützen zu wollen.

Ein kurzer Zustand von Freude, Spaß, Albernheit und Verrücktheit stellt sich ein. Die Rutsche `Test Site` im Tate Modern in London von Carsten Höller war 2006 einer der größten Publikumserfolge zeitgenössischer Kunst. Auch die Rutsche `Valerio II` im Hof der Berliner Kunst Werke oder die `Slide` für Prada erfreut deren Mitarbeiter. In der Architekturgeschichte findet man wenige Vorbilder. So gibt es Rettungsruischen in amerikanischen Wohnhäusern. Le Corbusier hat in der Villa Savoye 1928 bereits Ansätze einer Rutsche in Form einer Rampe und Spiraltreppe entworfen. (vgl. HOFF 2006) Eine sehr werbewirksame urbane Intervention war die `Fast Lane` am Alexanderplatz in Berlin. All diese Beispiele zeigen, dass die Rutsche ein Thema in Architektur und Kunst ist und eine Belebung für öffentlichen Raum darstellt.

INFO die Rutsche

Länge: 321 m
 Höhendifferenz: 120 m
 Stopps: 1
 Material: Beton geschliffen
 Hilfsmittel: Unterlage

Der Bestand in Bad Gastein ist eine wichtige kulturelle und architektonische Ressource. Ein längerfristiges Leerstehen und Nicht-Renovieren beschleunigt den Verfall. So werden denkmalgeschützte - und erhaltenswerte Gebäude der Natur überlassen und sind irgendwann zu aufwendig zu retten.

Leerstehende Gebäude und Grundstücke erscheinen als Lücken in einem Ort oder einer Stadt und sind meist die Folge von lokalen Wirtschaftskrisen, ökonomischen Strukturwandel oder auch Immobilienspekulationen.

Leerstand zeigt wie schnell sich das Bild eines Ortes verändern kann. Dieser soziale und ökonomische Wandel wird häufig als Zeichen des Niedergangs wahrgenommen. Das wahre Ausmaß wird gerne heruntergespielt und schön geredet. Doch wird dieser Leerstand nicht abgefangen und belebt, besteht die Gefahr, Auslöser einer Abwärtsspirale zu werden. Denn Leerstand zieht Leerstand nach sich. (vgl. Dissmann 2011: 96–100)

„Alltäglich gebrauchte Redewendungen legen nahe, dass „leer“ nicht nur das Gegenteil von „voll“ ist, sondern vor allem das Gegenteil zu „voll von dem Richtigen“ bedeutet.“ (Dissmann 2011: 21)

KONZEPTE FÜR DEN UMGANG MIT LEERSTAND

Die Aktualität der Thematik Leerstand und Wiedereingliederung in den Nutzungskreislauf zeigen diverse Beiträge in Medien. Raumressourcen wurden bereits bei der 12. Architekturbiennale in Venedig 2010 im niederländischen Pavillon als 'Vacant NL' dokumentiert und aufgelistet. Im Rahmen der 13. Architekturbiennale in Venedig 2012 äußert der deutsche Pavillon ein Umdenken beim Thema Bauen. Es wurde versucht den Wert von bestehenden Gebäuden bewusst zu machen. Das Vorhandene soll als Grundlage für die Gestaltung herangezogen werden. Die Logik des Slogans 'Reduce / Reuse / Recycle' versucht ein mögliches Wertesystem zum Umgang mit Bestandsgebäuden zu finden und auf die Architektur zu übertragen. An der Spitze steht mit 'Reduce' die Abfallverringerung bzw -vermeidung. Danach folgt 'Reuse' mit der möglichst direkten Weiterverwendung von Gebrauchtem. Erst an dritter Stelle kommt die materielle Transformation durch 'Recycling'. Je weniger Änderungen gemacht werden, und je weniger Energie aufgewendet wird, desto effektiver ist die Transformation. (vgl. RAAAF 2010, Petzet/Heilmeyer 2012: 49–50)

Eine Änderung der bestehenden Struktur ist ein vielschichtiger Prozess mit vielen unterschiedlichen Beteiligten. Für einen erfolgreichen Umgang mit Leerstand gibt es kein Rezept das überall funktioniert. Konzepte die an einem Ort erfolgreich waren, können woanders scheitern. Dissmann gliedert Strategien für den Umgang mit Leerstand in Abbruch, Erhalt, Aufwertung und Abwarten bzw Liegenlassen. Je nach Konzept ist ein unterschiedliches Handeln notwendig. (vgl. Dissmann 2011)

Im derzeitigen Architekturdiskurs werden unterschiedlichste Konzepte und Strategien für den Umgang mit Leerstand ausprobiert und diskutiert. Hier soll die Wichtigkeit für die Aktivierung der Raumressourcen unterstrichen werden. Der historische Ortskern von Bad Gastein ist mit Architekturen aus unterschiedlichen Epochen sehr dicht rund um den Wasserfall verbaut. Sieben Gebäude stehen in unmittelbarer Nähe leer. Ein großes Volumen vollgeladen mit Geschichten wartet auf eine neue Nutzung. Dieses kulturelle Erbe hat einen großen Anteil an der Einmaligkeit des Ortes, die eine sehr wichtige Ressource für den Tourismus darstellt.

[043] ÖFFENTLICHER RAUM

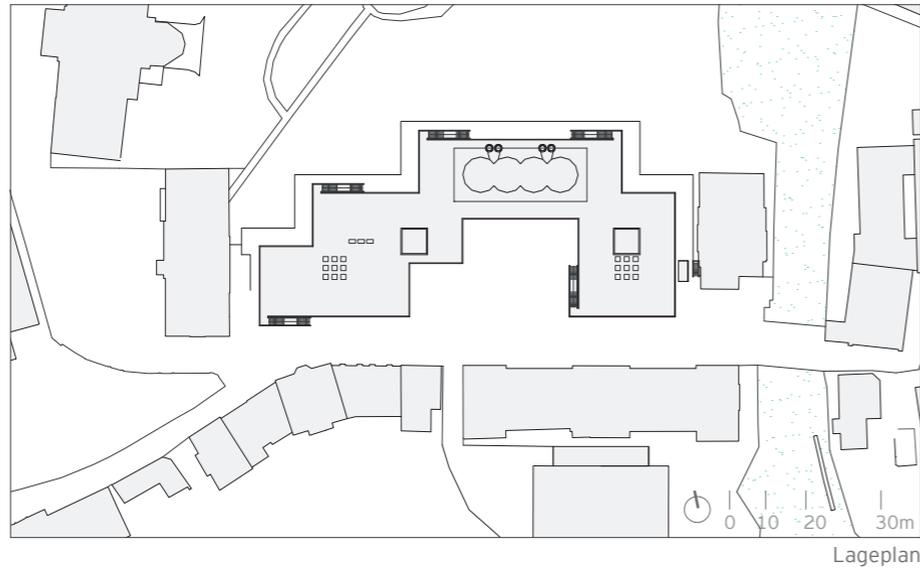
Der öffentliche Raum in Bad Gastein ist durch die dichte Bebauung ein knappes Gut. Doch trägt dieser wesentlich zur (urbanen) Lebensqualität bei und gilt als Impulsbringer für weitere Entwicklungen. Der Begriff `öffentlicher Raum` ist sehr gebräuchlich und dennoch abstrakt. Öffentlicher Raum ist sehr vielschichtig. Es ist ein Erholungs- und Freizeitraum, ein Aufenthalts- und Transitraum, ein Ort der Begegnung, ein Ort der Aneignung, ein Ort der Gesellschaft. Es ist die Visitenkarte einer Stadt. (vgl. Schwarz-Viechtbauer et al 2008: 7)

Dem öffentlichen Raum wird seit jeher in Bad Gastein eine große Beachtung geschenkt. Bereits 1841 wurde am Bauplatz zwischen dem Wasserfall und dem Hotel Weismayr eine 70m lange Wandelhalle errichtet, wo Gäste bei jedem Wetter promenieren konnten und dabei die Aussicht genossen. Im Laufe der Jahrzehnte wurden zahlreiche Erweiterungen und Anpassungen vollzogen. In den 1960er Jahren wollte der damalige Bürgermeister ein neues Zentrum schaffen und mit dem Kongresstourismus wieder Schwung in den Ort bringen - das Kur- und Kongresszentrum soll als ein neues Ortszentrum fungieren. Heute steht der historische Ortskern seit vielen Jahren leer.

Wie kann mit dieser Situation umgegangen werden? Im Zuge dieser Maßnahme wird ein neues Zentrum geschaffen. Ebenso soll die gesamte Umgebung mit der Promenade und der Verbindung zum oberen Plateau zum Flanieren einladen.



[ANALYSE KUR- UND KONGRESSZENTRUM]



Das Bauwerk wurde anstelle der Wandelhalle am Steilhang des Talschlusses situiert. Durch eine bewusste horizontale Massengliederung soll das Kur- und Kongresszentrum optisch eine Plattform ausbilden. Der Bau füllt eine Länge von 130 Metern zwischen Hotel Sponfeldner und Hotel Weismayr aus und ragt durch eine brückenartige Konstruktion 14 Metern über die Geländekante aus. Dadurch entsteht ein Areal von fast 60 Metern Breite. Die Geschosse staffeln sich vom Straßenniveau nach unten. Funktionell hängt das Kur- und Kongresszentrum mit dem Haus Austria, dem kleinem Kongresszentrum und dem Parkhaus zusammen. Diese drei Elemente sind auch mit einem unterirdischen Gang verbunden. (vgl. Garstenauer 1979: 43-44, Lampl/Klein 1991: 7-10, 73ff)

Die Erdgeschosszone vom Kur- und Kongresszentrum (Platzebene) ist dreigeteilt. Die Mitte bildet ein großzügiges Foyer. Davor verbleibt ein Platz von rund 30 auf 20 m. Trennende Elemente zur südlich führenden Straße bilden

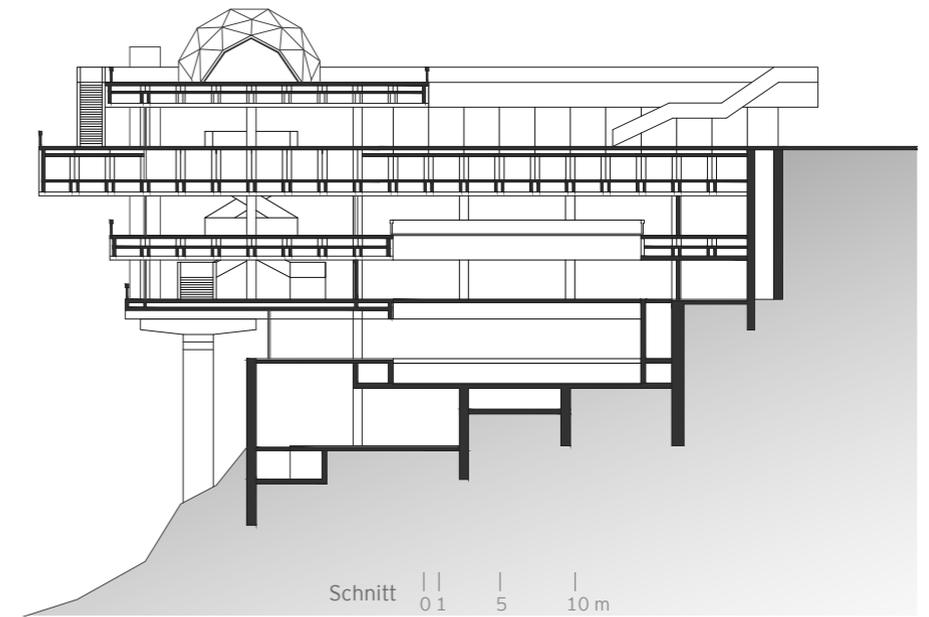
Wasserbecken, Brunnen und Fahnenstangen. Südlich des Platzes und der Straße befinden sich bis zu 28 m hohe Gebäude. Diese geben ein Grundmaß für die Platzdistanz vor. So sollte der Platz wie auch die Kurterrasse den Kurgästen für Sonnenbäder zur Verfügung stehen. (vgl. Lampl/Klein 1991: 32)

Garstenauer wählte bewusst eine horizontale Massengliederung um einen Kontrast zu den hohen Hotelbauten zu bilden. So wird das Gebäude auch optisch zur „Plattform“. Ein weiteres Merkmal ist die Konstruktion. Durch den Bau eines „Tiefhauses“ soll die Aussicht ins Tal erhalten werden und ein Platz für den Ort geschaffen werden. Das Gebäude fügt sich aus wenigen Fertigteil-Grundelementen zusammen, die sich immer wieder wiederholen. Diese Teile wirken sehr schwer und bilden einen Kontrast zur rundum führenden Verglasung. Dieser Eindruck wird durch den Hell-Dunkel-Effekt, durch Licht und Schatten, verstärkt. Das Raster ist im gesamten Gebäude spürbar. Mit der Architektur wird versucht eine Grundstruktur zu schaffen, die

Möglichkeiten für vielfältige Nutzungen bietet. (vgl. ebd: 73-82)

Das Gebäude umfasst sieben Geschosse. Das gesamte Zentrum wird bereits seit mehreren Jahren nicht genutzt. Auf der Terrassenebene befinden sich ein großzügiger Kurpark mit einer gläsernen Trinkhalle aus kristallinen Kugeln für Kurzwecke. Über die Platzebene wird das neue Zentrum erschlossen. Mittig befindet sich eine Eingangshalle mit zwei Haupttreppen und vier

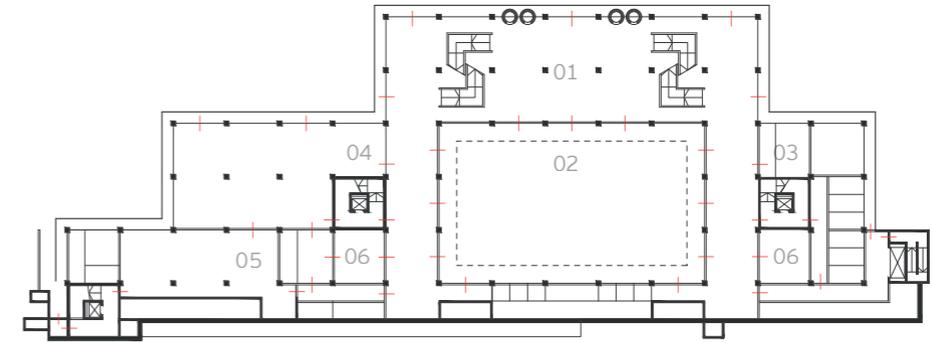
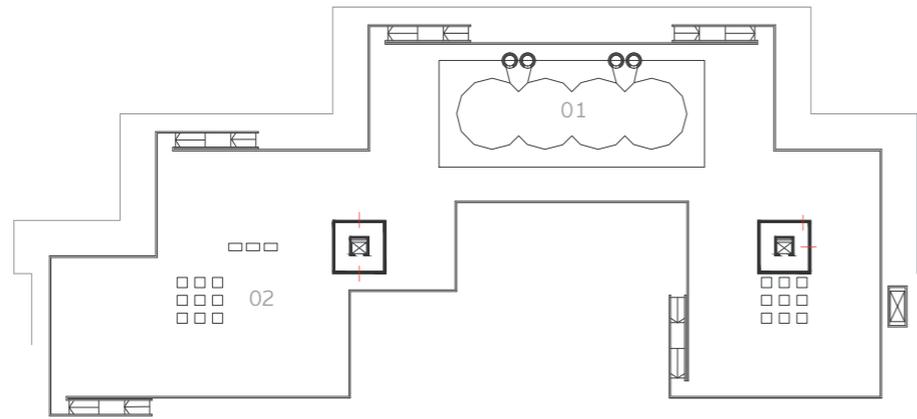
Liften. Die rundum verglaste Eingangshalle soll den Blick von der Straße aus ins Tal freihalten. Im Osten und Westen befinden sich Geschäftslokale und Gaststätten. Die Galerie und Saalebene werden mit einem Foyer, einem stützenfreien Mehrzwecksaal, Casino, Nachtclub, Restaurant und Nebenräumen ausgestattet. Im Installations-, Depot- und Aggregatgeschoss befinden sich Nebenräume, Lager und Technik. (vgl. Lampl/Klein 1991: 14-21, Garstenauer 1979: 43-44)



INFO Kur- und Kongresszentrum

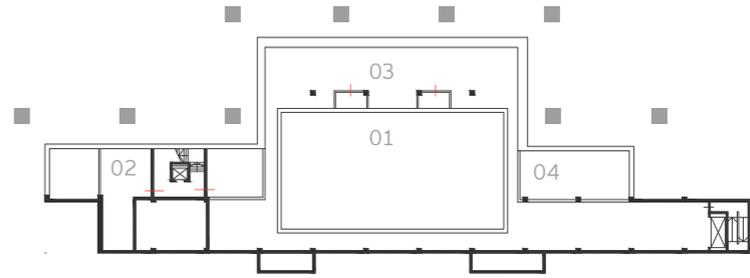
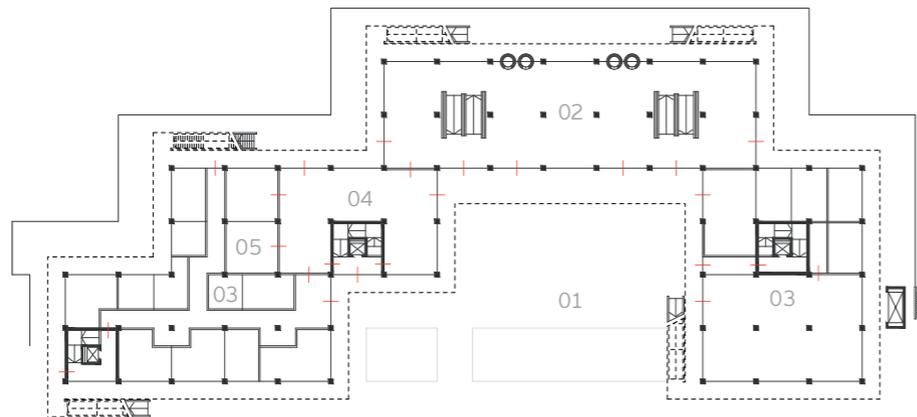
Planung:	1966-1969
Durchführung:	1970-1974
Maße:	L = 130 m, T = 50 m, H = 30 m
überbaute Fläche:	4.900 m ²
umbauter Raum:	70.000 m ³
Bruttogeschossfläche:	17.500 m ²

01 Trnkhalle
02 Kurgarten
Niveau +01



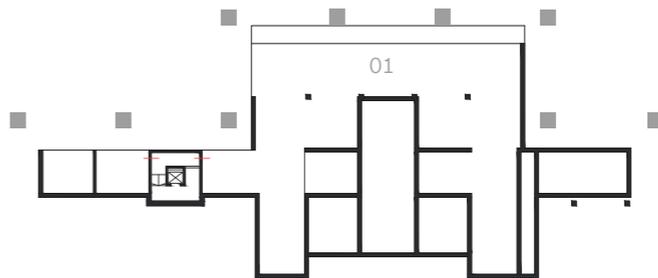
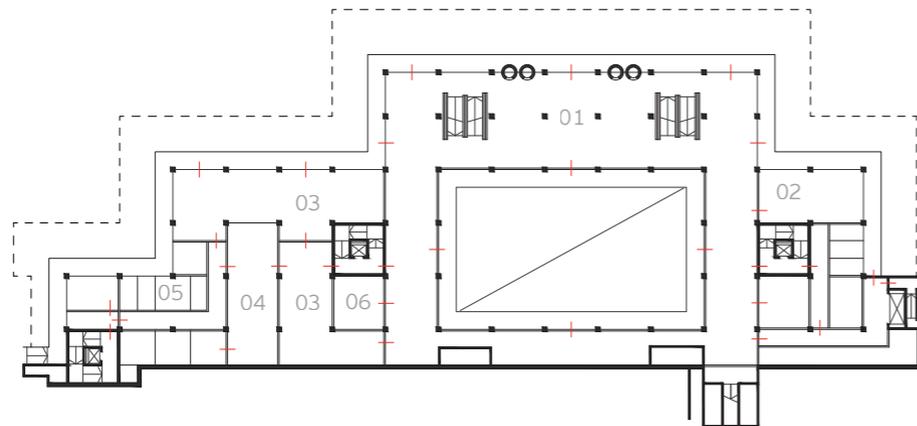
01 Foyer
02 Saal
03 Kongressräume
04 Restaurant
05 Küche
06 Sanitär
Niveau -02

01 Marktplatz
02 Eingangshalle
03 Geschäftslokale
04 Café
05 Sanitär
Niveau 00



01 Hebebühne Saal
02 Aufenthaltsräume
03 Depot
04 Werkstatt
Niveau -03

01 Foyer
02 Kongressräume
03 Casino
04 Nachtclub
05 Nebenräume
06 Sanitär
Niveau -01



01 Haustechnik
Niveau -04

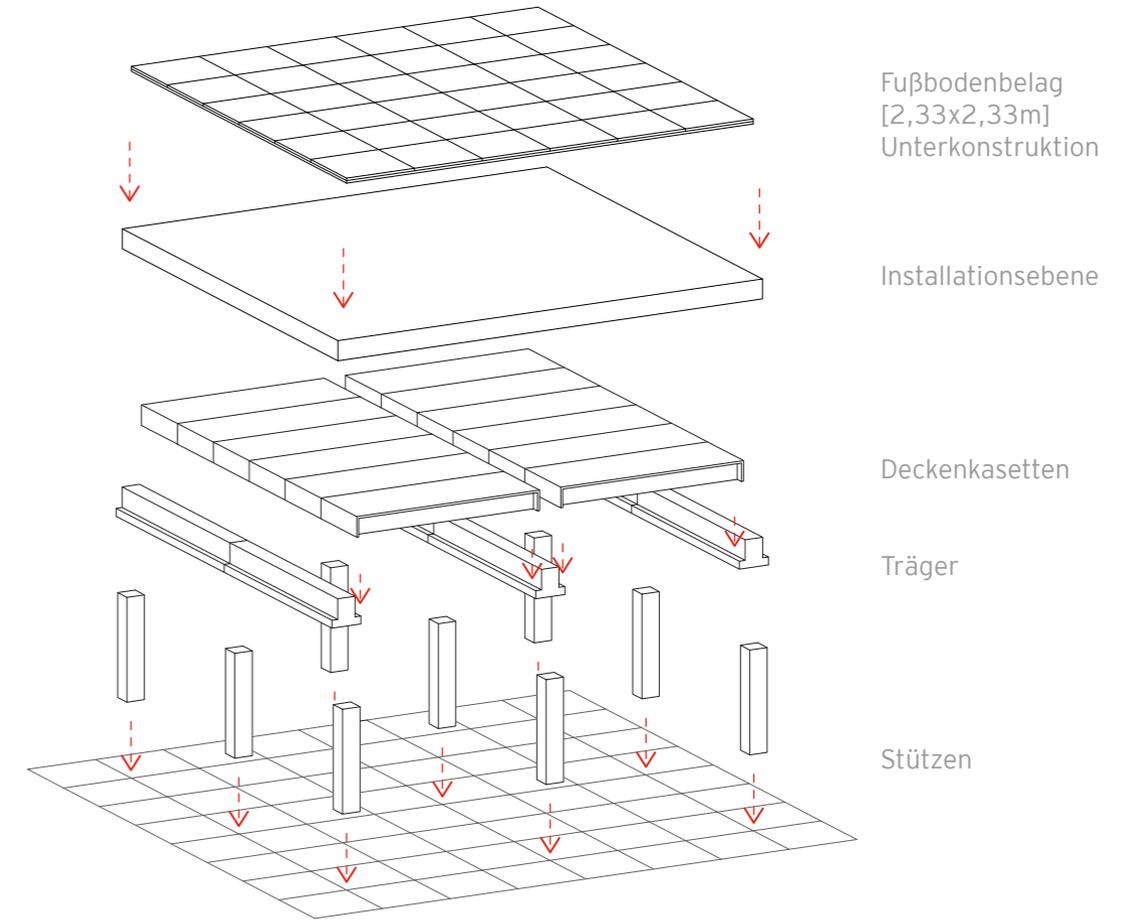


Grundrisse Kur- und Kongresszentrum bestehend

ANALYSE DER KONSTRUKTION

Das Gebäude wird in einem Baukastensystem aus Stahlbeton-Fertigteilen über einer Stützebene in Ortbeton errichtet. Bei dem Konstruktionssystem handelt es sich um eine brückenartige Lösung. Einerseits ruht die Konstruktion auf 7 - 12 Meter hohen Pfeilern, andererseits liegen die Geschoße auf den eingebauten Stützmauern auf dem steilen Hang auf. Die Ortbetonarbeiten umfassen den Rohbau der Fundierung und des Installationsgeschosses, die Konstruktion über der Saaldecke als auch die Verbindung der Fertigteilbauteile bei den Haupt- und Nebentrieben. Die Grundelemente der Gebäudekonstruktion bilden nur wenige Stahlbeton-Fertigteile - Stützen, Träger, Deckenkassetten, Abdeckplatten, Brüstungen, Wasserspeier und Fußbodenplatten. Das Gebäude ist in einem Grundraster von 2,33 auf 2,33 Metern unterteilt und ein Stützenraster von 7 auf 7 Metern gegliedert. (vgl. Lampl/Klein 1991: 36-45)

Trotz dem beengten Bauplatz, fremdenverkehrsbedingten Ruheperioden und langen Frostperioden wurde der Bau in einer verhältnismäßig kurzen Bauzeit ausgeführt. Die Stützen haben einen quadratischen Querschnitt von 0,60 m Seitenlänge und einer Regellänge von 3,30 m. Stütze und Träger sind mit einer Lagerkonstruktion verbunden, wo der Unterteil am Stützenkopf fixiert ist und das Oberteil im Träger eingebaut ist. Als Abdichtung zwischen Stütze und Träger wird ein Neoprenring fixiert. Die Träger sind verkehrt T-förmig ausgebildet, worauf die Deckenkassetten aufgelegt werden. Die Untergurte der Träger sind 1,00 m breit und 0,25 m hoch. Die Deckenkassetten übernehmen die Aufgabe der Klimatisierung, Beleuchtung, Raumakustik und Verblendung der Installation. Die quadratischen

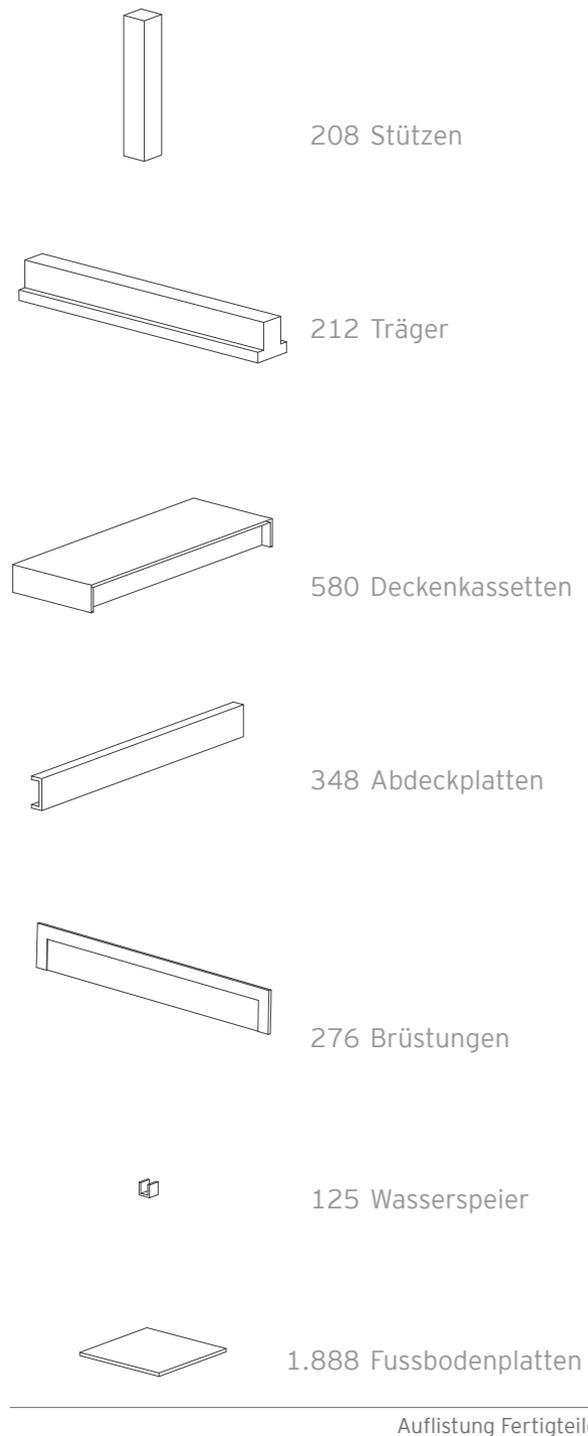


Schema Aufbau Konstruktion

Durchbrüche haben eine Größe von 0,10 m und sind im Raster von 0,175 m verteilt, worauf eine Schallschluckmatte verlegt ist. Die Abdeckplatten schließen den Zwischenraum der Doppeldecke an der Fassade ab und liegen auf den Deckenkassetten auf. Im Regelfall haben diese einen C-förmigen Querschnitt mit einer Höhe von 0,75 m, im Installationsgeschoss haben diese eine Höhe von 2,36 m und eine Länge von 7 m. Im Terrassenbereich sind in jeder Stützenachse Wasserspeier angebracht. Die Brüstungen haben einen T-förmigen Querschnitt mit einer Stegbreite von 0,08 m und einer Höhe von 0,94 m. Diese liegen auf den Abdeckplatten auf und haben dieselbe Länge. Um die Auflager zu verstärken sind die Obergurte in den Breiten 0,30 m und 0,59 m ausgebildet. Für die Stiegeneländer werden ähnliche

Elemente verwendet, die an die Stiegenneigung angepasst sind. Die Fußbodenplatten sind über dem Installationsbereich eines jeden Geschosses platziert, liegen auf den Betonsockeln auf und bilden eine zweite Decke über den Deckenkassetten. Am Platz liegen die Platten auf Kunststoffkisten auf. Die Platten sind im Grundraster von 2,33 auf 2,33 m ausgeführt und haben eine Stärke von 0,08 m. (vgl. ebd: 46-53)

Seit der Eröffnung wurde viel umgestaltet oder aufgelassen, teils aus wirtschaftlichen oder technischen Gründen. Seit einigen Jahren steht das Gebäude nun leer und wird nicht mehr ausreichend saniert. Die Weiterentwicklung des Kur- und Kongresszentrums ist noch immer offen. Im folgenden Abschnitt wird ein architektonisches Konzept für ein neues Zentrum vorgestellt.



Auflistung Fertigteile

Bereits vor Planungsbeginn bestand die Vorgabe das Gebäude in Fertigteilbauweise auszuführen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Eine große Qualität des Kur- und Kongresszentrums ist die Industriearchitektur der 1970er Jahre. Obwohl diese von vielen als nicht ästhetisch empfunden wird, verfügt dieses Gebäude über architektonische Ausprägungen. Ein Merkmal ist die Materialsprache, wo nur sehr wenige unterschiedliche Materialien benutzt werden. Das wird mit einigen verschiedenen Fertigteilen und einer durchgehenden Rasterung des Grundrisses vollkommen ausgeschöpft. Durch eine bewusste horizontale Massengliederung soll das Zentrum optisch eine Plattform ausbilden. Eine weitere Qualität ist die Erschließung mit den formschönen Liften und Treppen.

Der Vorplatz, der als Ort der Begegnung geschaffen wurde, erfüllt nicht die Funktion und wird nicht ausreichend genutzt und bildet mit der großzügigen Dachlandschaft zwei miteinander konkurrierende Orte. Die Dachhaut und Kuppeln weisen große technische und thermische Probleme auf. Der Komplex wurde sehr flexibel geplant. Größere Umbauten in der Raumorganisation wurden trotzdem nie vollzogen. Somit ist zu hinterfragen ob diese Funktionstrennung noch zeitgemäß ist.





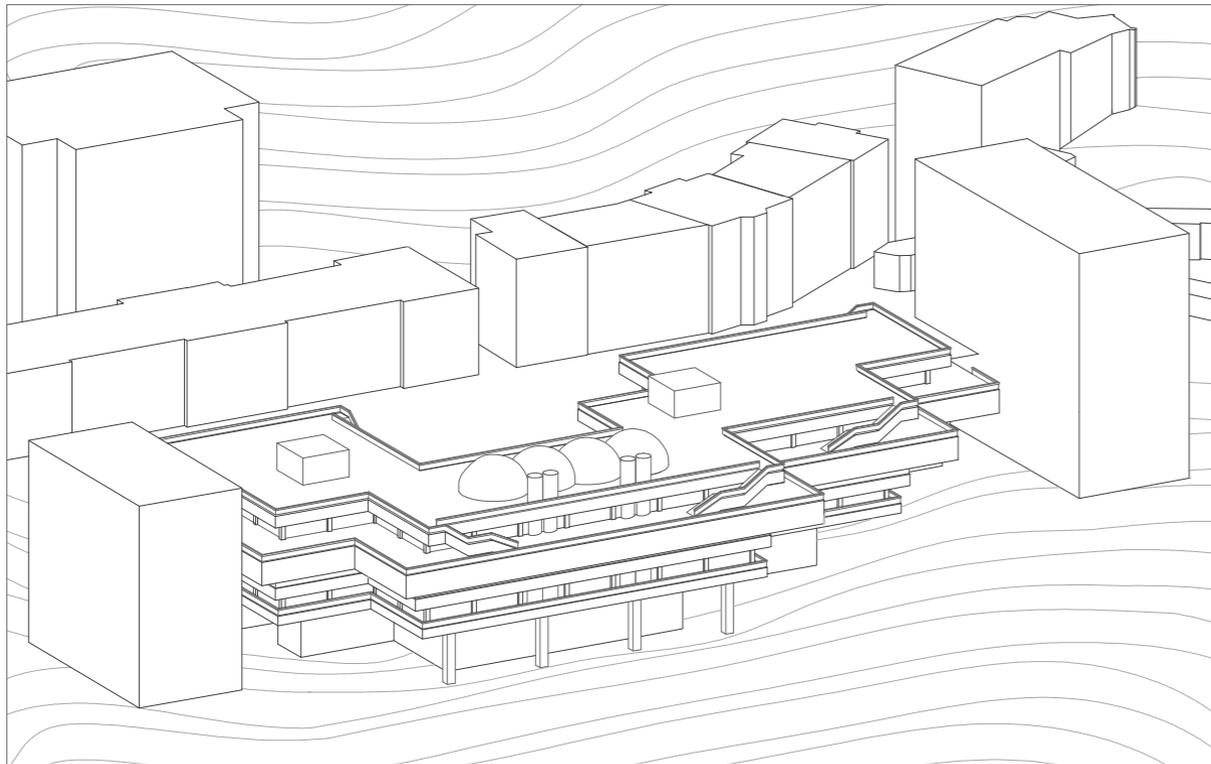
[EIN NEUES ZENTRUM]

Ziel der Vision ist es, die vorhandenen Potentiale freizulegen und den Bestand fortzuschreiben. Durch gezielte Maßnahmen bleibt der Charakter des Gebäudes bestehen, doch es erhält einen neuen Zeitgeist.

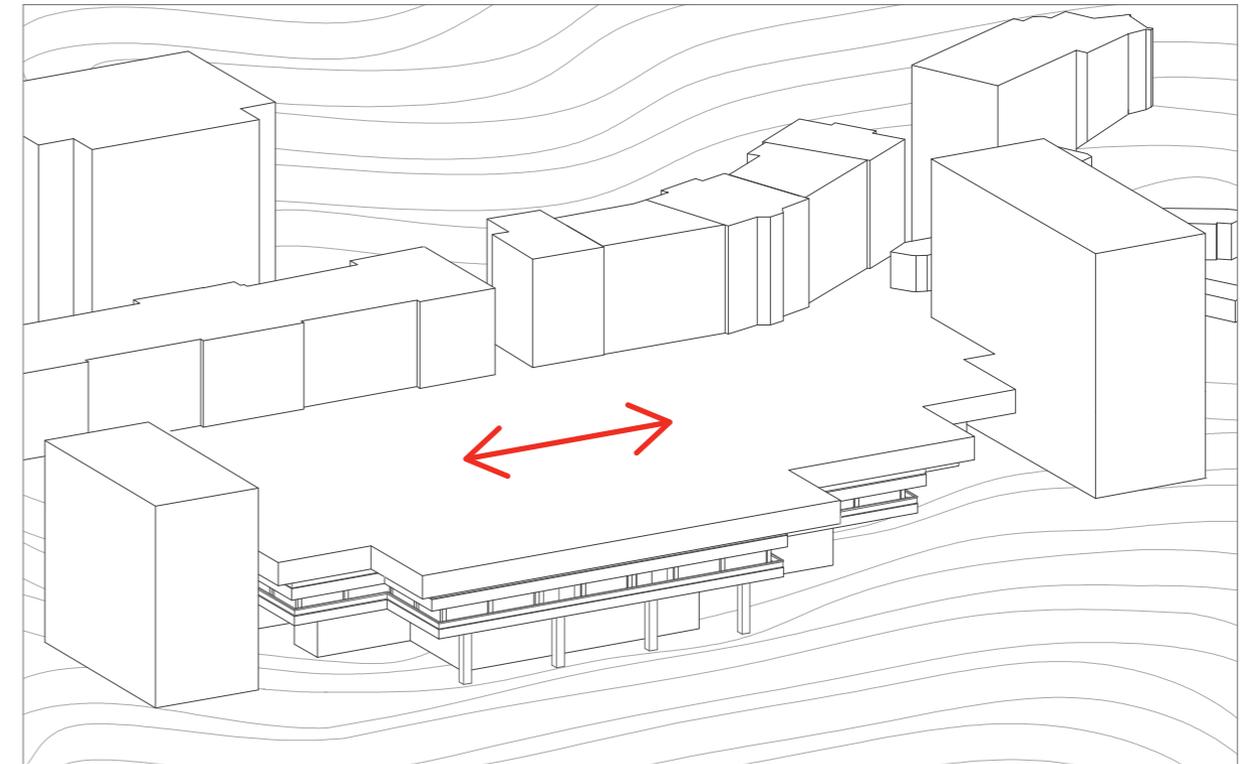
Das Zentrum wird in einen dreidimensionalen Marktplatz transformiert. Dieser Marktplatz beinhaltet Freibereiche und temperierte Räume, die über das ganze Jahr benutzt werden können. Garstenauers Gedanke der Flexibilität wird aufgegriffen und neu interpretiert. Die bestehenden Qualitäten werden hervorgehoben. Die Dimensionen des Komplexes sollen spürbar werden.

Es entsteht ein öffentlicher Raum, der sich je nach Gegebenheit zu jeder Tages- und Jahreszeit benutzen lässt. Durch die Erzeugung von großen weiten Flächen erhält das Zentrum eine Flexibilität die es vorher nicht gehabt hat. Es wird eine flexible Anordnung und Transformation je nach Nutzung ermöglicht. Bereiche für Ruhe, Aktivität, Konsum und Kultur finden hier Platz. Dieser dreidimensionale Marktplatz ist ein Ort zum Flanieren, ein Ort für Veranstaltungen, Märkte oder Ausstellungen, und ein Ort zum Arbeiten für Künstler oder Gäste.

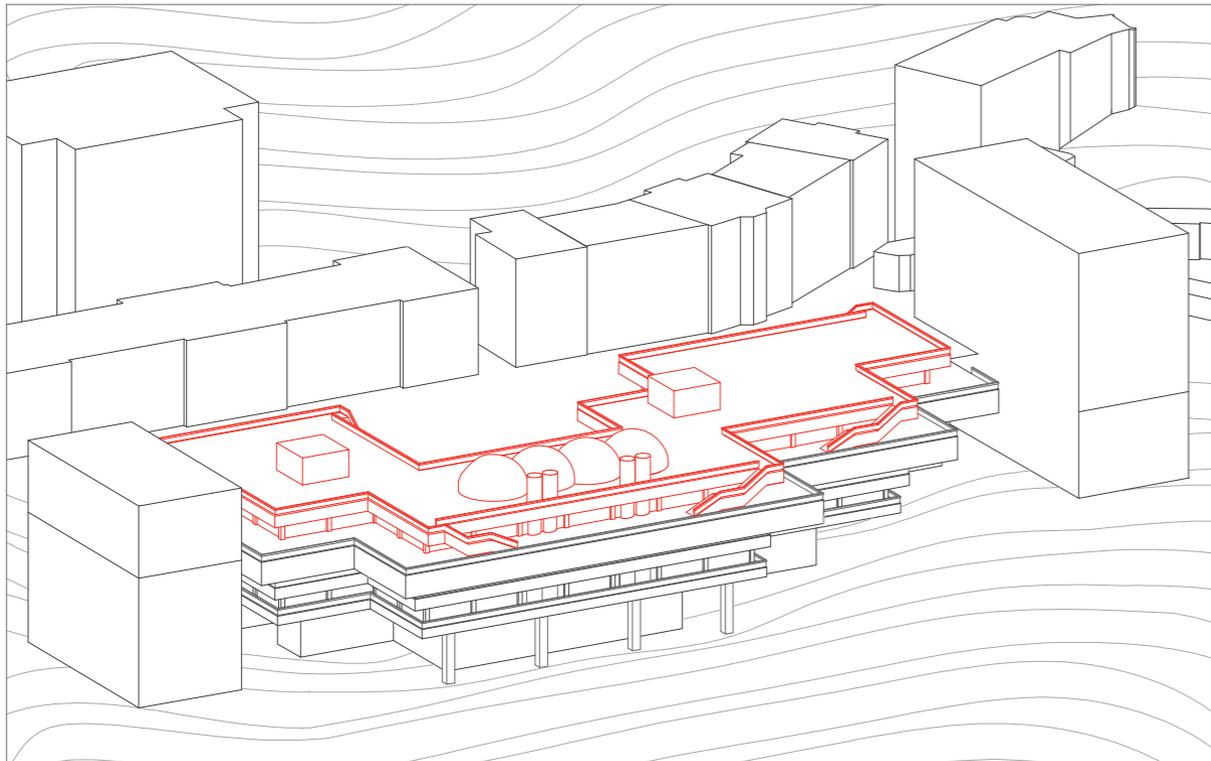
„Die Kunstresidenz“, oder Sommerfrische Kunst, findet bereits seit 2009 in Bad Gastein statt. Künstler aus unterschiedlichen Fachrichtungen verbringen einen längeren Zeitraum im Sommer im Ort und schaffen Ausstellungen und Inspirationen. (vgl. Kur- und Tourismusverband Bad Gastein 2014) Dieses Programm findet sehr großen Anklang. Im Zuge dieser Maßnahmen wird die Residenz in das neue Zentrum verlegt und ist nun zu jeder Jahreszeit möglich. Der Ort und vor allem das Zentrum werden belebt. Die Künstler sollen im Zentrum kreativ Wirken und auch gleichzeitig hier wohnen.



bestehende Situation



neue Situation



Abbruch der Kuppeln und Erdgeschosszone

ABBRUCH DER KUPPELN UND EG-ZONE

Das Zentrum weist insgesamt 17.500 m² Bruttogeschossfläche auf. Um die Defizite aus der Gebäudeanalyse zu beheben werden folgende Schritte angewandt:

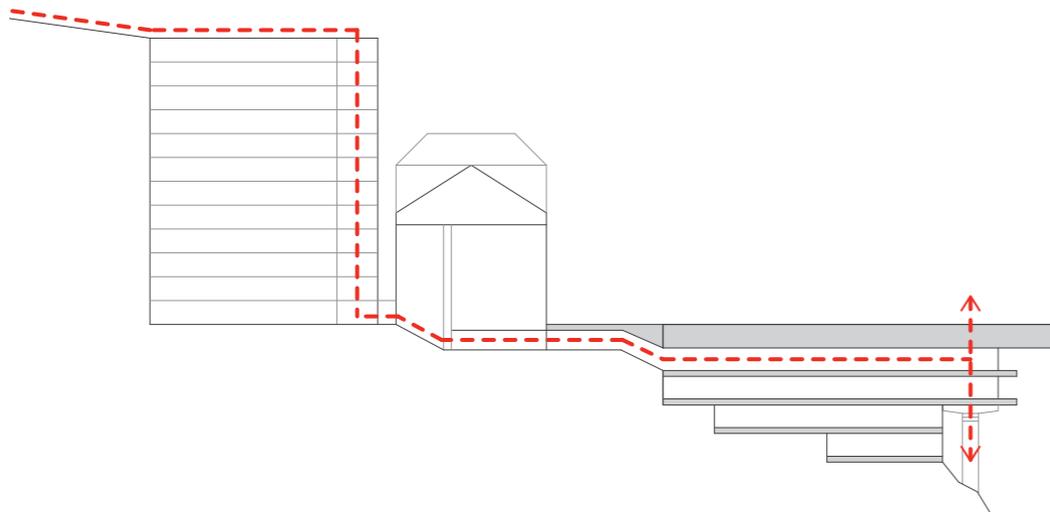
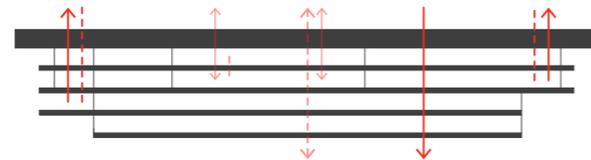
- A Abbruch der Kuppeln und Erdgeschosszone.
- B Anpassung des Erschließungssystems
- C Verbesserung der Belichtung
- D neue Nutzung | neue Flexibilität

Die vier Kuppeln und Erdgeschosszone weisen große technische und thermische Probleme auf, die nur sehr aufwendig instand zu setzen sind. Die Geschäftsflächen der Erdgeschosszone stehen leer. Durch den Abbruch dieser Elemente werden nur 17 Prozent des Gebäudes reduziert. Es entsteht ein großer Platz. Die Dimension des Gebäudes und vor allem die Horizontalität wird hervorgehoben - das Gebäude wird optisch zur `Plattform`. Am gesamten Platz spürt man die Größe und Weite. Der Weitblick ins Tal wird in Szene gesetzt.

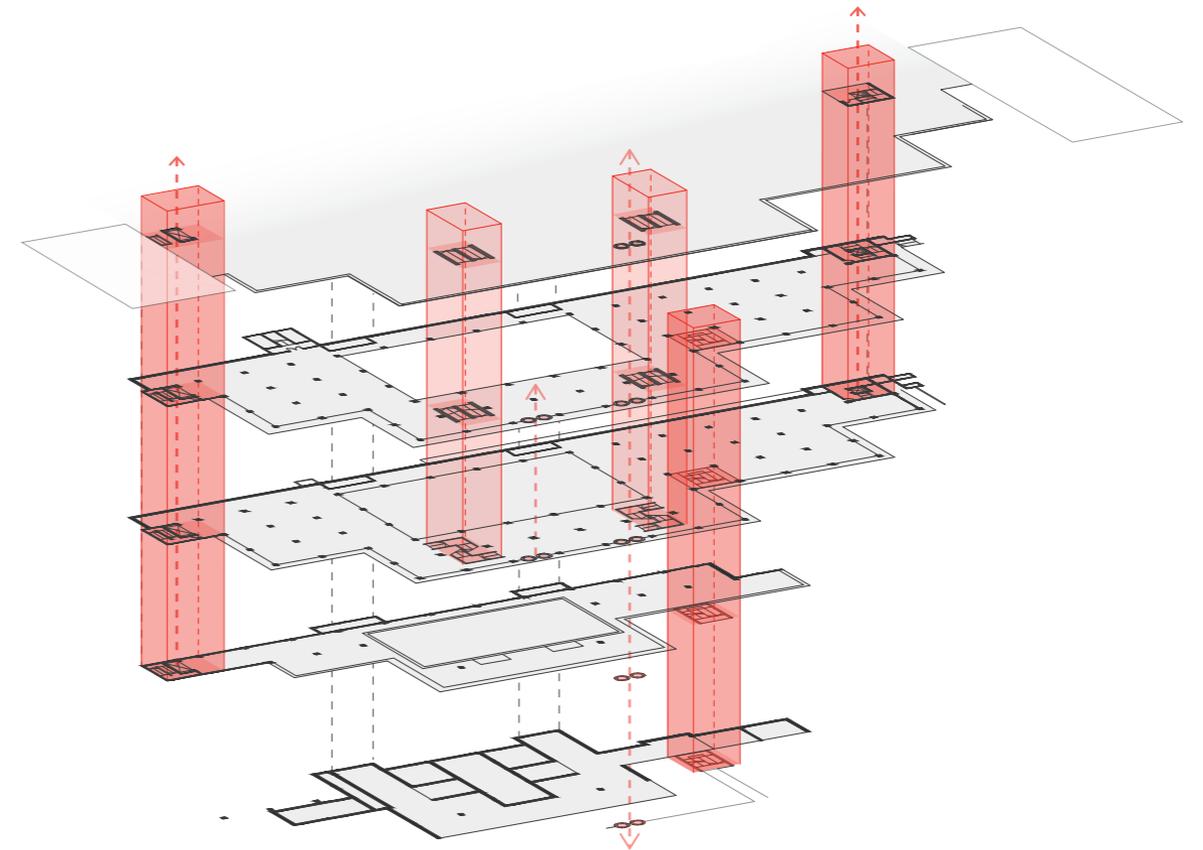
ERSCHLIESSUNGSSYSTEM

Das neue Zentrum wird über den Platz erschlossen. Die Haupteerschließung bilden zwei bestehende Treppenanlagen und zwei Aufzüge. Diese zwei Aufzüge verbinden das historische Zentrum mit dem unteren Wasserfall. Im Niveau -1 befindet sich ein direkter Anschluss an das Haus Austria und Parkhaus.

Des Weiteren gibt es drei Notstiegen in eigenen Brandabschnitten. Die äußeren zwei Stiegen führen nach oben, die mittlere Stiege führt nach unten. Die Zulieferung und Entsorgung erfolgt über die zwei äußeren Erschließungskerne und der direkten Verbindung an das Parkhaus. Der östliche Aufzug ist ein Lastenlift.



Erschließung über das Parkhaus



Haupteerschließung
 Notstiegenhaus
 Besucherlift
 Lift Zulieferung/Entsorgung

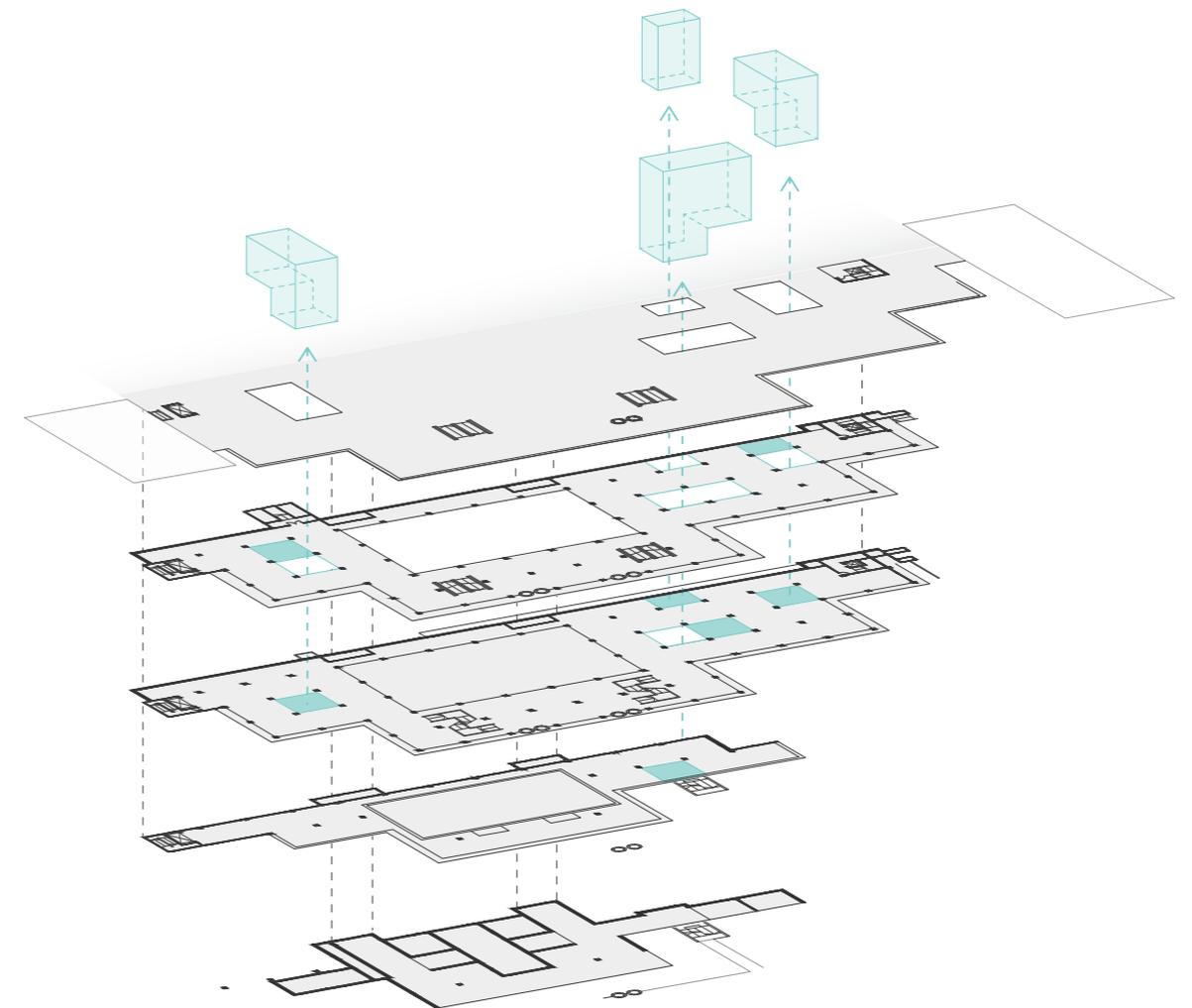
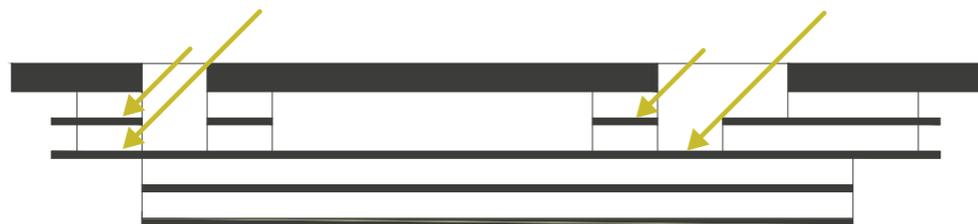
Konzeptdarstellung Erschließung

VERBESSERUNG DER BELICHTUNG

Der Komplex ist gegen Norden zum Gasteiner Tal hin orientiert. Dadurch wird eine direkte Sonneneinstrahlung in den einzelnen Geschossen verhindert. Um die natürliche Belichtung zu maximieren werden vier Höfe eingefügt. Die Gebäudestruktur ermöglicht es einfach einzelne Felder zu entfernen, ohne die Tragstruktur zu beeinflussen.

Die Höfe haben unterschiedliche Dimensionen, vergrößern sich nach oben und öffnen sich Richtung Süden. Durch diese Höfe wird eine direkte Belichtung geschaffen und die natürliche Belichtung des Gebäudes stark verbessert.

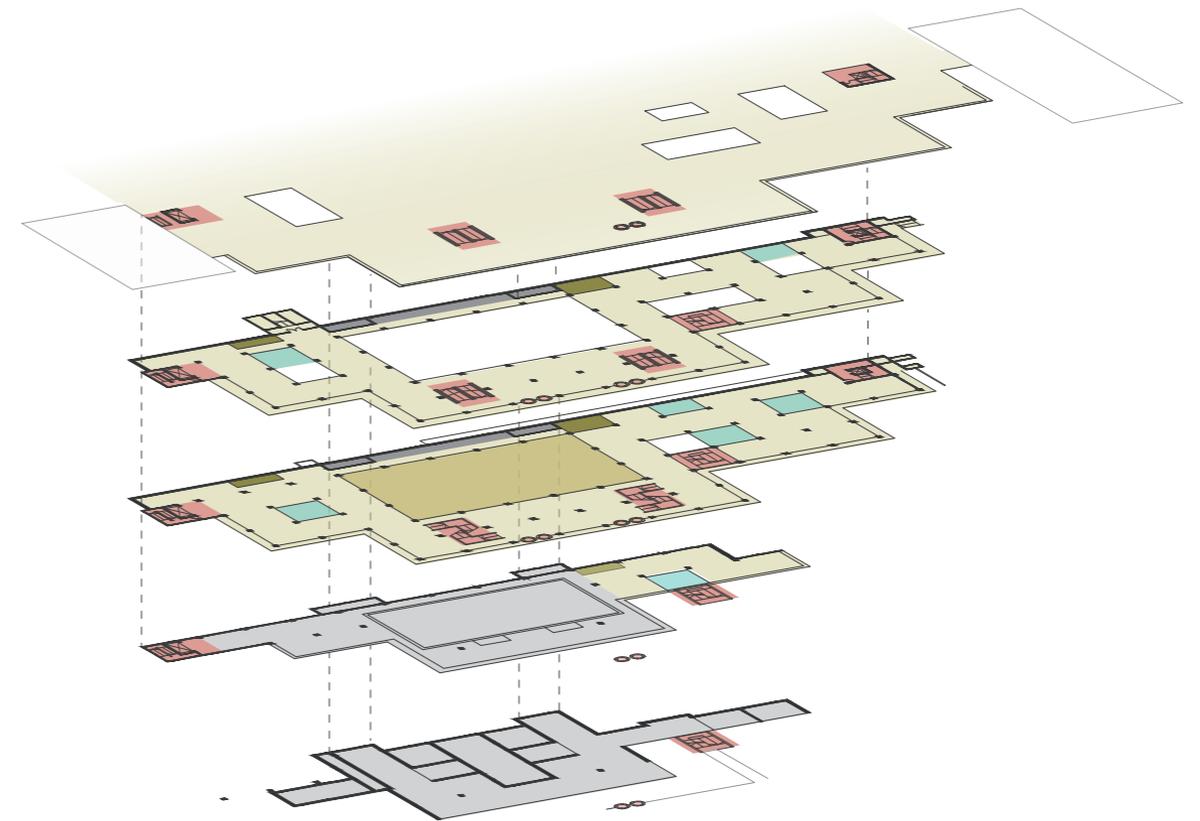
Durch das Schaffen eines großen Platzes und Einfügen von Höfen werden die Dimensionen des Gebäudes vermittelt - ein Spüren der Dreidimensionalität des Bauwerks wird möglich.



NUTZUNGSKONZEPT

Die einzelnen Ebenen werden bis auf die Tragstruktur, Erschließung und Verglasungen entleert, wodurch eine große weite Fläche entsteht. Die Ästhetik der Ordnung rückt in den Vordergrund. Es entsteht ein dreidimensionaler Marktplatz mit unterschiedlichen Zonen über 3.5 Ebenen. Über je zwei Treppen werden die Besucher vom Platz in die temperierte Zone geführt. Ein Minimum an vorgegebenen Funktionen soll den Raum freispielen, um eine möglichst flexible Nutzung zu gewähren. Erschließung, Sanitärzonen, ein bestehender Veranstaltungsraum und Depotflächen sind fixiert.

Der multifunktionale Veranstaltungsraum erstreckt sich über zwei Geschoße, hat eine Größe von 35 x 20 Meter und verfügt über einen höhenverstellbaren Boden. Als neue Raumteilung wird eine Verglasung vorgesehen, um eine natürliche Belichtung zu ermöglichen. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit diesen Raum zu trennen bzw auch abzudunkeln. Am Niveau -1 und -2 sind je zwei Sanitäreinheiten platziert. Mögliche Stauflächen auf diesen Ebenen befinden sich im rückwertigen Bereich des Saales. Das Niveau -3 und -4 sind für Depot und Haustechnik vorgesehen.



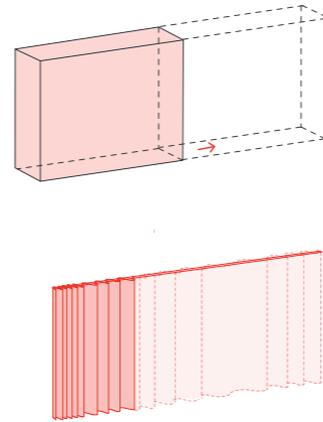
■ Marktplatz	■ Sanitär	■ Innenhof (Wasserfläche)	■ Depot Marktplatz
■ Veranstaltungsraum	■ Erschließung	□ Lichthof	■ HT, Depot



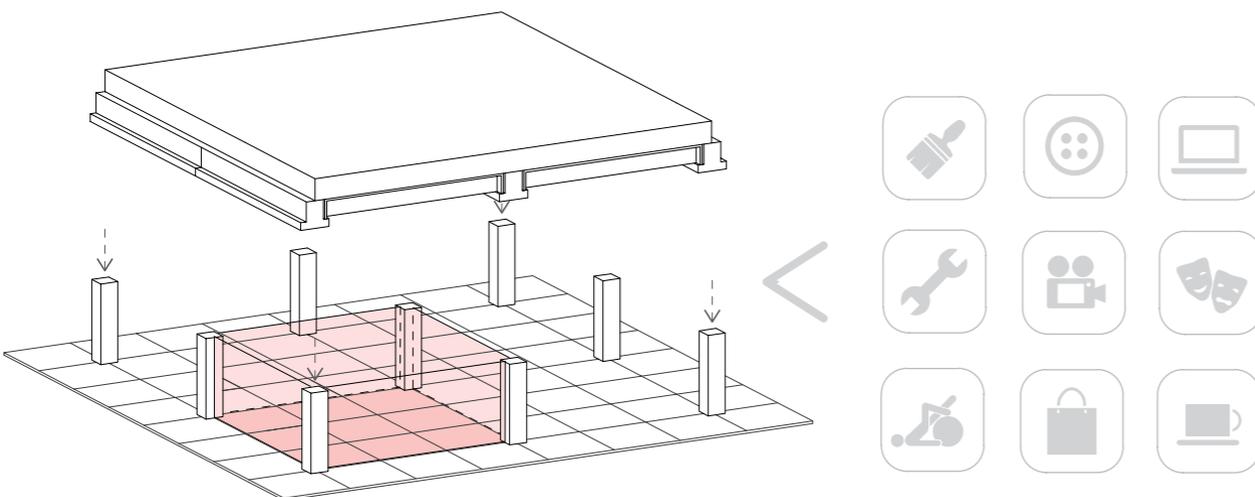
Darstellung Innenraum

FLEXIBLE RAUMEINHEITEN

Durch ein Minimum an vorgegebenen Funktionen werden die Ebenen freigespielt. Somit ist eine flexible Nutzung des Zentrums möglich. Je nach Nutzungsbedarf können Räume abgeschirmt werden. Ein Modul hat die Größe von 49 m². Abtrennmöglichkeiten sind Vorhänge oder das Möbel. Beides ist im Depotbereich der einzelnen Ebenen verstaut und wird bei Bedarf angebracht. Vorhangschienen sind in den einzelnen Deckenelementen vorgesehen. Durch die Abtrennung entstehen Räume für temporäre Nutzungen, wie zB Kunst, Kultur, Handwerk, Sport, temporäre Arbeitsplätze oder Cafés. Diese Räume können voll oder nur teilweise abgeschirmt werden.



Raumteilung: Möbel, Vorhang



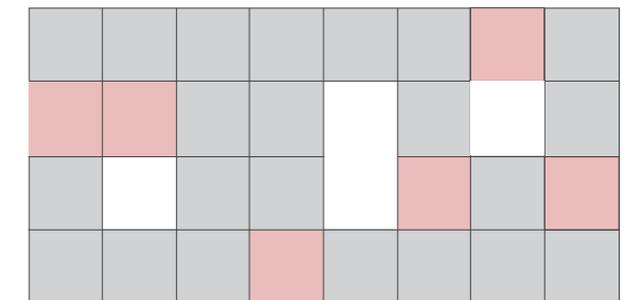
Modul [7x7m], Raum für ...

ENERGIEHAUSHALT

Der Ort verfügt über rund eine Million Liter überschüssiges Thermalwasser täglich. Dieses Wasser hat eine Temperatur von rund 48 Grad Celsius. Ein sehr geringer Teil dieses Wassers wird bereits seit der Jahrhundertwende zum Enteisen des Weges zwischen dem unteren und oberen Zentrum verwendet. Mit der restlichen Menge soll nun der öffentliche Raum des neuen Zentrums temperiert werden. Dieses Heizsystem benötigt die Komponenten Wärmequellanlage, Wärmepumpe und Wärmeverteilsystem. Bei diesem sehr einfachen Prinzip wird einer natürlichen Wärmequelle wie dem Thermalwasser, die Wärme entzogen, um diese für den Heizbetrieb zu nutzen. Bei großer Hitze im Sommer besteht die Möglichkeit, das Heizsystem als Kühlsystem zu verwenden.



Dieses Zentrum ist je nach Jahreszeit und Saison unterschiedlich belebt. In der kälteren Jahreszeit wird der gesamte Marktplatz auf eine Temperatur von 18 Grad Celsius temperiert. Raumeinheiten, die abgeschirmt sind, werden auf 21 Grad Celsius temperiert. Die einzelnen Module werden einzeln je nach Bedarf angesteuert. Diese unterschiedlichen Raumklima schaffen unterschiedliche Raumzonen mit sehr behaglichen Klimabedingungen.

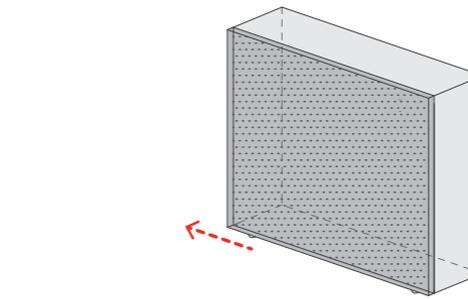
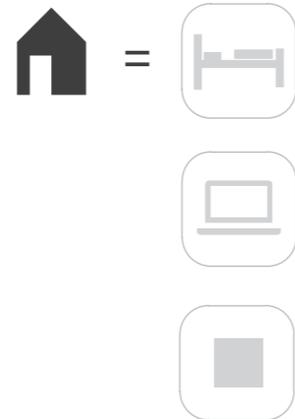


Außenraum
 Marktplatz [+18°C] flex. Raumeinheit [+21°C]

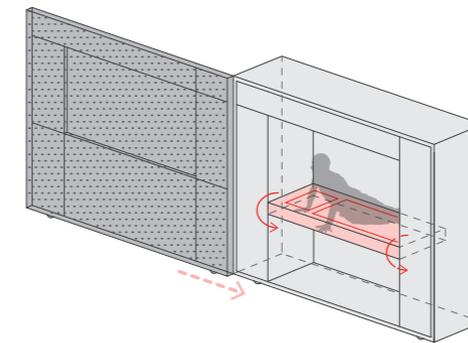
Konzeptdarstellung Raumklima

DAS MÖBEL FERDINAND

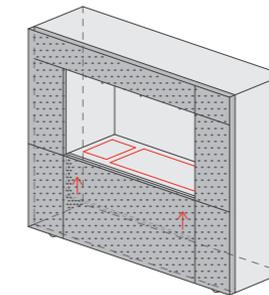
Künstler der Kunstresidenz sollen im Zentrum kreativ Wirken und auch Wohnen. Damit wird das Zentrum belebt. Ein Minimum an privaten Raum stellt das Möbel `Ferdinand` dar. Dieses Möbel ist an die minimalen Platzbedarfsanforderungen angepasst und bietet Platz zum Schlafen, Arbeiten und Verstauen. In eingefahrener Situation ist es möglich das Möbel zu verschieben. Verstaut werden diese Elemente im Depotbereich auf den zwei Ebenen. Bei Bedarf werden diese Möbel in den öffentlichen Raum geführt und benutzt. Durch das Öffnen des Möbels kann der gesamte Stützenabstand eingenommen werden. Somit trennt das Möbel die Raumeinheit vom öffentlichen Raum. Das Bett kann zu einem Arbeitsplatz gewendet werden. Die Lochoptik der verschiebbaren Front dient der Belüftung des Möbels als auch der Möglichkeit Werkzeug und Werkmaterialien anzubringen und verstauen. Die Schlafnische lässt sich auch im geschlossenen Zustand benutzen.



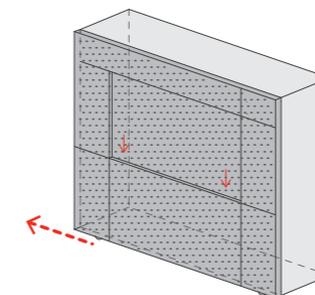
Möbel und Front geschlossen



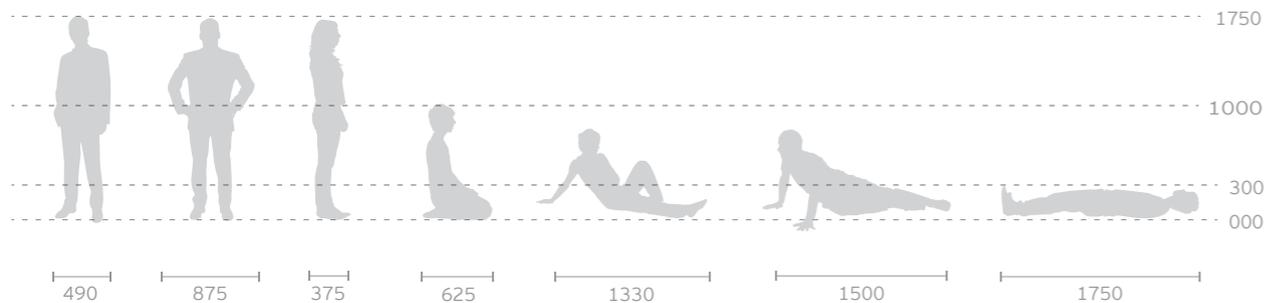
Möbel im offenen Zustand mit drehbaren Bett | Arbeitsplatz und Front mit Lochoptik

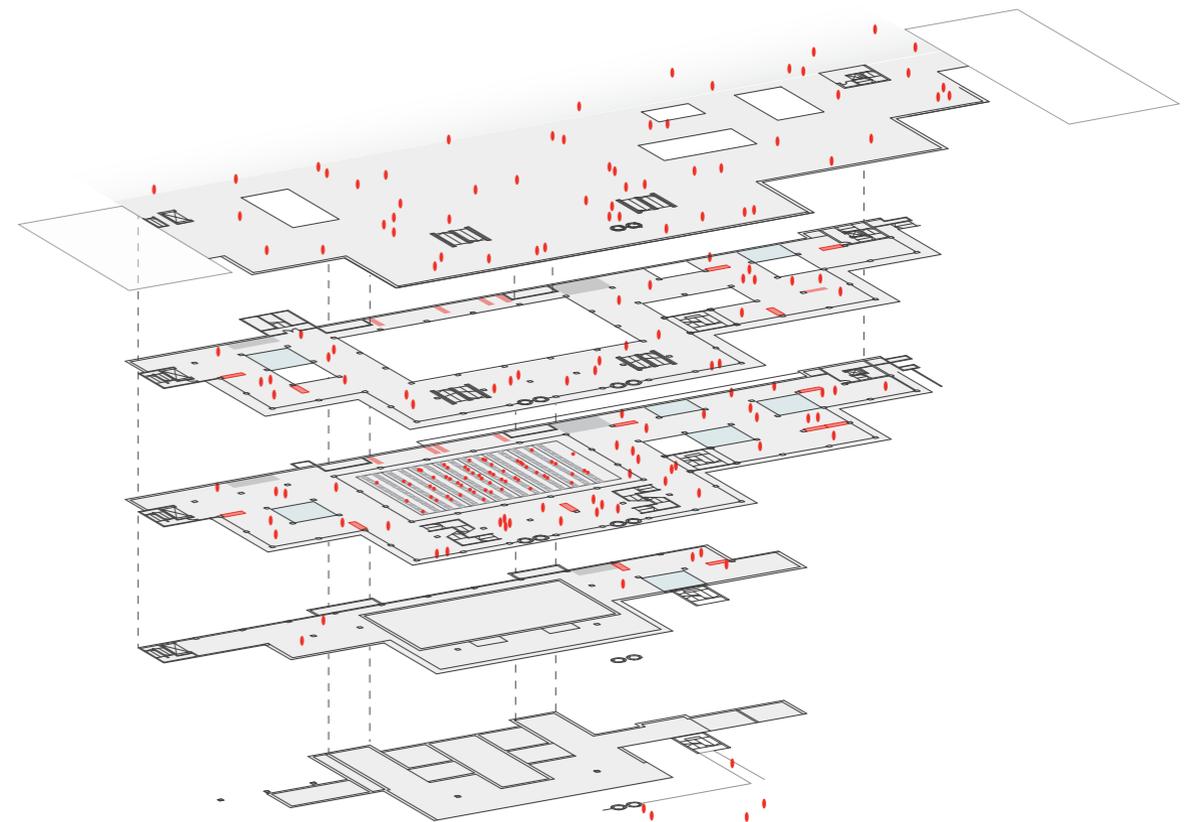
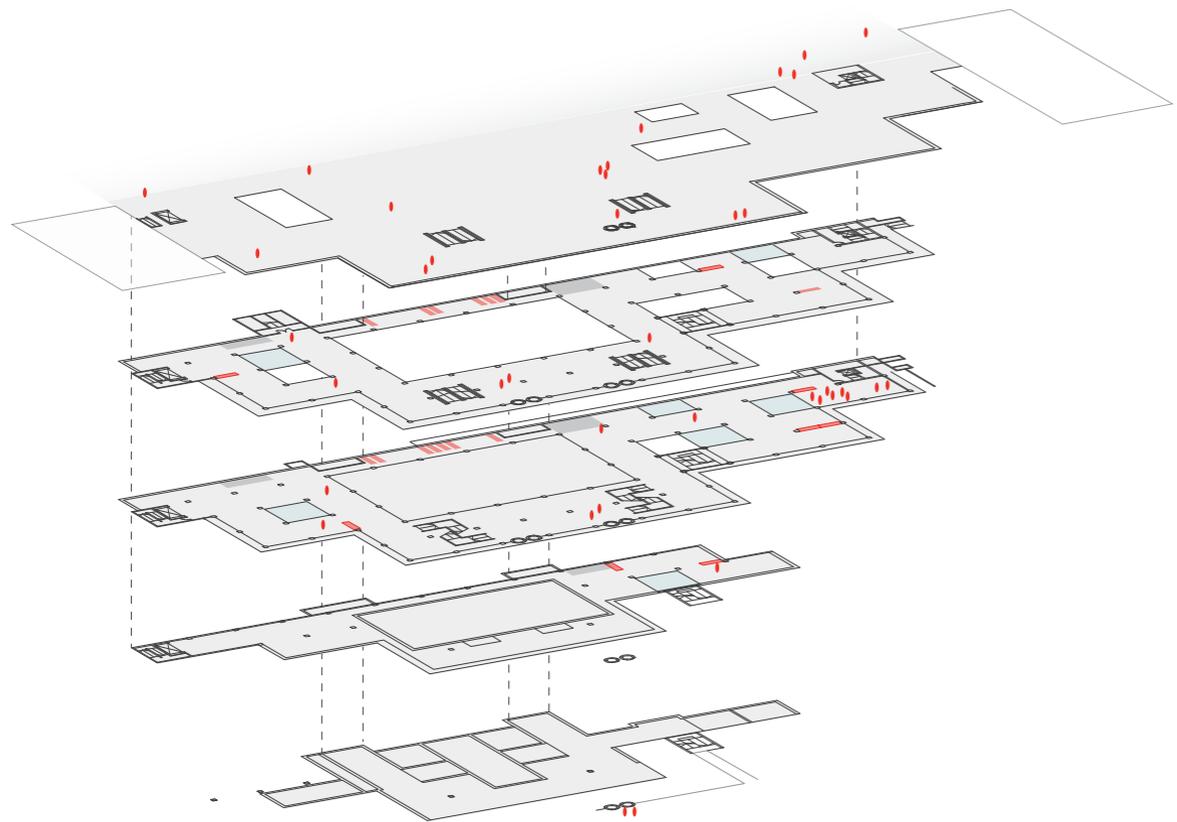


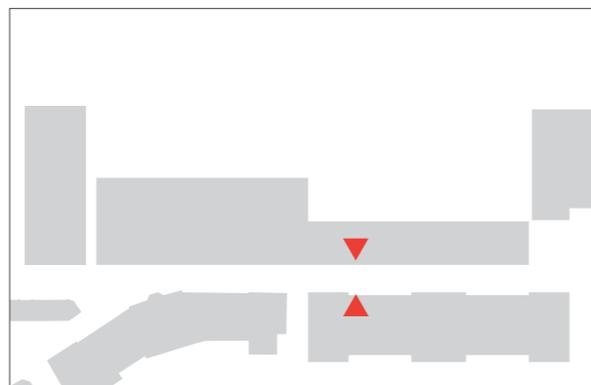
Möbel | Bett benutzbar im geschlossenen Zustand



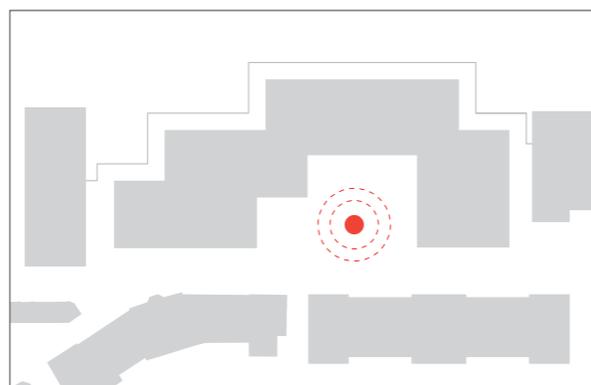
Möbel im geschlossenen Zustand



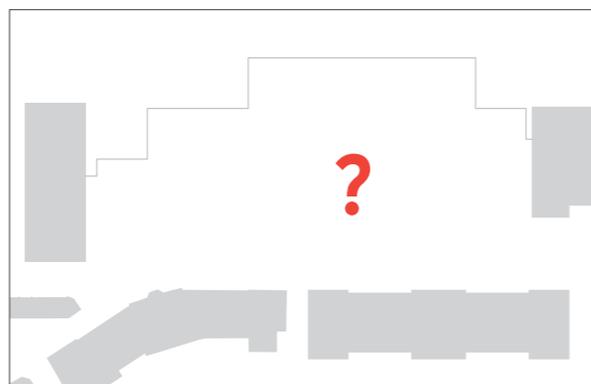




Zentrum vor 1974



Zentrum Jetzt



Zentrum Vision

PLATZSITUATION NEUES ZENTRUM

Bis 1974 bildete das Kurkasino mit Wandelhalle den öffentlichen Raum mit Weitblick ins Tal. Durch das historische Zentrum führte eine schmale Straße. Erst 1974 erhält die Kaiser-Franz-Josef Straße im historischen Zentrum einen Platz. Der Platz und die Dachlandschaft bilden zwei miteinander konkurrierende Orte. Das bestehende Kur- und Kongresszentrum ist ein sehr spezielles Bauwerk und bereits seit dem Bau überdimensioniert. Durch das Entfernen der Erdgeschosszone werden neue Qualitäten hervorgehoben und erstmals wird `ein` Platz geschaffen. Das Bild, das heute durch Leerstand geprägt wird, wird aufgebrochen. Dadurch rückt der Charakter `Natur` in den Mittelpunkt. Ein Ort an dem rural und urban im Einklang aufeinander treffen.

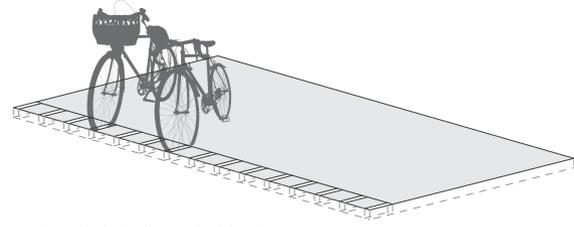
Durch das gezielte Bereinigen der leerstehenden Erdgeschosszone, wird der Charakter des Gebäudes unterstrichen und man spürt die Größe und Weite. Der Ausblick in das Tal wird durch eine Abtrepfung im vordersten Bereich hervorgehoben. Diese Treppe ist teilweise auch als Sitzstufe ausgeführt, die für Veranstaltungen oder einfach zum Genießen genutzt werden kann. Die Vision sieht einen großen öffentlichen Raum vor, der sich in das darunterliegende Zentrum weiterentwickelt. Die Hauptschließung zum Zentrum erfolgt über zwei Freitreppen. Am Rande des Platzes befinden sich zwei Kuben mit je einer Noterschließung bzw Zulieferung, ein Café und ein Raum für flexible Nutzung.



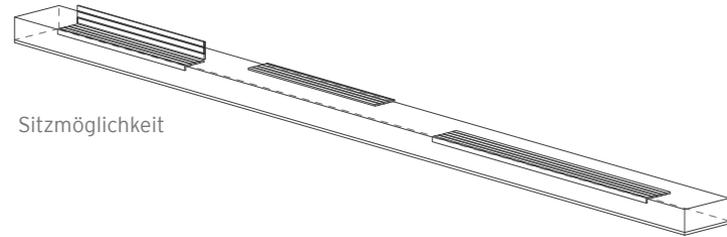
Ausblick bestehend



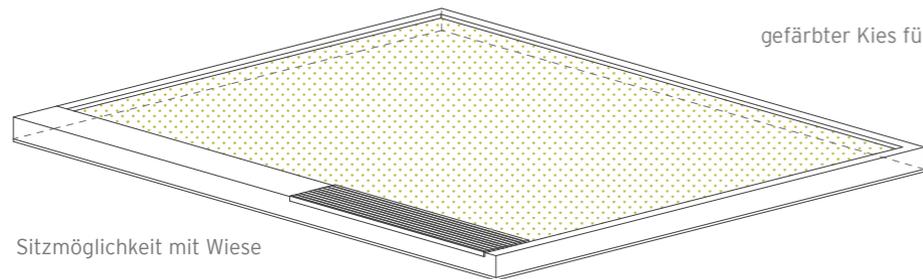
Ausblick Vision



Fahrradabstellmöglichkeit



Sitzmöglichkeit



Sitzmöglichkeit mit Wiese

Steinboden für Platz



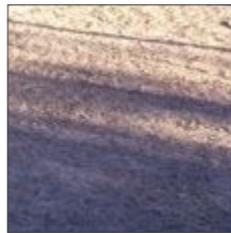
Steinboden für Platz



Kies für Schanigärten



Sand für Spielflächen



gefärbter Kies für Fugen



Wasserflächen für Höfe



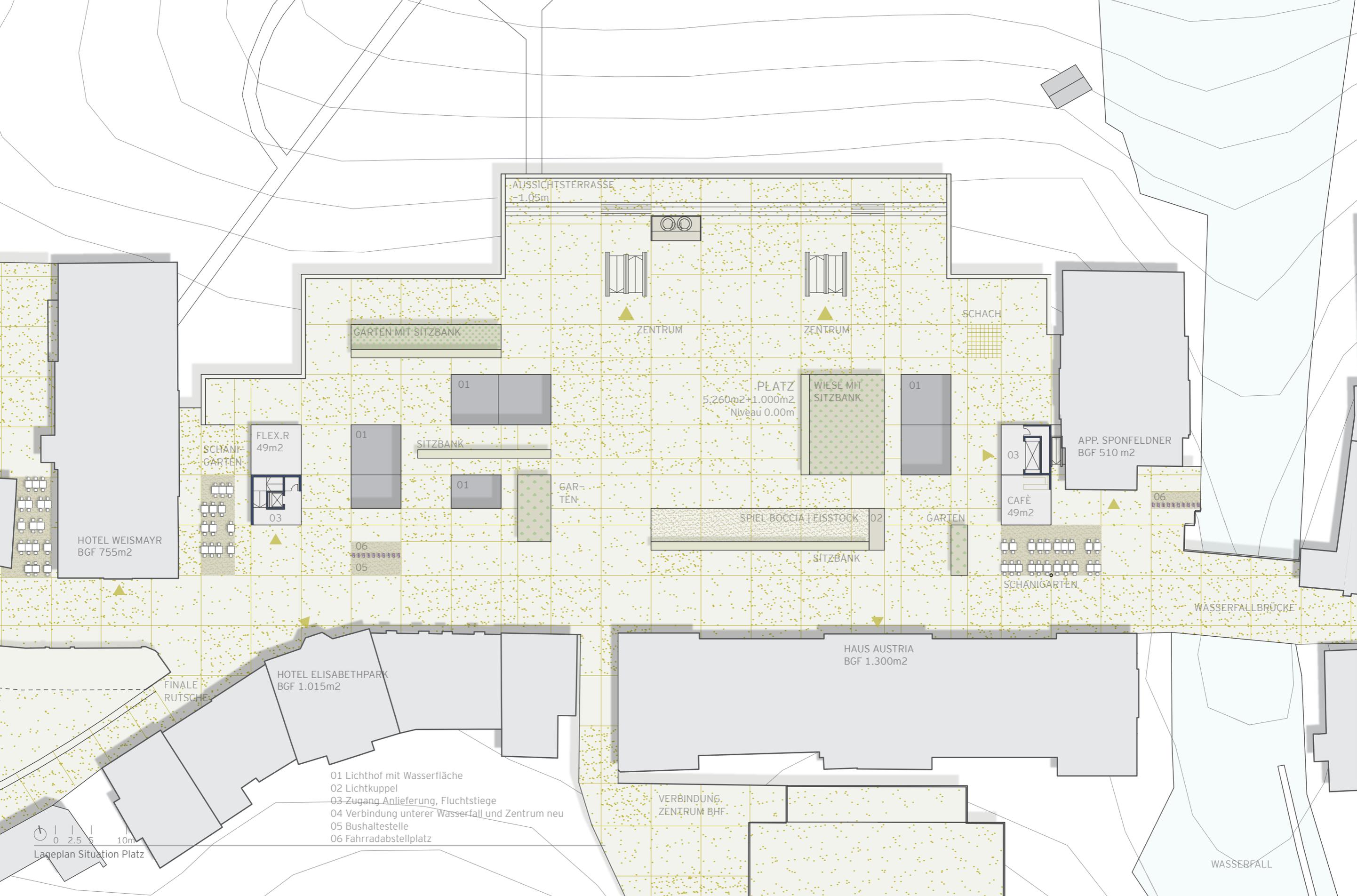
- Marktplatz
- Hof
- 01 Café/flex.Nutzung
- 02 Spielfläche
- 03 Grünfläche
- 04 Sitzbank
- 05 Schanigarten



Lageplan Situation Platz



Darstellung Platz / neues Zentrum



AUSSICHTSTERRASSE
-1.05m

GARTEN MIT SITZBANK

ZENTRUM

ZENTRUM

SCHACH

PLATZ
5,260m²+1.000m²
Niveau 0.00m

WIESE MIT
SITZBANK

SCHANIGARTEN

FLEX.R
49m²

SITZBANK

CAFÈ
49m²

APP. SPONFELDNER
BGF 510 m²

HOTEL WEISMAYR
BGF 755m²

GARTEN

SPIEL BOCCIA | EISSTOCK

GARTEN

SCHANIGARTEN

WASSERFALLBRÜCKE

FINALE
RÜTSCHEN

HOTEL ELISABETHPARK
BGF 1.015m²

HAUS AUSTRIA
BGF 1.300m²

WASSERFALL

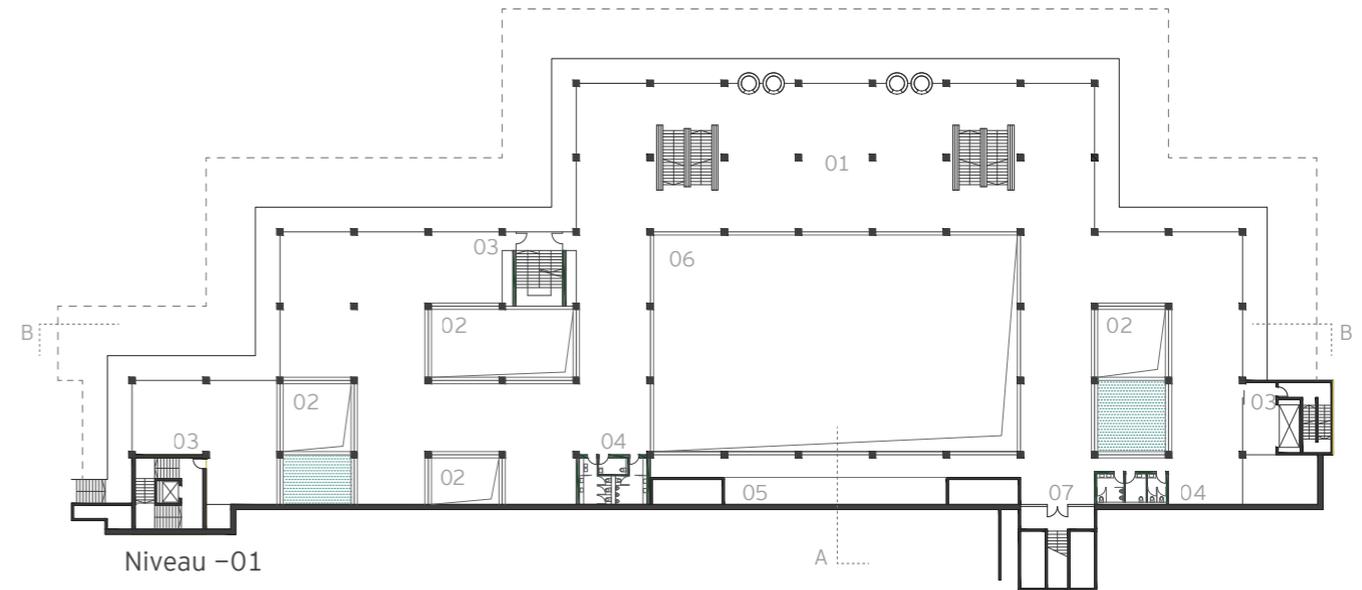
- 01 Lichthof mit Wasserfläche
- 02 Lichtkuppel
- 03 Zugang Anlieferung, Fluchtstiege
- 04 Verbindung unterer Wasserfall und Zentrum neu
- 05 Bushaltestelle
- 06 Fahrradabstellplatz



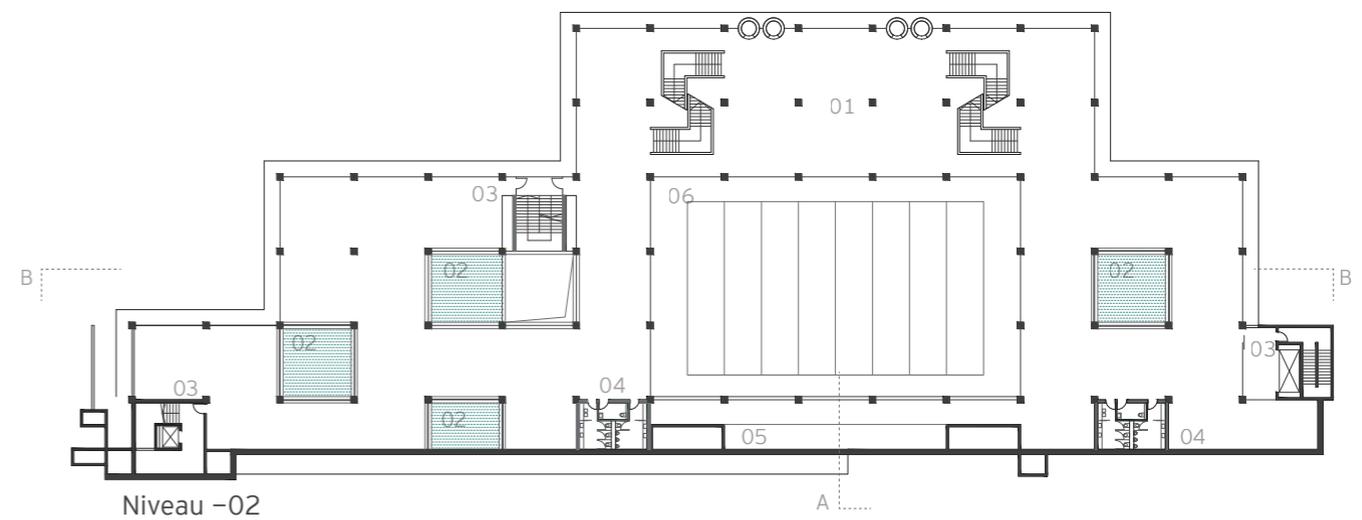
Lageplan Situation Platz

VERBINDUNG
ZENTRUM BHF

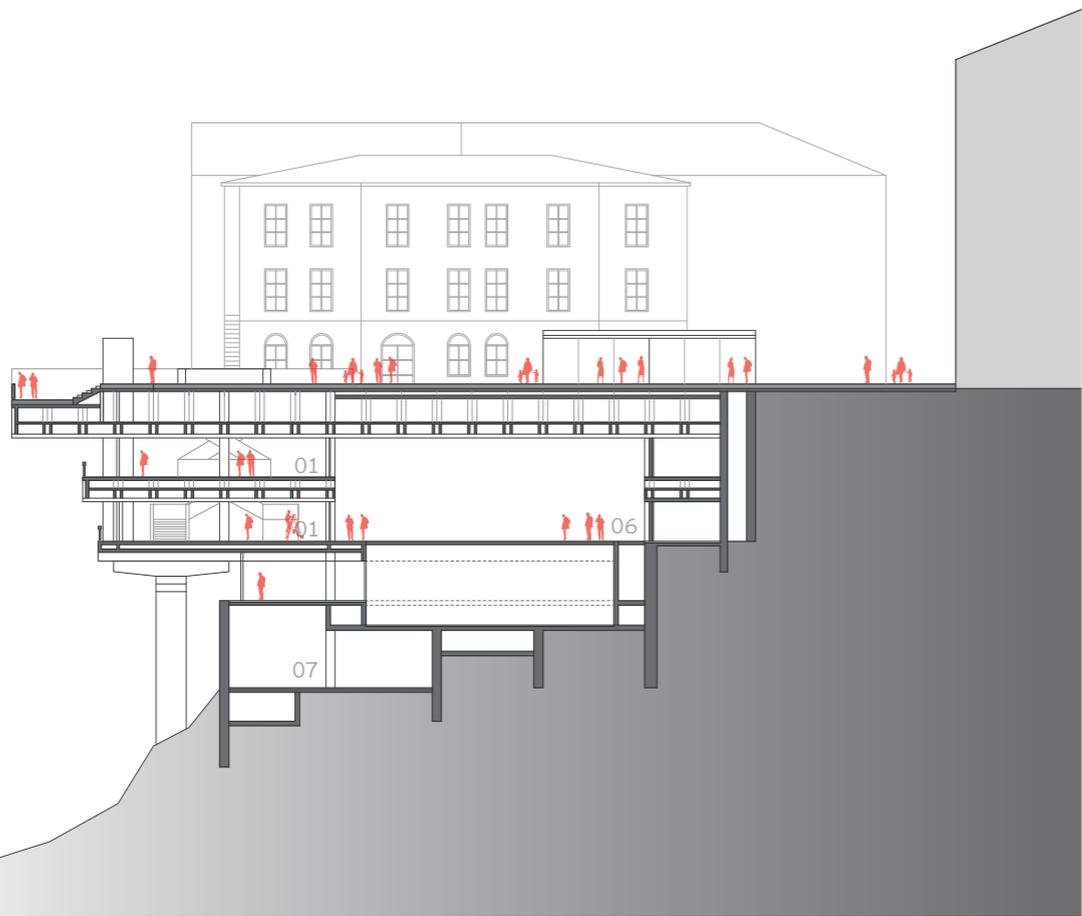
PLÄNE NEUES ZENTRUM



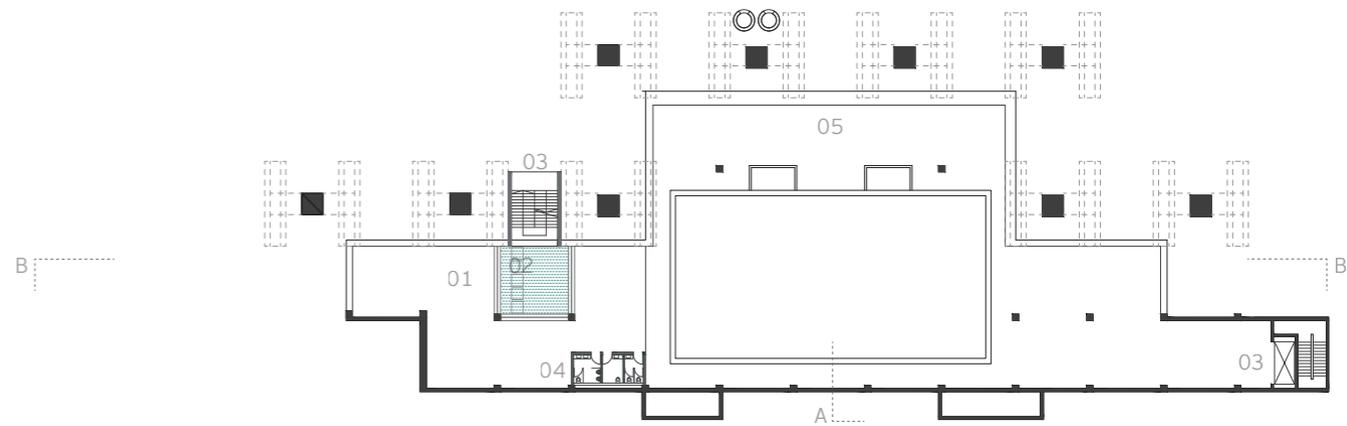
- Legende:
 01 Marktplatz
 02 Innenhof
 03 Nottreppe
 04 Sanitär
 05 Depot
 06 Luftraum/Veranstaltungsraum
 07 Verbindung Parkhau



Grundrisse Niveau -1, Niveau -2

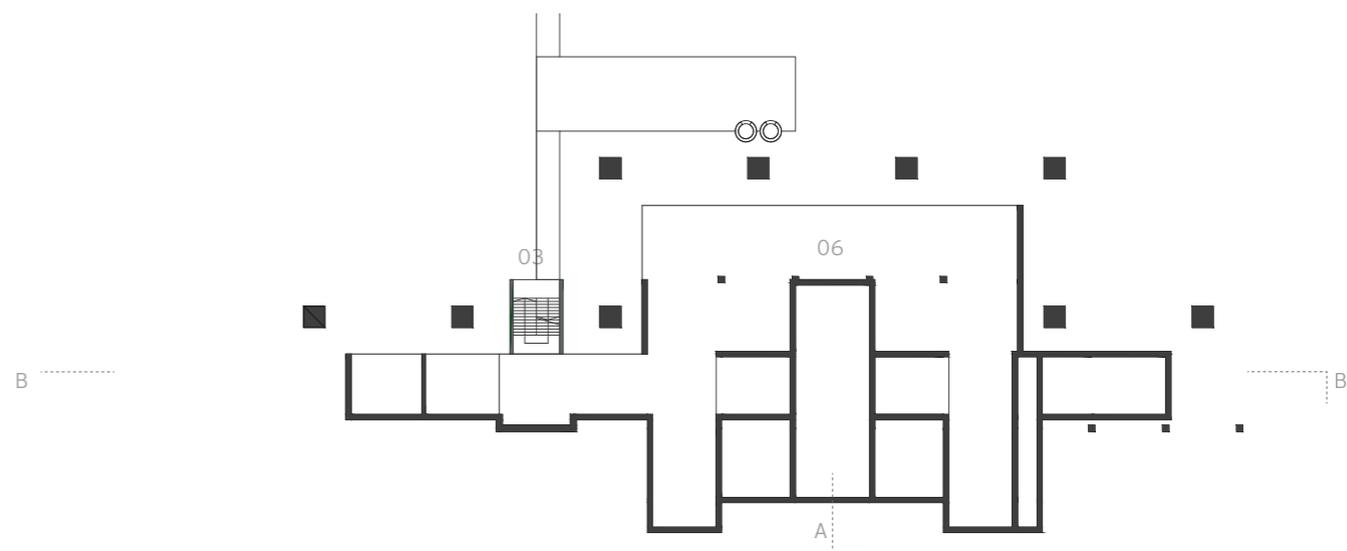


Schnitt AA



Niveau -03

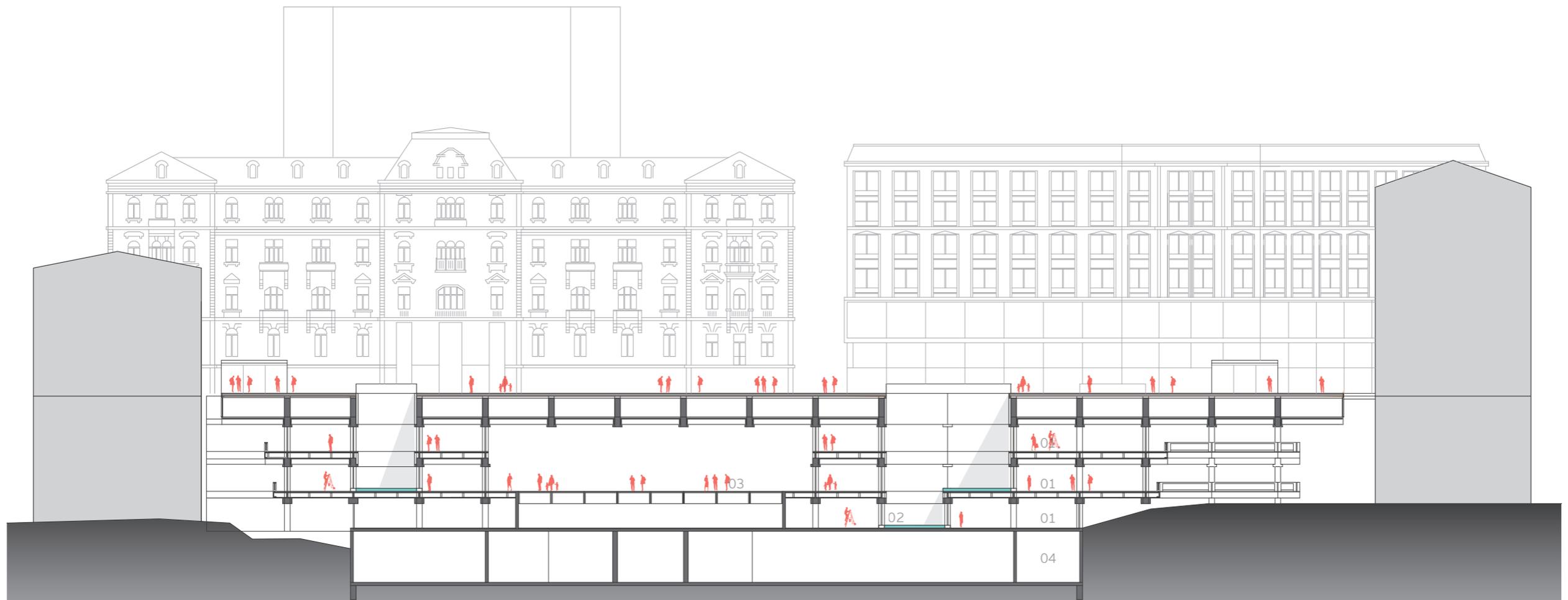
- Legende:
 01 Bereich für Artists
 02 Innenhof
 03 Nottreppe
 04 Sanitär
 05 Depot
 06 Veranstaltungsraum
 07 HKLSE



Niveau -04



Grundrisse Niveau -3, Niveau -4



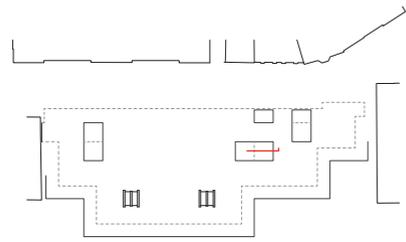
0 2.5 5 10m 01 Marktplatz 02 Innenhof 03 Veranstaltungsraum 04 HKLSE

Schnitt BB



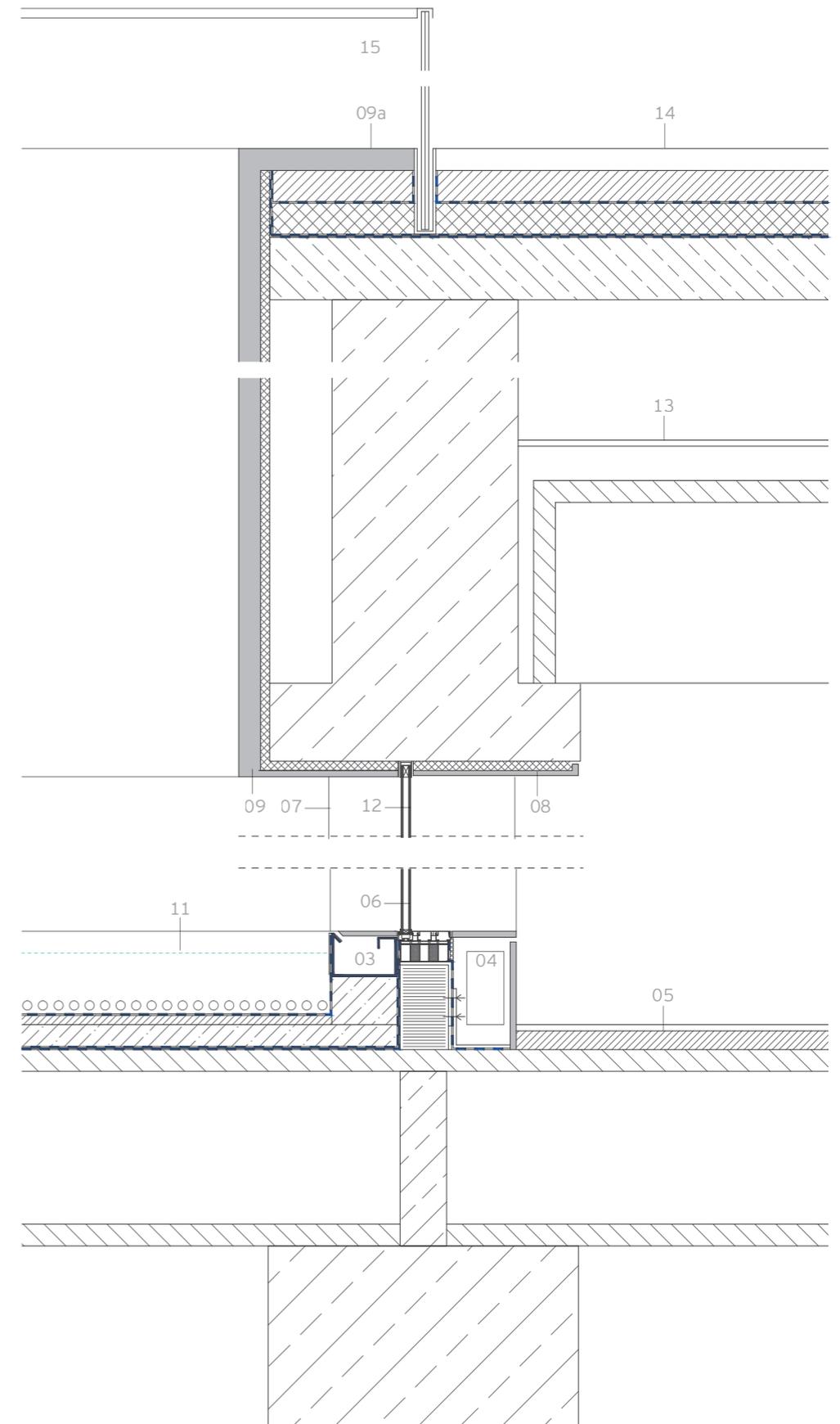
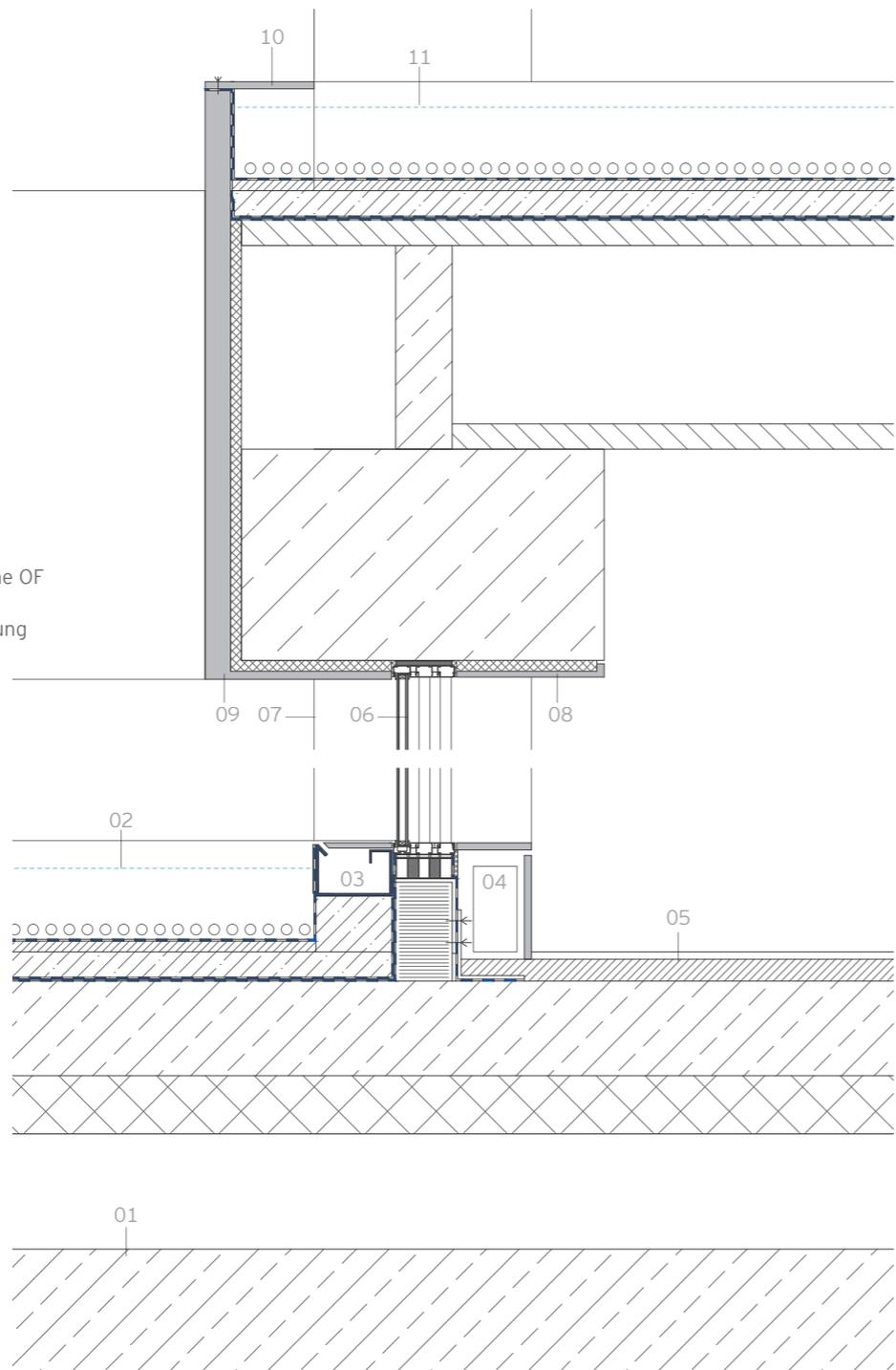
0 2.5 5 10m

Ansicht gegen Norden



LEGENDE:

- 01 best. Decke (Niveau -4)
- 02 Wasser 200mm
Kies Ø10mm
PVC-Folie reflektierend
Mörtel 30mm
Porenbeton 70mm
Bitumenanstrich
best. Decke 260mm
Wärmedämmung 160mm
- 03 Überlaufrinne / Rigol
- 04 Unterflurkonvektor
- 05 Fußbodenplatten zementgebundene OF
Unterkonstruktion
- 06 Schiebetür 3-teilig, Isolierverglasung
- 07 best. Stütze
- 08 Blende Betonfertigteil Innenraum
- 09 Blende Betonfertigteil Außenraum
- 09a Blende Betonfertigteil
Estrich 100mm
Vlies
Dämmung XPS 100mm
Bitumenanstrich
best. Decke 160mm
- 10 Blende Betonfertigteil
- 11 Wasser 200mm
Kies Ø10mm
PVC-Folie reflektierend
Mörtel 30mm
Porenbeton 70mm
Bitumenanstrich
best. Decke Fertigteil 70mm
- 12 Isolierverglasung fix
- 13 Zwischendecke mit Raum
- 14 Bodenbelag
Estrich 100mm
Vlies
Dämmung XPS 100mm
Bitumenanstrich
best. Decke 160mm
- 15 Absturzsicherung VSG 23mm
Abschluss U-Winkel



[05] FAZIT

Durch wirtschaftliche, kulturelle und demographische Entwicklungen unterliegt der rurale Raum einem Nutzungswandel. Zahlreiche ländliche Gebiete sind mit den Themen Infrastruktur und Leerstand konfrontiert. Das Wohnen am Land nimmt konstant ab, dazu nimmt die Ausdehnung der Siedlungsfläche im ländlichen Raum zu.

In Bezug auf Bad Gastein haben sich im Laufe der Analyse die Kernthemen Infrastruktur und Raumressourcen herausgebildet. Durch Veränderung bestehender Strukturen wird Raum für neue Entwicklungen gegeben. Unterschiedliche Maßnahmen sollen ein Bewusstsein für bestehende Qualitäten und Ressourcen schaffen, die neue Prozesse und Denkweisen anregen. Die prägende Struktur des historischen Zentrums wird aufgenommen, neu interpretiert und transformiert.

Mit Themen der Organisation ruraler Gebiete und dem Umgang mit Raumressourcen werden wir als Fachplaner in Zukunft häufig konfrontiert werden. Für einen erfolgreichen Umgang mit diesen Aufgaben gibt es kein Rezept das überall funktioniert. Konzepte die an einem Ort erfolgreich waren, können woanders scheitern. Alle Ortschaften und Gebiete sind mit unterschiedlichen Themen und Parametern konfrontiert, die für sich und im Kontext mit der Umgebung gelöst werden müssen.

[DANKE] meiner Familie, Oliver, den Betriebsrätinnen, dem Ruderrudel, Alfons Dworsky und meinen Freunden – insbesondere Claudia, Do, Sabine, und Sarah für das Vertrauen und die Unterstützung, sowie den ermutigenden und motivernden Worten. Schön das es euch gibt!

[06] ANHANG

[061] LITERATURVERZEICHNIS

ACHLEITNER Friedrich (1980): Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band I, Salzburg, Residenz Verlag im Niederösterreichischen Pressehaus

ANONYM (1920): Der Kurort Bad Gastein und das Gasteiner Tal, Auflage 6, Bad Gastein, Verlag Krauth

BAUMHACKL Herbert (1995): Die Alpen, eine Ferienlandschaft aus geographischer Sicht, S 9–43, in Tourismusentwicklungen in den Alpen, Brühl, Druck- u. Verlags-GmbH Becher

BÄTZING Werner (2005): Die Alpen, Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft, Auflage 3, München, Verlag C.H. Beck oHG

DIENER Roger, HERZOG Jacques, MEILI Marcel, DE MEURON Pierre, SCHMID Christian (2006): Die Schweiz, Ein städtebauliches Portrait, Basel, Birkhäuser Verlag

DISSMANN Christine (2011): Die Gestaltung der Leere, Zum Umgang mit einer neuen städtischen Wirklichkeit, Bielefeld, transcript Verlag

GARSTENAUER Gerhard (1979): Bauten und Projekte im Gasteinertal, Salzburg, Eigenverlag

HINTERSEER Sebastian, KRISCH Laurenz (2012): Gastein und seine Geschichte, Band 2, Bad Hofgastein, Verlag W. Szedlarik

JOCHER Thomas, LOCH Sigrid (2010): Raumpilot, Grundlagen, Auflage 3, Ludwigsburg, Krämer Verlag Stuttgart + Zürich

LAMPL Thomas, KLEIN Peter , (1991): Kur- und Kongresszentrum, Kongresshausplatz Bad Gastein, Gebäudeanalyse 492, Wien, Technische Universität Wien, Institut für Gebäudelehre

KRISCH Laurenz (1997): Angelo Comini, Der bedeutendste Baumeister in der Geschichte Bad Gasteins, Bad Gastein, Verlag Gasteiner Museum

KRISCH Laurenz (2004): Der Salzburger Architekt Josef Wessicken und sein Wirken in Bad Gastein, Bad Gastein, Verlag Gasteiner Museum

KRISCH Laurenz (2005): Der Bad Gasteiner Baumeister Franz Xaver Franzmair und seine Architekten, Bad Gastein, Verlag Gasteiner Museum

KRISCH Laurenz (2009): Die Geschichte des Grand Hotel de l'Europe in Bad Gastein, Bad Gastein, Verlag Gasteiner Museum

PETZET Muck, HEILMEYER Florian (2012): Reduce Reuse Recycle, Ressource Architektur, Deutscher Pavillon, 13. Internationaler Architekturausstellung La Biennale die Venezia 2012, Ostfildern, Hatje Cantz Verlag

YEAN, ANDEXLINGER Wolfgang (2005): TirolCity, neue Urbanität in den Alpen, Wien, Folio Verlag

ZINGANEL Michael (2013): Alpine Wucherungen, S 64–69, in Archithese 5.2013, Zürich, Niggli Verlag

BDA (2014): unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz, <http://www.bda.at/documents/150575557.pdf>, zugegriffen am 15.09.2014

GASTEINER (2014): <http://www.gasteiner.at>, zugegriffen am 24.07.2014

GASTEINERTAL Tourismus GmbH (2014): <http://www.gastein.com/de/region-orte/historisches>, zugegriffen am 20.08.2014

HOFF Henning (2006): Nehmen wir die Rutsche!, <http://www.zeit.de/online/2006/50/rutschen>, zugegriffen am 28.02.2014

LAFENTHALER Ernst (2012): Gastein im Bild, http://gastein-im-bild.info/ge_werke.html, zugegriffen am 20.10.2013

PLEININGER Hans (1998): Gasteiner steigt 1999 ins PET-Segment ein, <http://wirtschaftsblatt.at/archiv/unternehmen/950848/index>, zugegriffen am 24.07.2014

PODZEIT-LÜTJEN Mechthild (2013): Leiser Verfall am Wasserfall, http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/vermessungen/576855_Leiser-Verfall-am-Wasserfall.html, zugegriffen am 02.10.2013

RAAAF (2010): Vacant NL, http://www.raaaf.nl/en/projects/439_vacant_nl, zugegriffen am 27.05.2014

REDL Thomas (2013): Bad Gastein – Von der Belle Époque bis zu Art on Snow, <http://www.kultur-port.de/index.php/kunst-kultur-blog/architektur/6628-bad-gastein-von-der-belle-epoque-bis-zu-art-on-snow.html>, zugegriffen am 02.10.2013

SCHWARZ-VIECHTBAUER Karin, SCHWARZ Karl-Heinz (2008): Neuinterpretation öffentlicher Raum, Eine Studie für die Wiener Bezirke im Auftrag der MA19, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008036.pdf>, zugegriffen am 30.05.2014

STATISTIK Austria (2014): Ankünfte, Übernachtungen bzw. Betriebe und Betten in allen Berichtsgemeinden in der Winter- und Sommersaison 2013, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigungen/, zugegriffen am 20.08.2014

STROBL Günther (2011): Leben mit dem Schandfleck im Ortskern, <http://derstandard.at/1296696406314/Bad-Gastein-Leben-mit-dem-Schandfleck-im-Ortskern>, zugegriffen am 02.10.2013

TOURISMUSVERBAND St. Anton am Arlberg (2014): <http://www.stantonamarlberg.com/de/winter/geschichte/index.html>, zugegriffen am 20.08.2014

TOURISMUSVERBAND Saalbach/Hintertglemm (2014): <http://www.saalbach.com/de/winter/ortsinfo/chronik.html>, zugegriffen am 20.08.2014

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

EISINGER Angelus, SEIFERT Jörg (2012): Urban Reset, Freilegen immanenter Potenziale städtischer Räume, Basel, Birkhäuser Verlag

PERLIK Manfred (2001): Alpenstädte, zwischen Metropolisierung und neuer Eigenständigkeit, Bern, Geographica Bernensia, Universität Bern

PRETTERHOFER Heidi, SPATH Dieter, VÖCKLER Kai (2010): Land, Rurbanismus oder Leben im posturalen Raum, Graz, Haus der Architektur

ZIEHL Michael (2012): second hand spaces, über das Recyclen von Orten im städtischen Wandel; recycling sites undergoing urban transformation, Berlin, Jovis Verlag

- 14|15 Verortung Bad Gastein im Alpenraum
Quelle: eigene Darstellung nach
<https://www.google.at/maps/@46.7957349,11.1590816,404763m/data=!3m1!1e3>, zugegriffen am 08.12.2013
- 17 Ausschnitt Bad Gastein
Quelle: eigene Darstellung nach
<https://www.google.at/maps/@46.7957349,11.1590816,404763m/data=!3m1!1e3>, zugegriffen am 28.08.2014
- 18 wichtige Klimawerte Bad Gastein
Quelle: eigene Darstellung nach <http://www.zamg.ac.at/fix/klima/oe71-00/klima2000/daten/klimadaten/sal/15515.htm>, zugegriffen am 10.12.2013
- 19 Orthophoto Gasteiner Tal
Quelle: eigene Darstellung nach <https://www.google.at/maps/@46.7957349,11.1590816,404763m/data=!3m1!1e3>, zugegriffen am 08.12.2013
- 22 Anteil alpiner Resorts im Alpenraum
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Bätzing 2005: 157
- 23 Foto Bad Gastein
Quelle: eigene Aufnahme 20.04.2014
- 23 Foto Saalbach/Hinterglemm
Quelle: <http://enduro-mtb.com/wp-content/uploads/2014/05/Bike-Circus-Saalbach-Hinterglemm-10.jpg>, zugegriffen am 01.09.2014
- 23 Foto St. Anton am Arlberg
Quelle: <http://www.flickr.com/photos/tomtolkien/4223163857>, zugegriffen am 01.09.2014
- 30 Besuch des Kaisers vorm Badeschloss
Quelle: Gasteiner Museum
- 32 Zentrum Bad Gastein um 1930
Quelle: Gasteiner Museum
- 33 Ansicht Zentrum Ende 19. Jahrhundert
Quelle: Gasteiner Museum
- 34 Ansicht historisches Zentrum mit Wandelbahn um 1898
Quelle: Krisch (1997): 17
- 35 Ansicht historisches Zentrum bei Bau der Parkgarage um 1969
Quelle: Gasteiner Museum
- 36|37 Vergleich Bestand 1865, 1910
Quelle: Krisch (1997): 14
Vergleich Bestand 2013
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 40 Flächennutzung von Bad Gastein
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Gemeinde Bad Gastein Stand 1991
- 41 Plan Infrastruktur
Quelle: eigene Darstellung nach Grundlage BEV Stichtagsdaten April 2013
- 42 Objekte unter Denkmalschutz
Quelle: eigene Darstellung lt. Angaben Statistik Austria, Gebäude- und Wohnungszählung 15.05.2001, erstellt am 10.07.2009 und <http://www.bda.at/documents/150575557.pdf>, zugegriffen am 10.07.2014
- 43 Plan bedeutende Gebäude
Quelle: eigene Darstellung nach Grundlage BEV Stichtagsdaten April 2013
- 44 Verteilung Arbeitsstätten
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 15.05.2001, erstellt am 10.07.2009; <http://www.statistik.at/blickgem/az1/g50403.pdf>, zugegriffen am 09.12.2013
- 45 Plan Nachbarschaften
Quelle: eigene Darstellung nach Grundlage BEV Stichtagsdaten April 2013
- 46 Bevölkerungsentwicklung 1869–2013
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Statistik Austria, Volkszählungsergebnisse, Statistik der Standesfälle, Datenbank POPREG; <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g50403.pdf>, zugegriffen am 09.12.2013
- 47 Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen und Herkunft
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, erstellt am 04.09.2013; <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=50403>, zugegriffen am 09.12.2013
- 48|49 Bevölkerungsdichte Bad Gastein, Bad Hofgastein, Land Salzburg
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Statistik Austria 2011, <http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g50403.pdf>, zugegriffen am 09.12.2013, und Statistik Austria Dauersiedlungsraum Abgrenzung 2011, http://www.statistik.at/web_de/static/dauersiedlungsraum_der_gemeinden_politischen_bezirke_bundeslaender_und_nut_076826.xlsx, zugegriffen am 10.16.2014
- 50 Verteilung der touristischen Betriebe
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Statistik Austria, Bestandsbogen 15.06.2013, Gasteinertal Tourismus GmbH
- 51–53 Ankünfte und Nächtigungen nach Kategorie, Nächtigungen nach Herkunftsländer
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Gasteinertal Tourismus GmbH, Jahresnächtigungsstatistik 11/2012–10/2013
- 54 Dynamische Bevölkerung 2013
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Gasteinertal Tourismus GmbH, Monatsstatistikankünfte 2013, und Angaben Statistik Austria, Volkszählungsergebnisse, Statistik der Standesfälle, Datenbank POPREG
- 55 Ein Sommer in Bad Gastein
Quelle: Gasteiner Museum
- 56 Nutzung Thermalwasser
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Gasteiner Museum
- 57 überschüssiges Thermalwasser
Eigene Darstellung nach Angaben Gasteiner Museum
- 59 Plan Leerstand
Eigene Darstellung nach Grundlage BEV Stichtagsdaten April 2013
- 60 Gebäudeumriss Kur- und Kongresszentrum
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 61 Gebäudeumriss Haus Austria
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 62 Gebäudeumriss Hotel Straubinger
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 63 Gebäudeumriss Badeschloss
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 64 Gebäudeumriss Alte Post
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 65 Gebäudeumriss Hotel Mirabell
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 66 Gebäudeumriss Apartements Sponfeldner
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben BEV Stichtagsdaten April 2013
- 92 Lageplan Kur- und Kongresszentrum
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Garstenauer (1979): 42
- 93 Schnitt Kur- und Kongresszentrum
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Garstenauer (1979): 46, Lampl/Klein (1991): 20
- 94|95 Grundrisse bestehend Kur- und Kongresszentrum
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Garstenauer (1979):45–46, Lampl/Klein(1991): Band II
- 96 Auflistung Fertigteile
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Lampl/Klein (1991): 36
- 114 Platz- und Flächenbedarf eines erwachsenen Menschen mit durchschnittlichen Körpermaßen in mm
Quelle: eigene Darstellung nach Angaben Jocher/Loch (2010): 22–23

Alle Darstellungen und Fotografien, sofern nicht anders angegeben stammen von der Autorin selbst. Die Grundlage für deren Erstellung basiert auf keinen herangezogenen Materialien, außer jenen, die im Zuge dieser Diplomarbeit selbst erarbeitet wurden.

„ The problem is not architecture. The problem is the reorganization of things which already exist.“
(Yona Friedman)